

**Die Linke**

Landesverband  
Niedersachsen

**Mehr Leben,  
weniger Kosten.**

## **Antragsheft 2**

### **2. Tagung des 10. Landesparteitages**

am Samstag, 14. März 2026, von 11.00 Uhr bis ca. 20.00 Uhr  
und Sonntag, 15. März 2026, von 10.00 Uhr bis 14.30 Uhr

in der Leonore-Goldschmidt-Schule (IGS Mühlenberg)  
Mühlenberger Markt 1, 30457 Hannover

# Anträge

## Inhaltsverzeichnis

### A - Allgemeine Anträge

Antragsnummer	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
A01	<b>Ablehnung des Zionismus</b> Erik Uden (Linksjugend ['solid']), Johannes Adam (KV Hildesheim), Larissa Nitschke (KV Hameln-Pyrmont), Jasan Odeh (KV Osnabrück), Adrian Hassen (KV Hannover), Aron Seifert (KV Hannover), Linksjugend ['solid'] Nds, LAG Palastinasolidarität Nds, AKL Nds	15
A02	<b>Menschliche Kreativität statt Algorithmen-Plagiate: Verzicht auf generative KI in der Öffentlichkeitsarbeit</b> Erik Uden (Linksjugend ['solid']), Jana Kluge (Linksjugend ['solid']), Anne-Mieke Bremer (KV Nienburg)	19
A03	<b>Mietenkampagne als Werkzeug zum Aufbau unserer Partei</b> Darius Mikutat (KV Hannover), Darius Mikutat	21
A04	<b>Vermögensumverteilung statt unterfinanzierter Kommunen - Soziale Gerechtigkeit statt rechter Spaltung</b> Hilke Hochheiden (KV Delmenhorst-Oldenburg Land), Heidi Reichinnek (KV Osnabrück), Ferry Marquardt (Landesvorstand), Anika Tewes (KV Cloppenburg), Torge Heinisch (KV Friesland), Alys Morgan Leach (KV Osnabrück), Christina Zacharias (KV Göttingen), Cornelia Kittlaus (KV Wilhelmshaven), Vivien Schmidt (KV Stade), Erik Uden (Linksjugend ['solid']), Thomas Goes (KV Göttingen), Leon Huesmann (KV Braunschweig), Peggy Plettner-Voigt (KV Goslar), Thorben Peters, Heidi Reichinnek u.a.	23
A05	<b>Industriestandorte sichern – Zukunftsperspektiven schaffen: Landes- und Bundesregierung müssen regionale Wertschöpfung und Zukunftsperspektiven sichern</b> Marianne Esders (KV Lüneburg), Thorben Peters	26
A06	<b>Solidarität mit Kuba und Venezuela: Für die Verwirklichung der UN-Charta – Gegen Krieg, Blockade und Gewaltpolitik</b> Heidi Reichinnek (KV Osnabrück), Thorben Peters, Hilke Hochheiden	28
A07	<b>Diäten deckeln, Mandatszeit begrenzen: Die Linke als glaubwürdige Anti-Establishment-Partei stärken!</b> Alexander Jüschke (KV Harburg-Land), KV Göttingen, KV Hannover, KV Oldenburg	30
A08	<b>Antifaschismus stärken: Widersetzen!</b> KV Göttingen	33
A09	<b>Für ein Ende des Genozids, für ein Ende der Besatzung und Blockade - Solidarität mit der Flotilla</b> Thies Kehmeier, LAG Palastinasolidarität	34
A10	<b>Solidarisierung mit „Keine Linke ohne Palastinasolidarität“</b> LAG Palästina Solidarität Niedersachsen	37
A11	<b>Antrag auf Bezuschussung eines Kreisverbandsbüros</b> Kreisverband Helmstedt	38
A12	<b>Gleichwertige Beteiligung sichern – Wandernde Tagungsorte des Landesausschusses oder vollständige Kostenübernahme</b> Die Linke KV Aurich	41

Antragsnummer	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
A13	<b>Für erfolgreiche Wahlkämpfe: verbessern wir unsere Wahlauswertung</b> Janis Wisliceny (KV Lüneburg), Janine Burkhardt	43
A14	<b>Vorschläge für die politische Bildung</b> Janis Wisliceny (KV Lüneburg), Janine Burkhardt	44
A15	<b>Verbindliche Leitlinien zur Vermeidung von Zufallsmehrheiten mit der AfD</b> Timm Wycisk (KV Cloppenburg)	45
A16	<b>NHG-Novelle: Hochschulen für Zivilisierung und Humanisierung der aktuellen Verhältnisse!</b> Julia Behrens (KV Oldenburg)	47
A17	<b>Der Militarisierung in den Weg stellen! Nein zur Wehrpflicht! Raus zu den Ostermärschen!</b> Julia Behrens (KV Oldenburg)	52
A18	<b>Finanzantrag zur Unterstützung der Veranstaltung mit Prof. em. Dr. Helga Baumgarten - Entwicklung gemeinsamer Perspektiven zur Bildung, Entwicklung, Widerstand in Palästina und international</b> Julia Behrens (KV Oldenburg)	55
A19	<b>Solidarität mit Kuba heißt Frieden für die Welt! - Von der kubanischen Gesellschaft lernen im Kampf für Zivilisierung und für eine humane Welt!</b> Julia Behrens (KV Oldenburg)	57
A20	<b>Leitlinien für Kandidierende</b> Landesvorstand	60
A21	<b>Vereinbarung Mandatsabgaben</b> Landesvorstand	61

## S - Satzungsändernde Anträge

Antragsnummer	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
01	Investitions-, Büro- und Entwicklungsstrategie 2026-2031 Christoph Podstawa	5
S01	Änderung der Landesfinanzordnung - §4 Landesvorstand	93
S02	Änderung der Landesfinanzordnung - § 10 Landesvorstand	94
S03	Änderung der Landesfinanzordnung - § 11 Landesvorstand	95
S04	Änderung der Landesfinanzordnung - § 12 Landesvorstand	96
S05	Änderung der Landesfinanzordnung - § 4 Landesvorstand	97
S06	Änderung der Landesfinanzordnung - § 4 Landesvorstand	98
S07	Änderung der Landessatzung - § 7 Landesvorstand	99

## KWR - Antrag Kommunalwahlrahmenprogramm (Leitantrag)

Antragsnummer	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
KWR01	Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 1 - Wohnen für alle bezahlbar machen ... Landesvorstand	62
KWR02	Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 2 - Bildung: Gerechte Chancen ... Landesvorstand	65
KWR03	Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 3 - Gesundheit (und Daseinsvorsorge) Landesvorstand	72
KWR04	Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 4 - Arbeit, Wirtschaft und Finanzen Landesvorstand	76
KWR05	Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 5 - Verkehr - Mobilität für alle Landesvorstand	80
KWR06	Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 6 - Erneuerbare Energien ausbauen... Landesvorstand	83
KWR07	Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 7 - Gesellschaftlicher Zusammenhalt ... Landesvorstand	86
KWR08	Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 8 - Nie wieder Krieg und Faschismus Landesvorstand	91

# Antrag 01: Investitions-, Büro- und Entwicklungsstrategie 2026-2031

Laufende Nummer: 55

<b>Antragsteller*in:</b>	Christoph Podstawa
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	S - Satzungsändernde Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 **Die Investitions-, Büro- und Entwicklungsstrategie 2026-2031**
- 2 **Investitions-, Büro- und Entwicklungsstrategie 2026-2031**
- 3 **Autorenschaft und Antragsstellung:** Christoph Podstawa und Anika Tewes als Team
- 4 **Landesschatzmeisterei**
- 5 **Stand:** 14. Februar 2026
- 6
- 7 **Inhalt**
- 8 **1.Einleitung und Intention der Investitions-, Büro und**
- 9 **Entwicklungsstrategie. 1**
- 10 **2.Politische Handlungsfähigkeit als Kern der Entwicklungsstrategie. 3**
- 11 **2.1.Zeitnah investieren und flächendeckend Handlungsfähigkeit ausbauen. 4**
- 12 **2.2.LPT 2026: Langfristige Perspektive entwickeln, diskutieren und**
- 13 **umsetzen. 5**
- 14 **2.3.Kommunalwahl 2026: Kreisverbände zentral und bedarfsorientiert**
- 15 **unterstützen. 5**
- 16 **2.4.Landtagswahl 2027 und die neue Rolle des Landesausgleichsfonds. 6**
- 17 **2.5.Mandatsträgerinnenabgaben und Finanzierung politischer Arbeit in den**
- 18 **Kreisverbänden. 7**
- 19 **3.Büros als Orte der Verankerung schrittweise eröffnen.. 8**
- 20 **4.Abschluss und Ausblick. 9**

21

22

## 23 **1. Einleitung und Intention der Investitions-,** 24 **Büro und Entwicklungsstrategie**

25 Die Linke Niedersachsen hat im Jahr 2025 eine rasante Entwicklung genommen. Sie  
26 entwickelt sich politisch hin zu einem Schwergewicht und ihr eröffnen sich  
27 Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Veränderung. Grundlage dieser Entwicklung  
28 und dieses Bedeutungszuwachses sind das starke Ergebnisse zur Bundestagswahl und  
29 die Tausende Neumitglieder, die in den letzten Monaten und beginnend mit dem Aus

30 der Ampel Ende 2024 und der steten Aufweichung der Brandmauer nach rechts durch  
31 Friedrich Merz und die CDU in die Partei strömen. Viele sind aktiv oder wollen  
32 es werden. Die Linke in Niedersachsen wächst immer weiter und nähert sich der  
33 10.000er-Marke an. In den nächsten zwei Jahren ergeben sich durch die  
34 Kommunalwahl im September 2026 und die Landtagswahl im Oktober 2027  
35 Möglichkeiten, den Bedeutungszuwachs in Mandate zu übersetzen, dadurch weiter  
36 die eigene gesellschaftliche Relevanz zu untermauern und die eigenen  
37 Gestaltungsmöglichkeiten auszubauen.

38 Wahlen werden jedoch nicht in den letzten Wochen vor der Wahl gewonnen, sondern  
39 durch stetige Aktivitäten vor Ort und durch Präsenz entlang gesellschaftlicher  
40 Konfliktlinien. Dauerhafte Präsenz in der Gesellschaft ist ein zentraler  
41 Erfolgsfaktor. Die Linke gibt vielen Menschen Hoffnung auf eine sozialere,  
42 gerechtere, im Kern antifaschistische und friedlichere Gesellschaft.

43 Gleichzeitig jedoch treffen viele Aktive auf eine überforderte Infrastruktur,  
44 auf eine marode und unzureichende Ausstattung und auf relativ leere Kassen und  
45 nichtexistierende Haushaltspläne – nicht nur für die Kommunalwahl 2026. Vor  
46 allem, aber nicht nur, in städtischen Ballungszentren, wo in absoluten Zahlen  
47 die meisten Mitglieder eingetreten sind, sind die Widersprüche eklatant. Diese  
48 Widersprüche möchte diese Investitions-, Büro- und Entwicklungsstrategie (Kurz:  
49 Entwicklungsstrategie) nicht nur bearbeiten, sondern auch eine Debatte anregen,  
50 wo wir investieren, Infrastruktur ausbauen und Büros eröffnen sollten. Oder  
51 anders formuliert: Wie entwickeln wir wie Die Linke Niedersachsen in den  
52 nächsten fünf Jahren zu einer gesellschaftlich relevanten Kraft.

53 Der Landesausschuss übernimmt bei der Entwicklung einer Strategie eine zentrale  
54 Rolle. Die Aufwertung und die Vergrößerung des Gremiums durch den  
55 Landesparteitag 2025 war ein erster wichtiger Schritt. Der Landesausschuss hat  
56 die Aufgabe, die Investitions-, Büro- und Entwicklungsstrategie an die  
57 gesellschaftlichen und parteiinternen Entwicklungen anzupassen. Diese Strategie  
58 wird nämlich nicht 2025 verabschiedet und gilt bis 2031, sondern sie hat die  
59 Intention einen dauerhaften, fundierten und solidarischen Diskurs über die  
60 eigene Entwicklung anzustoßen und zu begleiten. Einen weiteren wichtigen Schritt  
61 hat der Landesausschuss bereits am 7. Februar 2026 beschlossen und 300.000 € für  
62 Investitionen in die Kreisverbände freigegeben. Die 300.000€ entnimmt der  
63 Landesverband aus eigenen Mitteln und Ersparnissen um in die Handlungsfähigkeit vor  
64 Ort zu investieren. Diese Investition unterstreicht auch, dass wir uns als  
65 Kollektiv begreifen sollten.

66 Eine weitere Intention dabei ist es, das Denken im Landesausschuss zu  
67 entwickeln: kollektiv, strategisch und politisch. Das bisherige Gegeneinander  
68 vieler Kreisverbände um Mittel und Bedeutung – meistens entlang der  
69 Konfliktlinie Stadt-Land – soll überwunden werden. Die Erfahrungen aus den  
70 eigenen Kreisverbänden nehmen weiterhin eine wichtige Rolle ein, jedoch als ein  
71 wichtiger Beitrag bei der Entwicklung einer kollektiven Perspektive. Kollektiv  
72 heißt nämlich auch, dass alle Kreisverbände von allen mitgedacht und in ihrer  
73 Entwicklung unterstützt werden sollen. Dafür muss jeder Mitteleinsatz – also  
74 auch der Kreisverbände vor Ort – nachvollziehbar, transparent und mit einer  
75 gemeinsamen Entwicklungsstrategie begründet werden. Nach Erhalt von Mitteln

76 berichten die Kreisverbände über die Entwicklung. Es geht nicht um Kontrolle  
77 oder Misstrauen, ganz im Gegenteil: Wir sollen voneinander lernen. Daher ist es  
78 auch zentral, dass eine Atmosphäre geschaffen wird in der auch Misserfolge,  
79 Schwierigkeiten und Fehlinvestitionen offen thematisiert und solidarisch  
80 diskutiert werden können.

81 Die inhaltlichen Überschneidungen überwiegen nämlich bei Weitem. Die  
82 Diskussionen im Landesausschuss zeigten, dass wir uns einig sind, dass wir  
83 Bedingungen in den urbanen Zentren schaffen müssen, die es uns ermöglichen,  
84 unser Potential voll auszuschöpfen und zweistellige Ergebnisse einzufahren.  
85 Gleichzeitig wohnt die Mehrheit der niedersächsischen Bevölkerung außerhalb  
86 dieser urbanen Zentren. Die ländlichen Kreisverbände leisten unter schwierigen  
87 Bedingungen wichtige Arbeit zur Verankerung der Linken in der Gesellschaft. Um  
88 dauerhaft stabile Ergebnisse zu erzielen und eine breite Wählerinnenbasis  
89 aufzubauen, braucht es eine Linke, die auch in ländlichen Räumen präsent und  
90 aktiv ist. Die Diskussion im Landesausschuss zeigte auch, dass für die  
91 Kreisverbände außerhalb der urbanen Zentren das Thema Büroinfrastruktur zentral  
92 ist und stark unter den Nägeln brennt. Gleichzeitig zeigen die Erfahrungen, dass  
93 Büroeröffnungen gut geplant und kalkuliert werden müssen – hier sammeln wir  
94 gerade wichtige Erfahrungen.

95 Die Diskussion im Landesausschuss verdeutlichte den Investitionsbedarf in den  
96 Kreisverbänden. Den Investitionsbedarf begegnen wir mit 300.000€. Gleichzeitig  
97 brauchen wir gut ausfinanzierte und durchdachte Wahlkämpfe. Dabei ist der  
98 politische Alltag ohne Wahlen teuer, er schafft jedoch die Grundlage für  
99 Wahlerfolge und politisches Wirken. Diese Investitions-, Büro- und  
100 Entwicklungsstrategie hat auch den Anspruch, eine gute Balance zwischen  
101 schnellen und notwendigen Investitionen auf der einen Seite und dem Sparen für  
102 Wahlkämpfe und insbesondere für den Landtagswahlkampf 2027 auf der anderen  
103 Seite, zu finden. Dieser Balanceakt ist möglich, wenn grundsätzliche Reformen in  
104 Finanzfragen, aber auch in der Kultur angestoßen werden.

105 Die Aktualisierung der Entwicklungsstrategie basiert auf den Diskussionen im  
106 Landesausschuss im November 2025 und Februar 2026. In dieser Diskussion  
107 kristallisierte sich heraus, dass

- 108 1. grundsätzlich in die politische Handlungsfähigkeit vor Ort investiert werden  
109 soll und muss,
- 110 2. die einzelnen Prozesse und Verfahren klarer formuliert und organisiert werden  
111 müssen,
- 112 3. die Kreisverbände und insbesondere die Kreisschatzmeistereien Unterstützung  
113 bei der Entwicklung und Erstellung von Haushalts- und Wahlkampfplänen wünschen  
114 und
- 115 4. zu erwarten ist, dass Die Linke Niedersachsen flächendeckend zur Kommunalwahl  
116 antreten wird. Dadurch ergibt sich nicht nur Investitions-, sondern auch ein  
117 zeitlicher Handlungsdruck.

118 Diese Aktualisierung nimmt wichtige Impulse aus der ersten Diskussion auf und  
119 konkretisiert sie in einen ersten Verfahrensvorschlag. Rechtliche  
120 Fragestellungen werden gestrichen, weil hier kein Diskussionsbedarf bestand.

121

## 122 **2. Politische Handlungsfähigkeit als Kern der** 123 **Entwicklungsstrategie**

124 Kern der Investitions-, Büro- und Entwicklungsstrategie bildet der unmittelbare  
125 Ausbau der politischen Handlungsfähigkeit vor Ort, die Finanzierung der  
126 Wahlkämpfe 2026 und 2027, der Ausbau der Büroinfrastruktur vor allem in  
127 ländlichen Räumen und die finanzielle Stabilität bis zur Kommunalwahl 2031.  
128 Konkrete Verfahrens- und Reformvorschläge bespricht diese Version der  
129 Entwicklungsstrategie.

130

### 131 **2.1. Zeitnah investieren und flächendeckend** 132 **Handlungsfähigkeit ausbauen**

133 Der Mitgliederzuwachs beschert auch dem Landesverband zusätzliche Mittel und ein  
134 Plus im Haushalt 2025. Das „dicke“ Plus ist jedoch relativ zu sehen, da nicht  
135 nur hoher Investitionsbedarf besteht, sondern der Landtagswahlkampf 2027 bisher  
136 noch nicht kalkuliert ist. Oder anders: In den letzten Jahren konnte weder  
137 ausreichend investiert noch für Wahlkämpfe gespart werden, daher ist es wichtig,  
138 über die Höhe der Investitionen und die Höhe des Wahlkampffonds zur Landtagswahl  
139 2027 zu diskutieren. Ziel ist eine von der Partei getragene Balance zu finden  
140 und dabei zu unterstreichen, dass wir die Wahlen durch Aktivitäten zwischen den  
141 Wahlen gewinnen, die Wahlkämpfe aber auch attraktiv gestaltet werden müssen,  
142 damit möglichst viele Aktive auch Lust auf Wahlkampf haben.

143 Um zeitnah die politische Handlungsfähigkeit auszubauen, wird vorgeschlagen,  
144 dass die Mittel, die der Landesverband 2025 angespart hat, für Investitionen in  
145 die politische Handlungsfähigkeit vor Ort eingesetzt werden. Die Kreisverbände  
146 übermitteln bis spätestens 20. Januar 2026 ihre Investitionsbedarfe. Sie sollen  
147 begründen, was sie warum beschaffen möchten und transparent darstellen, wie sie  
148 durch Ausbau der eigenen Infrastruktur entscheidend handlungsfähiger, präsenter  
149 und wirksamer werden. Stichwortartige Darstellungen reichen aus, zentral bleiben  
150 weiterhin die Haushaltspläne, die auch die finanzielle Entwicklung in den  
151 nächsten Jahren darstellen. Die Landesgeschäftsstelle unterstützt in  
152 Zusammenarbeit mit der Landesschatzmeisterei die Kreisverbände bei der  
153 Entwicklung von Haushaltsplänen und bietet auch individuelle Unterstützung an.

154 Die Landesschatzmeisterei erstellt in Zusammenarbeit mit der  
155 Landesgeschäftsstelle einen Antrag zum Landesausschuss am 7. Februar. Hier soll  
156 ein erster Beschluss zu Investitionen des Landesverbandes in den Ausbau der  
157 Handlungsfähigkeit der Kreisverbände geschlossen werden. Nach Beschluss über die  
158 Höhe der Investitionen in die Handlungsfähigkeit der Kreisverbände, koordiniert  
159 die Landesgeschäftsstelle die Bestellung und Verteilung von grundsätzlichen  
160 Bedarfen wie Pavillons, Tischen, Bollerwagen, Schirmen, Lastenrädern usw. Zur  
161 Vorbereitung der Diskussion im Landesausschuss finden im Vorfeld zwei digitale

162 Foren statt, die die Landesschatzmeisterei federführend organisiert.  
163 Vorgeschlagen werden Mittwoch, der 4. Februar 2026 ab 18 Uhr und Freitag, der 6.  
164 Februar 2026 ab 19 Uhr. Eingeladen werden die Kreisvorstände, die Delegierten  
165 für den Landesausschuss, der Landesvorstand und interessierte Genossinnen.

166

## 167 **2.2. LPT 2026: Langfristige Perspektive entwickeln,** 168 **diskutieren und umsetzen**

169 Der Landesparteitag im März 2026 diskutiert diese Entwicklungsstrategie und  
170 beschließt eine aktualisierte Fassung. Konkrete Änderungswünsche können und  
171 sollen dann beim Landesparteitag als Änderungsanträge eingebracht werden. Die  
172 Entwicklungsstrategie wird nach der Diskussion im Landesvorstand am 3. und am  
173 26. Januar zum Landesparteitag eingebracht. Beim Landesausschuss am 7. Februar  
174 sollen Änderungsanträge zur Entwicklungsstrategie erarbeitet werden. Vor dem  
175 Landesparteitag wird es von der LSM organisierte digitale Diskussionsforen  
176 geben.

177

## 178 **2.3. Kommunalwahl 2026: Kreisverbände zentral und** 179 **bedarfsorientiert unterstützen**

180 Die Kommunalwahl 2026 ist ein zentraler Meilenstein für Die Linke Niedersachsen.  
181 Mit einem guten Vorwahlkampf und deutlich gesteigerter Präsenz im Wahlkampf  
182 können wir unseren politischen Deutungszuwachs hoffentlich flächendeckend und in  
183 zahlreiche kommunale Mandate übersetzen. Es ist davon auszugehen, dass über 90 %  
184 der kommunalen Mandatsträgerinnen zum ersten Mal ein kommunales Mandat erringen.  
185 Die notwendige politische, organisatorische und strategische Unterstützung  
186 spielt in dieser Entwicklungsstrategie nur eine untergeordnete Rolle. Zentral  
187 hier ist, dass die kommunalpolitische Verankerung auch mit einer Steigerung von  
188 Abgaben der Mandatsträgerinnen einhergeht. Das verschafft zusätzliche  
189 finanzielle Spielräume. Daher ist es wichtig, dass wir in die Kommunalwahlen  
190 investieren und die Kreisverbände, da wo politisch sinnvoll, zusätzlich  
191 unterstützen.

192 Die Kampagne zur Kommunalwahl 2026 wird größtenteils von der  
193 Landesgeschäftsstelle organisiert. Eine präzise Ablaufplanung erfolgt spätestens  
194 beim Landesparteitag 2026. Wichtig hier ist, dass ein Teil der Finanzierung der  
195 landesweiten Kampagne über den Landesausgleichsfonds erfolgt. Kreisverbände  
196 dürfen und sollen eigene Kampagnen und Ideen umsetzen, jedoch sind die  
197 finanziellen Auswirkungen zu beachten. Eigene Plakate sind wichtig und können  
198 Wahlkämpfe vor Ort einen Ausschlag geben, sie ersetzen jedoch weder Präsenz noch  
199 die Aktivitäten vor Ort. Finanzierungsbedarf für Plakate aus eigenen Kampagnen  
200 können angemeldet werden. Das gilt auch für Kreisverbände, die aufgrund hoher  
201 Aktivitäten und zahlreicher Kandidaturen an ihre finanziellen Grenzen kommen.  
202 Notfalls wird für die Finanzierung der Kommunalwahl 2026 auf weitere Rücklagen  
203 des Landesverbandes zurückgegriffen.

204 Für die Umsetzung heißt es, dass die Kreisverbände nach dem Landesparteitag  
205 Anträge zur zusätzlichen Unterstützung ihrer Wahlkampf Finanzen beantragen  
206 können. Diesem Antrag ist neben einer sachlichen Begründung auch ein Haushalts-  
207 und Wahlkampfplan inklusive der Verwendung eigener Mittel und der Finanzplanung  
208 bis 2028 beizufügen. Die Landesschatzmeisterei stellt bereits Vorlagen. Beim  
209 Landesausschuss nach dem LPT wird über die einzelnen Anträge und die Gesamtsumme  
210 entschieden. Die Kreisverbände haben also weiterhin genügend Zeit um ihre  
211 Kampagne umzusetzen.

212 Mit dieser Vorgehensweise soll eine gut finanzierte Wahlkampagne zur  
213 Kommunalwahl 2026 flächendeckend gewährleistet werden. Für 2026 rechnen wir im  
214 Landesausgleichsfonds mit min. 210.000 €, die allerdings nicht zum 01.01.26 zur  
215 Verfügung stehen, sondern im Laufe des Jahres voll zusammenkommen. Anstatt das  
216 Geld am Ende des Jahres – also nach der Kommunalwahl 2026 – an die Kreisverbände  
217 auszuzahlen, wird vorgeschlagen, den Landesausgleichsfonds komplett in die  
218 Wahlkampagne einzusetzen. Reichen die verfügbaren Mittel des  
219 Landesausgleichsfonds nicht aus, wird das Vermögen des Landesverbandes  
220 eingesetzt. Eine genaue Kalkulation erfolgt beim Landesausschuss nach dem LPT.

221

## 222 **2.4. Landtagswahl 2027 und die neue Rolle des** 223 **Landesausgleichsfonds**

224 Die Diskussion beim Landesausschuss im November 2025 zeigte, dass wir ein  
225 einfaches, transparentes und nachvollziehbares Verfahren brauchen. Gleichzeitig  
226 wurde auch deutlich, dass das alte Gießkannenprinzip überholt ist und der Wunsch  
227 nach einer Reform hoch ist. Es wird daher vorgeschlagen, den  
228 Landesausgleichsfonds zu einem Fonds zu entwickeln, mit dem wir landesweite  
229 Wahlkämpfe finanzieren, die Büroinfrastruktur in der Fläche ausbauen und  
230 punktuell Kreisverbände finanziell unterstützen.

231 Der Landesverband investiert 2026 in die Kommunalwahl. Das geht auf Kosten des  
232 eigenen Vermögens, der Rücklagen und des Wahlkampffonds zur Landtagswahl 2027.  
233 Der Landtagswahlkampf erfolgt unter Federführung des Landesvorstandes und des  
234 Landesverbandes. Die Landesgeschäftsstelle ist für die Umsetzung verantwortlich.  
235 Hier braucht es entsprechende finanzielle Mittel, die nach den Investitionen in  
236 die Kommunalwahl 2026 fehlen. Diese Lücke soll 2027 mit dem  
237 Landesausgleichsfonds geschlossen werden. Damit es ausreichend finanzielle  
238 Mittel gibt, ändern wir die Anteile an den Mitgliedsbeiträgen. 2027 bekommt der  
239 Landesverband 70% der Mitgliedsanteile. Der Landesausgleichsfonds bleibt  
240 unberührt bei 25%. 2027 fließen demnach 5% der Mitgliedsbeiträge in den  
241 Landesausgleichsfonds.

242 Nach aktueller Lage stünden 2027 dem Landesausgleichsfonds ca. 70.000 € zur  
243 Verfügung. Ein Großteil davon fließt in die Büroinfrastruktur in ländlichen  
244 Kreisverbänden. Hier wird kalkuliert, dass nach einer erfolgreichen Kommunalwahl  
245 2026 vor allem die großen Kreisverbände sich und ihre Infrastruktur ohne  
246 Unterstützung durch den Landesausgleichsfonds tragen können. Hier wird die  
247 Bedeutung der Abgaben von Mandatsträgerinnen auf kommunale Ebene nochmal

248 unterstrichen. Kommunale Mandate und damit auch ihre Aufwandsentschädigungen  
249 sind gemeinsame Errungenschaften. Die Befreiung von Mandatsträgerinnen und damit  
250 auch eine einhergehende finanzielle Privatisierung sind nur in äußersten  
251 Ausnahmefällen erwünscht und auf laut Landesfinanzordnung erlaubt. Weiteres  
252 regelt die aktuelle Version der Landesfinanzordnung, die mit großer Mehrheit des  
253 Landesparteitages beschlossen wurde.

254 **Übersicht und Beschlussvorschlag über die Verteilung der Mitgliedsbeiträge nach**  
255 **Jahr sortiert:**

256 Jahr	LV	LAF	KV	Wahl
257 2026	60%	15%	25%	KW 2026
258 2027	70%	5%	25%	LTW 2027
259 2028	60%	15%	25%	keine Wahlen
260 2029	60%	15%	25%	EU - und BTW 2029
261 2030	60%	15%	25%	Keine Wahlen
262 2031:	60%	15%	25%	KW 2031

263 Mit einem gut ausfinanzierten und organisierten Wahlkampf zur Landtagswahl 2027  
264 erhöhen wir unsere Chancen für den Einzug in den Landtag. Dadurch steigern wir  
265 nicht nur unsere politische und gesellschaftliche Bedeutung, sondern können  
266 weitere finanzielle Spielräume durch staatliche Parteienfinanzierung und MT-  
267 Abgaben potenzieller MdL steigern. Die neue Fokussierung des  
268 Landesausgleichsfonds als Wahlkampffonds und Fonds zur Entwicklung der  
269 Infrastruktur insbesondere in ländlichen Kreisverbänden eröffnet dem  
270 Landesverband zentrale Handlungsspielräume.

271 Wenn die Kommunal- und Landtagswahl erfolgreich verlaufen und wir zahlreiche  
272 Mandate erringen, senkt das den Unterstützungsbedarf der Kreisverbände durch den  
273 Landesverband. Es wird daher vorgeschlagen, dass in Fällen bzw. Haushaltsjahren  
274 mit einem Überschuss des Landesausgleichsfonds, die Mittel durch den  
275 Landesverband zu den anstehenden Wahlkämpfen angespart werden. Ziel ist es  
276 insbesondere für Kommunal- und Landtagswahlen für gut ausfinanzierte  
277 Wahlkampagnen zu sparen. Zur besseren Planung und Übersicht werden die  
278 Ersparnisse, die sich durch die angesparte Mittel des Landesausgleichsfonds  
279 ergeben, im Rahmen der Haushaltsdebatten im Landesausschuss dargestellt. Nach  
280 der Landtagswahlen 2027 nehmen in der Finanzplanungen den nächsten Schritt, und  
281 diskutieren gemeinsam wie wir Mitgliedsbeiträge so verteilen, dass wir vor Ort  
282 die Handlungsfähigkeit stärken, Infrastruktur flächendeckend ausbauen und für  
283 anstehende Wahlen sparen. Hier braucht es nach der Landtagswahl aktuelle Zahlen  
284 und die Erarbeitung unterschiedlicher Finanzierungs- und Verteilungsmodelle.

285

## 286 **2.5. Mandatsträgerinnenabgaben und Finanzierung** 287 **politischer Arbeit in den Kreisverbänden**

288 Mit der Kommunalwahl 2026 rechnen wir mit zahlreichen Mandaten und deutlich  
289 gesteigerten Mandatsträgerinnenabgaben. Diese verbleiben beim jeweiligen

290 Kreisverband und bilden neben den Anteilen an den Mitgliedsbeiträgen die  
291 zentrale Finanzierungsquelle der Kreisverbände. Vor allem große und urbane  
292 Kreisverbände sollen ihre politische Arbeit nach der Kommunalwahl möglichst  
293 unabhängig gestalten und finanzieren können. Kleinere Kreisverbände werden  
294 weiterhin auf die Unterstützung vom Landesverband angewiesen bleiben – vor allem  
295 dann, wenn sie ein Büro eröffnen bzw. betreiben. Doch auch diese Kreisverbände  
296 sind angehalten, möglichst finanzielle Unabhängigkeit zu erreichen. Das ist ein  
297 Prinzip landesverbandsinterner Solidarität. Können Kreisverbände ihre  
298 alltägliche politische Arbeit nicht aus eigenen Mitteln finanzieren, weist der  
299 Landesausschuss ihnen langfristige Unterstützungspauschen zu. Ziel bleibt auch  
300 im kleinsten Kreisverband politische Handlungsfähigkeit auszubauen.

301 Diese Entwicklungsstrategie betont daher nochmal die Wichtigkeit der  
302 Kreisvorstände und Kreisschatzmeistereien, auf Beitragsehrlichkeit hinzuwirken  
303 und vor allem auf die Zahlung der Mandatsträgerinnenabgaben zu achten. Hier wird  
304 nochmal betont, dass die Privilegien und die Aufwandsentschädigung, die mit  
305 kommunalen Mandaten einhergehen, nur möglich werden, weil Die Linke als  
306 Kollektiv arbeitet und Erfolge organisiert. Ein Teil der Aufwandsentschädigung  
307 gehört daher der Partei. Das Verhältnis von Kreisverband und Mandatsträgerinnen  
308 präzisieren Vereinbarungen, die vom Landesverband zur Verfügung gestellt werden.  
309 Den konkreten Wortlaut der Vereinbarungen beschließen wir beim LPT 2026.

310 Privatisierung von Aufwandsentschädigungen sind nur in absoluten Ausnahmefällen  
311 durch Beschluss des Kreisvorstandes möglich. Die Landesfinanzordnung gibt den  
312 Rahmen vor und unterstreicht, dass Befreiungen nur bei ökonomischen  
313 Ausnahmesituationen erlaubt sind:

314 § 6 Absatz 7 Landesfinanzordnung

315 Befreiungen von Mandatsträger\*innenabgaben sind nur bei Anrechnung auf  
316 Transferleistungen oder Privatinsolvenz auf Beschluss des Vorstandes der  
317 begünstigten Gliederung möglich. Darüber hinausgehende Befreiungen müssen vom  
318 Landesvorstand bestätigt werden.

319 Vor der Aufstellung von kommunalen Listen zur Kommunalwahl stellen die  
320 Kreisvorstände daher Positivlisten der derzeitigen Mandatsträgerinnen auf.  
321 Positivlisten umschließen ausschließlich Kandidierende, die ihre  
322 Mandatsträgerinnenabgaben voll, regelmäßig und unaufgefordert zahlen. Zahlen  
323 diese Personen die MT-Abgaben nicht (nach), erscheinen sie nicht auf der  
324 Positivliste.

325

### 326 **3. Büros als Orte der Verankerung schrittweise** 327 **eröffnen**

328 Die Kommunal- und Landtagswahl eröffnet uns Möglichkeiten, die Büroinfrastruktur  
329 in Niedersachsen sukzessive auszubauen. Nach der Bundestagswahl haben sich viele  
330 Kreisverbände auf die Suche nach Büros aufgemacht, sind jedoch von Kosten,  
331 Verfügbarkeit und fehlenden Aktivitäten ausgebremst worden. Einige Kreisverbände  
332 haben die Hoffnung, im Laufe des Jahres 2026 oder nach einer erfolgreichen

333 Kommunalwahl 2026 Büros zu eröffnen. Hier gilt es, die Kreisverbände zu  
334 unterstützen.

335 Für die Bürostrategie gilt es, alle bestehenden Finanzierungsquellen zu beachten  
336 und ihren Einsatz so zu diskutieren, dass wir flächendeckend davon profitieren.  
337 Zentrale Koordinierung für die Bürostrategie erarbeitet der Landesausschuss.  
338 Hier wird vorgeschlagen, dass wir 2026 und 2027 den Kreisverbänden bis zu  
339 100.000 € zur Verfügung stellen. Ein Teil davon sollte sich aus dem  
340 Landesausgleichsfonds speisen. Kreisverbände werden gleichzeitig beauftragt zu  
341 prüfen, inwieweit sie ihre Büros eigenen kommunalen Fraktion zur Untermiete  
342 anbieten können. Ebenfalls sind Bündnispartnerinnen als Untermieterinnen  
343 möglich. Es kann jedoch nicht von einer entscheidenden oder dauerhaften  
344 Einnahmequelle ausgegangen werden. Die Funktion von Büros muss parallel zur  
345 Finanzierung diskutiert werden.

346 Es gilt, beim Aufbau der Bürostrategie Synergieeffekte mit Mandatsträgerinnen zu  
347 bilden. Wir wünschen uns, dass ein angemessener Teil der Aufwandspauschale in  
348 Wahlkreisbüros investiert wird. Als aktuelles Ziel soll herausgegeben werden,  
349 dass spätestens bis zum Landesparteitag im März 2026 ein Vorschlag eingereicht  
350 wird, wie die Finanzierungsmöglichkeiten unserer MdB bestmöglich ausgeschöpft  
351 werden. Die Landesgruppe soll hierfür – gemeinsam mit dem Landesvorstand –  
352 konkrete Vorschläge ausarbeiten und zeitnah umsetzen.

353 Gleichzeitig legt der Landesvorstand nach der Kommunalwahl 2026 einen ersten  
354 groben Umriss vor, wie Synergieeffekte mit MdL aussehen können. Hier gilt es –  
355 ähnlich wie mit den MdB – eine solidarische Diskussion im Landesverband zu  
356 führen und ein schlüssiges Konzept zu verabschieden. Alle finanziellen Quellen  
357 für Büros müssen sinnvoll eingesetzt werden. Umso wichtiger ist es eine  
358 gemeinsame Diskussion aller Ebenen über die Funktion und Aufgabe von Büros – vor  
359 allem in ländlichen Räumen – anzustoßen.

360

## 361 **4. Abschluss und Ausblick**

362 Mit der Aktualisierung der Investitions-, Büro- und Entwicklungsstrategie werden  
363 Impulse und Anregungen aus der Diskussion des Landesausschusses im November 2025  
364 und Februar 2026 aufgenommen und in konkrete Vorschläge übersetzt. Die  
365 Intention, die Kreisverbände möglichst zeitnah handlungsfähiger zu machen, wird  
366 gewährleistet, indem aus den Rücklagen und dem Vermögen des Landesverbandes in  
367 die Infrastruktur der Kreisverbände investiert wird. Beim Landesausschuss im  
368 Februar 2026 wurden konkrete Investitionen und ein Verfahren beschlossen. Beim  
369 Landesparteitag im März 2026 soll eine langfristige Strategie diskutiert und  
370 beschlossen werden. Die Rücklagen des Landesverbandes werden zwar geringer,  
371 jedoch ist die Steigerung der Handlungsfähigkeit der Kreisverbände zentral, um  
372 die anstehenden Wahlkämpfe erfolgreich zu führen und gleichzeitig die  
373 gesellschaftliche Verankerung zu vertiefen. Über konkrete Summen entscheiden die  
374 Gremien im Jahr 2026.

375 Auch die Reform des Landesausgleichsfonds weg vom Gießkannenprinzip hinzu einem  
376 politischen Steuerungsinstrument wird initiiert. Die Prozesse werden jetzt

377 deutlich einfach ausgestaltet. Mit dem Landesausgleichsfonds sollen vor allem  
378 ländliche Kreisverbände beim Aufbau ihrer Büroinfrastruktur und ihrer  
379 politischen Handlungsfähigkeit unterstützt werden. Im Wahlkampfzeiten und  
380 insbesondere zur Kommunal- und Landtagswahl wird der Landesausgleichsfonds zum  
381 Wahlkampffonds erweitert. Die Sätze bzw. die Höhe des Landesausgleichsfonds wird  
382 je nach den jeweiligen Wahlkämpfen im Jahr flexibel angepasst. Der Anteil der  
383 Kreisverbände bleibt konstant bei mindestens 25%. Das sichert Planbarkeit.

384 Kurz zusammengefasst ergeben sich folgende Vorteile: Die Kreisverbände und  
385 insbesondere die Kreisschatzmeistereien haben Planungssicherheit. Ihr Anteil  
386 bleibt konstant. Komplizierte Antragsverfahren und Diskussionen über die  
387 Verwendung der Mittel aus dem Landesausgleichsfonds werden vermieden, was auch  
388 die innerparteiliche Solidarität stärken sollte. Anträge der Kreisverbände zur  
389 Unterstützung politischer Handlungsfähigkeit sind beim Landesausschuss möglich  
390 und werden einzeln diskutiert und beschlossen. Die Gesamtübersicht über die  
391 Verwendung von Mitteln bleibt bei der Landesschatzmeisterei. Die Entwicklungen  
392 werden beim Landesausschuss dargelegt.

393 In Wahlkampfzeiten stärken wir den Landesverband und die Landesgeschäftsstelle  
394 mit Mitteln aus den Landesausgleichsfonds. Davon profitieren alle Kreisverbände  
395 und Aktiven. 2027 ermöglichen wir durch eine punktuelle Umschichtung der  
396 Mitgliedsbeiträge einen gut finanzierten Wahlkampf, der uns den Wiedereinzug in  
397 den Landtag ermöglicht und dass obwohl wir 2026 massiv in die politische  
398 Handlungsfähigkeit und Infrastruktur der Kreisverbände investieren. Nach der  
399 Landtagswahl 2027 wird eine weitere Diskussion über die Finanzen, ihren Einsatz  
400 und auch ihr Verteilung angestoßen.

## **Begründung**

Erfolgt mündlich.

## **Anhänge**

- 2026-02-14\_Investitionsstrategie\_CP.pdf: <https://linke.openslides.com/system/media/get/870>

## Antrag A01: Ablehnung des Zionismus

Laufende Nummer: 29

<b>Antragsteller*in:</b>	Erik Uden (Linksjugend ['solid']), Johannes Adam (KV Hildesheim), Larissa Nitschke (KV Hameln-Pyrmont), Jasan Odeh (KV Osnabrück), Adrian Hassen (KV Hannover), Aron Seifert (KV Hannover), Linksjugend ['solid'] Nds, LAG Palastinasolidarität Nds, AKL Nds
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

1 Wir als Die Linke Niedersachsen stellen uns gegen die Ideologie des Zionismus  
2 aufgrund dessen politischer Realität welche folgende ideologische Praxis  
3 hervorbringt:

4 1. Leugnung und oder Verharmlosung der siedlerkolonialistischen Akte des  
5 Staates Israel, der sich damals wie heute durch sowohl der gewaltsamen  
6 Eroberung von Gebieten als auch Vertreibung von ihren Einwohner:innen  
7 zeigt.

8 2. Die Weigerung die Verbrechen des Staates Israel anzuerkennen, darunter die  
9 herrschende Apartheid und den stattfindenden Genozid in Palästina.

10 3. Die Unterstützung der zuvor genannten Politik des Staates Israel wodurch  
11 sie den Palästinenser\*innen die Legitimität ihrer Forderung nach  
12 Rückkehrrecht, sowie einem selbstbestimmten, gleichberechtigten Leben zu  
13 absprechen.

14 4. Missbrauch des Antisemitismus-Begriffs gegenüber Kritik an den zahlreichen  
15 Verbrechen des israelischen Staates.

16

17 Aufgrund dieser Ideale sprechen wir uns gegen den Zionismus aus und fordern den  
18 Landesvorstand auf die Arbeit zionistischer Zusammenschlüsse weder zu fördern,  
19 noch zu bewerben. Diese Bekenntnis zum Antizionismus sollte von Die Linke  
20 Niedersachsen öffentlichkeitswirksam geteilt werden. Des Weiteren bitten wir  
21 darauf zu achten, dass die Verbreitung zionistischer Ideologie untersagt wird,  
22 da sie unseren Grundsätzen als sozialistischer Partei so Fundamental  
23 widersprechen.

24 Die Vertiefung der Zusammenarbeit mit jüdischen Gemeinden und Organisationen  
25 bleibt ein unverzichtbares Anliegen unserer Partei und soll konsequent weiter  
26 ausgebaut werden. Dieser Antrag darf unter keinen Umständen als Rechtfertigung  
27 missverstanden werden, diese Kooperationen einzuschränken. Uns ist bewusst, dass  
28 viele Menschen ein Verständnis von Zionismus pflegen, das diesen primär als  
29 Streben nach einem Schutzraum für jüdisches Leben definiert, ein Ziel, das wir  
30 uneingeschränkt teilen. Dennoch sehen wir in der politischen Realität und der  
31 ideologischen Praxis des Zionismus einen darüber hinausgehenden Gehalt, der  
32 unseren sozialistischen Grundwerten widerspricht.

### Begründung

Wiederholt haben wir von selbsternannt zionistischen Organisationen wie der Deutsch-Israelischen-Gesellschaft (DIG) oder dem BAK Shalom wahrgenommen wie diese unkritische Solidarität mit dem Staat Israel zeigen, was sich von der Leugnung des andauernden Genozids in Palästina, bishin zur Instrumentalisierung des Antisemitismusbegriffs ausdrückt. Seit dem Bundesparteitag in Karl-Marx-Stadt in 2025 bekennt sich die Partei Die Linke offen zur Jerusalem Declaration on Antisemitism, welche die absichtliche Vermischung des Staates Israels mit dem Judentum, sowie der Homogenisierung aller jüdischen Menschen, klar als Antisemitismus benennt. Allein sollten wir unsere Aufgabe der Bekämpfung des Antisemitismus ernst nehmen wollen, so müsste eine klare Distanzierung zu dieser Ideologie her. Darüber hinaus ignoriert als Beispiel die Deutsch-Israelische-Gesellschaft die Besatzung und Besiedlung des Westjordanlands, was nicht einmal aus einer linken, sondern alleinig aus einer Völkerrechtsperspektive auch von den Vereinten Nationen kritisiert wird. Die wiederholte Kollektivschuld welche die DIG dem palästinensischen Volk aufzwingt, ausgedrückt unter anderem durch die Aufforderung des Förderungsstops der UNRWA, untermauert mit einer Lügenkampagne um vermeintliche Verbindungen zur Terrororganisation Hamas aufzudecken, ist alleinig Grund genug um mit diesen Institutionen aus einer linken Perspektive zu brechen. Der Präsident der DIG, Volker Beck, und seine islamfeindlichen, terrorverharmlosenden und transfeindlichen Aussagen sind dabei nur die Spitze des Eisbergs. Die DIG unterstützt zudem auch eine militärische Zusammenarbeit der deutschen Bundeswehr und der Israeli Defense Force (IDF) für eine noch offensichtlichere koloniale Expansionspolitik.

So sehr die DIG auch dafür plädiert eine Definition von Zionismus zu benutzen welche jeden zum Zionisten macht welcher möchte das ein jüdischer Schutzstaat existiert, so definiert Wikipedia den Zionismus wie folgt:

„Zionism is an ethnocultural nationalist movement that emerged in late 19th-century Europe to establish and support a Jewish homeland through colonization in Palestine, a region which roughly corresponds to the Land of Israel in Judaism—itsself central to Jewish history. Zionists wanted to create a Jewish state in Palestine with as much land, as many Jews, and as few Palestinian Arabs as possible. The Zionist claim to Palestine was based on the notion that the Jews' historical right to the land outweighed that of the Arabs.“

Durch die Gründungsfiguren des modernen Zionismus, wie der rechtsextremen Daniella Weiss, welche Siedlungen selbst und ohne Legitimität im Namen des Zionismus startete, offenbart sich dessen unterliegende Ideologie als vollkommen unvereinbar mit den linken Grundwerten. In der modernen israelischen Politik bezeichnen sich Politiker:innen wie der Sicherheitsminister Israels Itamar Ben-Gvir als Zionisten, welche „jüdische Überlegenheit“ als Grundlage für israelische Expansion sehen. Auch der Finanzminister und Kontrolleur des besetzten Westjordanlands Bezalel Smotrich bezeichnet sich als Zionist, und nennt sich selbst einen „faschistischen Homophob“. Er leugnet regelmäßig die Existenz eines palästinensischen Volks. Benjamin Netanjahu ist nicht nur Premierminister Israels und gesuchter Kriegsverbrecher, sondern nennt sich auch einen Zionisten und rechtfertigt viele seiner Taten mit dem Zionismus. Der Zionismus ist auch nicht explizit verbunden mit dem jüdischen Glauben, sieht man sich allein den selbsternannt christlichen Zionisten J.D. Vance an.

Auch historisch ist der Zionismus in der Praxis kaum positiv behaftet, so schrieb Albert Einstein in einem veröffentlichten Brief an die New York Times am 2. Dezember 1948

Among the most disturbing political phenomena of our times is the emergence in the newly created state of Israel of the "Freedom Party" (Tnuat HaHerut), a political party closely akin in its organization, methods, political philosophy and social appeal to the Nazi and Fascist parties. It was formed out of the membership and following of the former Irgun Zvai Leumi, a terrorist, right-wing, chauvinist organization in Palestine. The current visit of Menachem Begin, leader of this party, to the United States is obviously calculated to give the impression of American support for his party in the coming Israeli elections, and to

cement political ties with conservative Zionist elements in the United States. Several Americans of national repute have lent their names to welcome his visit. It is inconceivable that those who oppose fascism throughout the world, if correctly informed as to Mr. Begin's political record and perspectives, could add their names and support to the movement he represents. [...] In the light of the foregoing considerations, it is imperative that the truth about Mr. Begin and his movement be made known in this country. It is all the more tragic that the top leadership of American Zionism has refused to campaign against Begin's efforts, or even to expose to its own constituents the dangers to Israel from support to Begin.

Die hier benannte „Freedom Party“ würde sich später in die Partei Likud, also die Partei Benjamin Netanjahu's reformieren. Die Partei welche Albert Einstein als „in Organisation, Methoden, politischer Philosophie und sozialer Anziehungskraft eng verwandt mit den Nazi- und faschistischen Parteien“ beschrieb, war eine Partei die sich selbst als zionistisch bezeichnet und ihre Taten im Namen des Zionismus rechtfertigte. Im gleichen Sinne bezeichnet auch die moderne Likud-Partei sich selbst als „zionistisch“ und bezieht sich bei ihren Taten oftmals auf den Zionismus als legitimierende Grundlage.

Vor und während der Nakba in und nach 1947 betrieben zionistische Paramilitärgruppen, dazu gehörten unter anderem Irgun, Lehi, Haganah und Palmach, welche sich später zur IDF formierten, eine ethnische Säuberung in Palästina. Diese Gruppierungen nannten sich selbst zionistisch und rechtfertigten ihre ethnische Säuberung im Namen des Zionismus.

Um auch nur eine dieser Organisationen darzustellen, so versuchte die Lehi, offiziell „Fighters for the Freedom of Israel“, eine Zusammenarbeit mit dem faschistischen Italien und Nazi-Deutschland. Sie kämpften für die Vorstellung eines „Großisraels“ und waren verantwortlich für das Deir Yassin Massaker durch das in einem Schlag mindestens 107 palästinensische Zivilist:innen ermordet wurden. Sie ermordeten zudem den britischen Minister Lord Moyne, woraufhin sie in die IDF integriert wurden. Kurzzeitig wurde Lehi in 1948 für weitere terroristische Anschläge verboten und ihre Anführer verhaftet, bevor sie vollkommene Amnestie erhielten. In 1980 errichtete der israelische Staat eine „Auszeichnung für Aktivitäten im Kampf um die Gründung Israels“ spezifisch für die ehemaligen Anhänger der Organisation, die Lehi-Schleife.

Aufgrund solch offensichtlicher Unvereinbarkeit der zionistischen Ideologie mit den grundlegendsten linken Werten ist in unseren europäischen Nachbarländern und internationalen Parteien mit denen wir in Bündnissen und Fraktionen sitzen, sowie Parteienbündnisse schaffen, der Antizionismus längst normalisiert. Jeremy Corbyn und Zarah Sultana von Your Party bezeichnen sich als „unapologetically antizionist“, Jean-Luc Mélenchon als Vorsitzender von La France Insoumise nennt sich einen Antizionisten, sowohl die Gründer und heutigen Vorsitzenden von Podemos, Pablo Iglesias und Ione Belarra sind Antizionisten, auch die irische Partei People Before Profit beharrt auf ihre antizionistische Position. In Schottland hat nicht nur die Linkspartei, sondern sogar die Scottisch Green Party einen Beschluss welche den Zionismus in seiner Form ablehnt. Auch Sinn Féin in Irland, die PTB aus Belgien, sogar unsere eigene Fraktion, The Left in the European Parliament, lehnt den Zionismus in dessen Grundlage ab. Von der KPÖ bishin zu vielen anderen Schwesterparteien von Die Linke ist die Ablehnung des Zionismus eine Selbstverständlichkeit. Verstärkt in Deutschland wird diese Debatte erschwert aufgrund von Organisationen wie der Deutsch-Israelischen-Gesellschaft welche die Debatte mit falschen Definitionen verwässert.

International ist die Frage ob der Zionismus eine rechtsextreme Ideologie ist von der man sich distanzieren sollte vollkommen geklärt und längst ist diese als rassistisch und ethnonationalistisch erkannt. Der einzige Grund warum linke Parteien den Zionismus nicht wie auch andere Formen diskriminierender Ideologien bekämpfen ist aufgrund von einer öffentlichen anderen Wahrnehmung. Es liegt an uns unseren gesellschaftlichen Einfluss zu nutzen um Aufmerksamkeit auf die rechtsextreme

Grundlage der zionistischen Ideologie zu bringen.

Das Phänomen des vermeintlich linken Zionismus existiert ausschließlich in Deutschland aufgrund einer Staatsräson welche nicht davor zurückscheut eine halbherzig versuchte Aufarbeitung deutscher Geschichte für moderne geopolitische Zwecke zu missbrauchen. Die Deutungshoheit um den Begriff des Zionismus ist nur ein Nebenschauplatz einer größeren Fabrizierung von Zustimmung für die westliche Kriegsmaschinerie. Wir als Die Linke Niedersachsen sollten den Begriff des Zionismus erneut mit Inhalt füllen in dem wir uns klar und deutlich von diesem distanzieren sowie allen Organisationen welche ihm anhängen.

### **weitere Antragstellende**

Linksjugend [‘solid] Hannover, Linksjugend [‘solid] Osnabrück, Linksjugend [‘solid] Hildesheim, Linksjugend [‘solid] Laatzen, Linksjugend [‘solid] Norden, Linksjugend [‘solid] Salzgitter, Linksjugend [‘solid] Hameln-Pyrmont, Linksjugend [‘solid] Schaumburg, Linksjugend [‘solid] Peine, Linksjugend [‘solid] Südheide, Linksjugend [‘solid] Heidekreis, AG Internationalismus Die Linke Hannover, Delia Matić (LSp:R), Henry Matteo Bruder (LSp:R), Patric Plattner, Joshy Marroquin

## Antrag A02: Menschliche Kreativität statt Algorithmen-Plagiate: Verzicht auf generative KI in der Öffentlichkeitsarbeit

Laufende Nummer: 30

<b>Antragsteller*in:</b>	Erik Uden (Linksjugend ['solid']), Jana Kluge (Linksjugend ['solid']), Anne-Mieke Bremer (KV Nienburg)
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

1 Der Landesparteitag möge beschließen: Die Linke Niedersachsen lehnt den Einsatz  
2 von generativer künstlicher Intelligenz, umgangssprachlich oftmals lediglich als  
3 „KI“ bezeichnet, zur Erstellung von Inhalten für die Öffentlichkeitsarbeit  
4 konsequent ab.

5 Der Landesverband von Die Linke Niedersachsen sowie alle zugehörigen  
6 Kreisverbände verpflichten sich, in ihren öffentlichen Publikationen (z.B.  
7 Social Media, Flyer, Pressemitteilungen, Webseiten) keinerlei durch generative  
8 KI erzeugte Medien (Bilder, Videos, Texte, Audio) zu verwenden. Wir erwarten von  
9 unseren Vorstandsmitgliedern, Mandatsträger:innen auf kommunaler, Landes- und  
10 Bundesebene, Kandidierenden sowie Funktionär:innen, dass sie in ihrer  
11 politischen Kommunikation auf den Einsatz generativer KI verzichten. Politische  
12 Kommunikation muss Ausdruck menschlicher Auseinandersetzung und Kreativität  
13 bleiben. Wir fördern stattdessen die Zusammenarbeit mit realen Künstler:innen,  
14 Illustrator:innen und Fotograf:innen sowie die Nutzung von Open-Source-  
15 Ressourcen und freien Lizenzen (z. B. Creative Commons).

### Begründung

Generative KI-Modelle basieren nicht auf technischem Fortschritt im luftleeren Raum, sondern auf der massenhaften „Enteignung“ menschlicher Arbeit. Unternehmen wie OpenAI, Microsoft und Meta haben sich den gesamten digitalen kulturellen Schatz der Menschheit angeeignet, um daraus Profit zu schlagen. Dies ist eine globale kulturelle Aneignung und eine massive Ausbeutung von Künstler:innen, deren Werke ungefragt und unvergütet als Trainingsdaten missbraucht wurden und werden. Als Sozialist:innen stehen wir auf der Seite der Ersteller:innen, nicht auf der Seite der Tech-Milliardäre, die geistiges Eigentum nur dann respektieren, wenn es ihrem eigenen Profit dient.

Kreativität ist ein Prozess des Lernens und der Selbstermächtigung. Wer das Denken und Gestalten an eine Maschine auslagert, begibt sich in eine lebenslange Abhängigkeit von proprietärer Software. Wie Hayao Miyazaki, Gründer vom Studio Ghibli treffend feststellte, ist die KI-generierte Ästhetik oft eine „Beleidigung des Lebens selbst“, da ihr der menschliche Funke und die bewusste Entscheidung fehlen.

„Warum sollte ich mir die Mühe machen, etwas zu lesen, für das sich niemand die Mühe gemacht hat, es zu schreiben?“

Die Nutzung von KI in der politischen Kommunikation entwertet unsere Botschaften. Wenn wir nicht bereit sind, Zeit und Geist in unsere Flyer und Posts zu stecken, wie können wir dann erwarten, dass die Menschen Zeit investieren, um sie zu verstehen?

Während Aktivist:innen wie Aaron Swartz für den freien Zugang zu Wissen kriminalisiert wurden, dürfen Großkonzerne das Urheberrecht unter dem Deckmantel der KI-Entwicklung faktisch aushebeln. Diese Asymmetrie der Macht lehnen wir ab. Wir solidarisieren uns mit Künstler:innen, die Tools wie „Nightshade“ nutzen müssen, um ihre Werke vor der algorithmischen Verwertung zu schützen.

Die Rechenzentren, die für das Training und den Betrieb generativer KI nötig sind, verbrauchen enorme Mengen an Energie und Wasser. Schätzungen gehen davon aus, dass KI bereits jetzt für 1 % bis 1,5 % des weltweiten Stromverbrauchs verantwortlich ist. In Zeiten der Klimakrise ist die Verschwendung dieser Ressourcen für die Generierung von „Content“ / „Kunst“, der lediglich menschliche Arbeit ersetzt, unverantwortlich.

Wir beobachten mit Sorge, wie generative KI bereits für Propaganda genutzt wird. Von der Visualisierung menschenverachtender Abschiebefantasien durch den Twitter Account vom White House bis hin zu Militärpropaganda der IDF, welche im Stil vom Studio Ghibli erstellt wurden. Hayao Miyazaki, welcher einen Oscar nicht persönlich angenommen hat da er aus Protest gegen den Irak-Krieg nicht in die USA reiste, würde so eine Kunst für Donald Trump oder die rechtsextreme israelische Regierung niemals erstellen. Solche Werke können nur generiert werden entgegen der Ideale eines Künstlers. Indem wir auf KI verzichten, setzen wir ein klares Zeichen gegen diese Form der manipulativen Bildsprache und für eine authentische, menschenzentrierte Linke.

Die Linke muss ein Ort der Selbstermächtigung sein. Wir brauchen keine „Prompts“, wir brauchen Menschen, die lernen, die Welt zu beschreiben und zu gestalten. Karl Marx sagte einst „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern“ sicherlich meinte er damit nicht, dass wir diese Veränderung und Interpretation auf eine Maschine auslagern sollten, sondern sie selbst in die Hand nehmen müssen! **Don't let creativity die: say no to A.I.**

# Antrag A03: Mietenkampagne als Werkzeug zum Aufbau unserer Partei

Laufende Nummer: 36

<b>Antragsteller*in:</b>	Darius Mikutat (KV Hannover), Darius Mikutat
<b>Ansprechpartner*in:</b>	Darius Mikutat (KV Hannover)
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 **Mietenkampagne als Werkzeug zum Aufbau unserer Partei**
- 2 Der Landesparteitag möge beschließen:
- 3 1. Der Landesverband Die Linke Niedersachsen unterstützt die bundesweite
- 4 Mietenkampagne der Partei Die Linke.
- 5 2. Der Landesverband setzt die Themen Miete & Wohnen als zentrale politische
- 6 Schwerpunkte für den Kommunalwahlkampf 2026 und Landtagswahlkampf 2027.
- 7 3. Der Landesverband unterstützt Kreisverbände bei der konkreten Umsetzung der
- 8 Mietenkampagne vor Ort und Unterstützung bei der Finanzierung von Materialien
- 9 die für die Praxis benötigt werden. Dabei sollen vor allem kleinere
- 10 Kreisverbände
- 11 (< 500 Mitglieder) priorisiert werden.
- 12 4. Der Landesverband nimmt eine wichtige Position zwischen der Praxis in den
- 13 Kreisverbänden und der bundesweiten Organisation im Karl-Liebknecht-Haus ein
- 14 und nutzt seine hauptamtlichen Ressourcen um Kreisverbände bei Fragen zur
- 15 konkreten Umsetzung vor Ort.

## Begründung

Die Mieten- und Wohnungspolitik ist eines der zentralen Themen unserer Zeit – egal ob Groß-, Mittel-, Kleinstadt oder Dorf. Steigende Mieten, Verdrängung und Wohnungsnot belasten uns überall in Niedersachsen.

Die bundesweite Mietenkampagne setzt genau hier an. Sie verbindet dabei ein für viele Menschen existentielles Alltagsproblem mit einem politischen Ansatz, der über symbolische Forderungen hinausgeht und hilft uns in ganz Niedersachsen beim Aufbau unserer Strukturen vor Ort.

Dadurch, dass keine Vorerfahrungen benötigt werden, es direkte Unterstützung aus dem Karl-Liebknecht-Haus gibt und es an vielen Orten gleichzeitig passiert, ist diese Kampagne perfekt geeignet um Strukturen und eine Aktivenbasis aufzubauen, die wir für die anstehenden Kommunal-, Landtagswahl und darüber hinaus brauchen. Zusätzlich lässt uns so ein gemeinsames Projekt als Landespartei zusammenwachsen und fördert

die Zusammenarbeit von Kreisverbänden durch den Austausch von konkreten Erfahrungen vor Ort.

Mit Blick auf die anstehenden Wahlen bringt es uns nicht nur einen großen Glaubwürdigkeitsfaktor: Wir sprechen schon Monate bevor es andere Parteien tun mit den Menschen und organisieren den gemeinsamen Kampf gegen dreiste Vermieter\*innen, Immobilienkonzerne und die Räte die so eine Politik möglich machen. Es sorgt auch dafür, dass wir unser Motto aus dem letzten Wahlkampf: „Alle wollen regieren, wir wollen verändern“ einlösen können. Wir machen klar: wir setzen auf die kollektive Kraft von uns allen – der Arbeiter\*innenklassen.

### **weitere Antragstellende**

Sandra Werthmüller (SDS Hannover), Katharina Ohlendorf (KV Region Hannover), Aron Seifert (KV Region Hannover), Mareile Wynants (KV Region Hannover), Frederik von Nottbeck (KV Göttingen), Charlotte Schade (KV Göttingen)

## Antrag A04: Vermögensumverteilung statt unterfinanzierter Kommunen - Soziale Gerechtigkeit statt rechter Spaltung

Laufende Nummer: 37

<b>Antragsteller*in:</b>	Hilke Hochheiden (KV Delmenhorst-Oldenburg Land), Heidi Reichinnek (KV Osnabrück), Ferry Marquardt (Landesvorstand), Anika Tewes (KV Cloppenburg), Torge Heinisch (KV Friesland), Alys Morgan Leach (KV Osnabrück), Christina Zacharias (KV Göttingen), Cornelia Kittlaus (KV Wilhelmshaven), Vivien Schmidt (KV Stade), Erik Uden (Linksjugend ['solid]), Thomas Goes (KV Göttingen), Leon Huesmann (KV Braunschweig), Peggy Plettner-Voigt (KV Goslar), Thorben Peters, Heidi Reichinnek u.a.
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

1 **Vermögensumverteilung statt unterfinanzierter Kommunen –**

2 **Soziale Gerechtigkeit statt rechter Spaltung**

3

4 Die chronische Unterfinanzierung der Kommunen ist kein Zufall, sie ist  
5 hausgemacht. Seit Jahren werden immer mehr Aufgaben vom Bund und von den Ländern  
6 an Städte, Gemeinden und Landkreise delegiert, ohne die dafür notwendigen  
7 finanziellen Mittel bereitzustellen. Kommunen sollen soziale Sicherung  
8 organisieren, Integration stemmen, Kitas und Schulen ausbauen,  
9 Gesundheitsversorgung sichern und Infrastruktur erhalten, während ihre  
10 finanziellen Spielräume systematisch eingeschränkt werden.

11

12 Gleichzeitig werden große Vermögen, Konzerne und Erbschaften durch ein  
13 ungerechtes Steuersystem geschont. Während Beschäftigte, Mieter\*innen und  
14 Kommunen sparen sollen, werden Reiche faktisch subventioniert – durch niedrige  
15 Besteuerung großer Vermögen, Steuerprivilegien auf Kapitalerträge und das  
16 Verschonen großer Erbschaften. So wird Reichtum nach oben umverteilt und  
17 öffentliche Handlungsfähigkeit ausgehöhlt. Aktuelle Studien zeigen, dass eine  
18 Wiedereinführung der Vermögensteuer den Ländern erhebliche zusätzliche Einnahmen  
19 verschaffen würde. Für Niedersachsen bedeutet das ein Potenzial von rund zehn  
20 Milliarden Euro jährlich, die dem Land zusätzlich zur Verfügung stünden. Dieses  
21 Geld fehlt heute in den Kommunen.

22

23 Gleichzeitig werden auf Bundesebene in rasantem Tempo dreistellige  
24 Milliardenbeträge für Aufrüstung und Militarisierung mobilisiert, während für  
25 soziale Infrastruktur, Kommunen und öffentliche Daseinsvorsorge angeblich kein  
26 Geld vorhanden sein soll. Diese Prioritätensetzung zeigt: Es fehlt nicht an  
27 finanziellen Mitteln, sondern am politischen Willen, sie gerecht zu verteilen.

28

29 Unsere Städte und Dörfer gehören uns allen – nicht den Wenigen, die aus

30 Wohnungen, Energie, Pflege, Gesundheit und Bildung Profite ziehen. Dennoch  
31 tragen Kommunen heute die Hauptlast dieser Politik: Wohnungen werden  
32 unbezahlbar, Kitas und Schulen sind unterfinanziert, Buslinien werden  
33 gestrichen, Krankenhäuser geschlossen und öffentliche Räume vernachlässigt. Das  
34 ist kein Naturgesetz, sondern Ergebnis politischer Entscheidungen und es kann  
35 politisch verändert werden.

36

37 Diese Schieflage ist eine Klassenfrage. Gleichzeitig erleben wir, wie rechte  
38 Kräfte die soziale Krise instrumentalisieren. Sie lenken berechtigten Frust über  
39 steigende Mieten, kaputte Schulen und fehlende Infrastruktur auf rassistische  
40 und autoritäre Feindbilder. Menschen werden gegeneinander ausgespielt, während  
41 die Profiteure von Privatisierung und Ungleichverteilung unbehelligt bleiben.  
42 Diese Spaltung schwächt Solidarität, Demokratie und gesellschaftlichen  
43 Zusammenhalt.

44

45 Dem setzen wir eine andere Perspektive entgegen: soziale Investitionen vor Ort,  
46 erkämpft durch gemeinsames Handeln. Verbesserungen werden nicht freiwillig  
47 gewährt, sie werden erstritten. Dort, wo Menschen sich organisieren, wo  
48 Mieter\*inneninitiativen entstehen, Eltern und Beschäftigte Druck machen und sich  
49 Menschen in Initiativen, Versammlungen, Räten und Parlamenten einmischen, wächst  
50 die Kraft für Veränderung.

51

52 Die Linke Niedersachsen versteht sich als Teil dieser Bewegung. Wir machen  
53 Politik mit den Menschen, nicht über sie. Unser Ziel ist es, Kämpfe zu  
54 verbinden, Solidarität praktisch werden zu lassen und gemeinsam den politischen  
55 Druck aufzubauen, der notwendig ist, um Vermögen umzuverteilen und Kommunen  
56 handlungsfähig zu machen.

57

58 Es fehlt nicht an Geld, es fehlt an gerechter Verteilung und an Macht von unten.  
59 Vermögensumverteilung ist deshalb nicht nur eine finanzpolitische, sondern eine  
60 demokratische Aufgabe. Sie ist Voraussetzung dafür, dass Kommunen Orte der  
61 Teilhabe, der Sicherheit und des solidarischen Zusammenlebens werden.

62

63 So holen wir unsere Städte und Dörfer zurück, durch Organisation, Einmischung  
64 und politischen Druck von unten. Für die Vielen, nicht für die Wenigen.

65

66 Die Linke Niedersachsen kämpft gemeinsam mit den Menschen vor Ort für:

67

- 68 • den massiven Neubau von sozialem und gemeinnützigem Wohnraum in kommunaler  
69 und genossenschaftlicher Trägerschaft
- 70 • die Rückführung privatisierter Wohnungsbestände in öffentliches Eigentum
- 71 • komplett gebührenfreie Kitas und gut ausgestattete Schulen mit ausreichend  
72 Personal

- 73 • den Erhalt und Ausbau wohnortnaher Krankenhäuser, Gesundheits- und  
74 Pflegeeinrichtungen in öffentlicher Hand
- 75 • einen bezahlbaren, barrierefreien und zuverlässigen öffentlichen Nahverkehr  
76 in Stadt und Land
- 77 • die Stärkung von Jugend-, Sozial-, Kultur- und Beratungsangeboten als Orte  
78 des gesellschaftlichen Zusammenhalts
- 79

## **Begründung**

Mündlich.

## Antrag A05: Industriestandorte sichern – Zukunftsperspektiven schaffen: Landes- und Bundesregierung müssen regionale Wertschöpfung und Zukunftsperspektiven sichern

Laufende Nummer: 38

<b>Antragsteller*in:</b>	Marianne Esders (KV Lüneburg), Thorben Peters
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

1 **Industriestandorte sichern – Zukunftsperspektiven schaffen: Landes- und**  
2 **Bundesregierung müssen regionale Wertschöpfung und Zukunftsperspektiven sichern**

3

4 Der Landesparteitag der Linken Niedersachsen erklärt seine volle Solidarität mit  
5 den Beschäftigten des Jungheinrich-Standorts Lüneburg. Nach fast drei Monaten  
6 unermüdlichem Arbeitskampf haben die Kolleg\*innen gemeinsam mit der IG Metall  
7 Celle-Lüneburg durch Entschlossenheit und gewerkschaftlichen Zusammenhalt eine  
8 deutlich verbesserte soziale Absicherung durchgesetzt. Dieser Erfolg verdient  
9 Respekt. Zugleich bleibt die bittere Realität: Die Produktion wird eingestellt.  
10 Ein wirtschaftlich tragfähiger Standort verschwindet. Gute  
11 Industriearbeitsplätze und spezialisiertes Knowhow gehen verloren, die regionale  
12 Wertschöpfung wird geschwächt.

13

14 Der Fall Jungheinrich ist kein Einzelfall. Auch Unternehmen wie Musashi in der  
15 Region Lüchow-Dannenberg, Yanfeng oder das Lüneburger Eisenwerk stehen  
16 exemplarisch für eine Entwicklung, die viele Regionen in Niedersachsen betrifft.  
17 Wir erleben eine schleichende Deindustrialisierung – oft nicht aus  
18 wirtschaftlicher Not, sondern im Zuge konzernstrategischer Entscheidungen.

19

20 Die Linke in Lüneburg hat frühzeitig gehandelt. Sie zeigte ihre Solidarität  
21 nicht nur durch Besuche der Streikenden am Werkstor: Auf Initiative der Linken  
22 im Stadtrat wurde eine interfraktionelle Resolution zur Unterstützung der  
23 Beschäftigten vom Rat der Hansestadt Lüneburg verabschiedet. Zudem wurde die  
24 Landesregierung in einem Brief zu stärkerem Engagement zur Sicherung  
25 industrieller Arbeitsplätze in der Region aufgefordert. SPD und Grüne in  
26 Niedersachsen sprechen von Transformation – lassen aber zu, dass industrielle  
27 Kerne wegbrechen. Auch die Bundesregierung bleibt Antworten schuldig, wenn  
28 profitable Werke geschlossen werden und Wertschöpfung verlagert wird.

29

30 Der Konflikt um den Erhalt des Jungheinrich-Standortes hat offengelegt: Die  
31 bestehenden Mitbestimmungsrechte der Belegschaft reichen nicht aus, um  
32 profitable Standorte zu sichern. Wenn selbst wirtschaftlich stabile  
33 Sonderproduktionen aufgegeben werden können, fehlt es an politischen  
34 Instrumenten, um Arbeitsplätze zu sichern und Regionen vor industrieller

35 Abwanderung zu bewahren.

36

37

38 Der Landesparteitag der Linken Niedersachsen fordert die Landesregierung  
39 Niedersachsen und die Bundesregierung deshalb auf:

- 40 • eine aktive Industriepolitik umzusetzen, die Standorterhalt und sozial-  
41 ökologische Transformation gemeinsam denkt;
- 42 • gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Schließung  
43 wirtschaftlich gesunder Standorte erschweren;
- 44 • Mitbestimmungsrechte der Beschäftigten deutlich zu stärken;
- 45 • öffentliche Fördermittel konsequent an Beschäftigungssicherung,  
46 Tarifbindung und Standortgarantien zu knüpfen;
- 47 • staatliche Beteiligungen oder Eingriffe zu prüfen, wenn strategisch  
48 relevante Industriearbeitsplätze gefährdet sind.

49

50 Die Abwanderung des Jungheinrich-Standortes in Lüneburg ist nicht nur eine  
51 Konzernstrategie, sondern auch Ergebnis politischer Entscheidungen.

52

53 Die Beschäftigten bei Jungheinrich haben gezeigt, was Zusammenhalt und  
54 Solidarität bewirken können. Jetzt sind Landes- und Bundesregierung in der  
55 Pflicht, industrielle Wertschöpfung, gute Arbeit und regionale  
56 Zukunftsperspektiven aktiv zu sichern.

## **Begründung**

Erfolgt mündlich.

## **weitere Antragstellende**

Kreisvorstand Die Linke Lüneburg

# Antrag A06: Solidarität mit Kuba und Venezuela: Für die Verwirklichung der UN-Charta – Gegen Krieg, Blockade und Gewaltpolitik

Laufende Nummer: 39

<b>Antragsteller*in:</b>	Heidi Reichinnek (KV Osnabrück), Thorben Peters, Hilke Hochhheiden
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

1 **Solidarität mit Kuba und Venezuela: Für die Verwirklichung der UN-Charta – Gegen**  
2 **Krieg, Blockade und Gewaltpolitik**

3

4 „Gerechtigkeit auf der Grundlage der Stärke ist kein Recht, sondern Gewalt.“ -  
5 José Martí

6

7 Der Landesparteitag Die Linke Niedersachsen erklärt seine Solidarität mit den  
8 Menschen Kubas und Venezuelas. Angesichts militärischer Eskalationen,  
9 fortgesetzter Blockaden und offener Gewaltpolitik der USA bekräftigt Die Linke  
10 Niedersachsen ihre Grundhaltung: Recht vor Macht, Diplomatie vor Krieg,  
11 Selbstbestimmung vor Unterordnung.

12

13 Die militärischen Angriffe auf Venezuela, die Bombardierung urbaner Gebiete, die  
14 faktische See- und Luftblockade sowie die gewaltsame Verschleppung des  
15 amtierenden Präsidenten Nicolás Maduro und Cilia Flores stellen einen eklatanten  
16 Bruch des Völkerrechts dar. Die autoritären Entwicklungen in Venezuela unter  
17 Präsident Nicolás Maduro kritisieren wir. Sie können jedoch niemals als Vorwand  
18 für militärische Intervention, Blockade oder Gewalt von außen dienen.  
19 Militärische Gewalt ohne UN-Mandat, Angriffe auf Städte und die Missachtung  
20 staatlicher Souveränität untergraben die internationale Rechtsordnung und  
21 gefährden den Frieden weit über Lateinamerika hinaus.

22

23 Im Fall Venezuelas ist der politische und wirtschaftliche Hintergrund dieser  
24 Eskalation offensichtlich. Venezuela verfügt über die größten nachgewiesenen  
25 Erdölreserven der Welt. Der Zugriff auf diese Ressourcen und ihre Kontrolle  
26 stehen seit Jahren im Zentrum externer Einflussversuche. Die Aggression richtet  
27 sich damit nicht abstrakt gegen „Autoritarismus“, sondern konkret gegen die  
28 souveräne Verfügung über strategische Rohstoffe.

29

30 Der Druck auf Kuba folgt einer anderen, aber ebenso gefährlichen Logik. Kuba ist  
31 nicht wegen seiner Rohstoffe Ziel permanenter Aggression, sondern weil es sich  
32 seit Jahrzehnten der politischen, wirtschaftlichen und militärischen

33 Vorherrschaft der USA widersetzt. Trotz einer über 60 Jahre andauernden  
34 Wirtschafts-, Finanz- und Handelsblockade hat Kuba seine Souveränität behauptet.  
35 Genau dieses Beispiel soll keinen Nachahmer finden. Die gezielte Verschärfung  
36 der Blockade, insbesondere durch Maßnahmen gegen die Energieversorgung, ist eine  
37 bewusste kollektive Bestrafung der kubanischen Bevölkerung. Durch die Erpressung  
38 dritter Staaten und das Kapern von Öllieferungen greifen die USA direkt in die  
39 existenziellen Lebensbedingungen ein, mit Folgen für die Ernährung, Gesundheit,  
40 Wohnen und Mobilität eines ganzen Landes.

41

42 Die zunehmende Offenheit und Brutalität dieser Politik ist kein Zeichen von  
43 Stärke, sondern Ausdruck einer inneren Krise des politischen Systems der USA.  
44 Die Aggression ist nicht neu, sie tritt unter Donald Trump lediglich  
45 unverhüllter und ungehemmter zutage. Wo Zustimmung schwindet, wird Macht offener  
46 mit Zwang durchgesetzt. Die Eskalation gegenüber Kuba und Venezuela zeigt, dass  
47 die USA versuchen, ihren Einfluss auf der Welt zunehmend mit Druck, Blockaden  
48 und Gewalt aufrechtzuerhalten, statt auf Akzeptanz, Diplomatie und  
49 internationale Regeln zu setzen.

50

51 Hier werden weltweit geltende Maßstäbe bewusst gebrochen. Es handelt sich  
52 deshalb nicht um einen regionalen Konflikt, sondern um Angriffe auf uns alle.  
53 Die UN-Charta ist kein unverbindlicher Appell, sondern das ausgehandelte  
54 Ergebnis historischer Erfahrungen mit Krieg, Gewalt und Imperialismus. Wer sie  
55 aushöhlt oder ignoriert, untergräbt das Völkerrecht insgesamt und bereitet den  
56 Boden für neue Eskalationen. Deutschland und die Europäische Union tragen  
57 hierbei eine besondere Verantwortung.

58

59 **Die Linke Niedersachsen fordert:**

- 60 • die konsequente Achtung der UN-Charta und des Völkerrechts durch alle  
61 Staaten,
- 62 • die sofortige Beendigung aller militärischen Angriffe, Drohungen und  
63 Blockaden gegen Venezuela und Kuba,
- 64 • die Aufhebung der Wirtschafts-, Finanz- und Energiesanktionen gegen Kuba  
65 sowie das Ende aller extraterritorialen Maßnahmen,
- 66 • die Freilassung des venezolanischen Staatsoberhauptes sowie Cilia Flores,
- 67 • die Respektierung Lateinamerikas als Zone des Friedens sowie der Abzug  
68 allen Militärs,
- 69 • den Vorrang von Diplomatie, Dialog und Abrüstung gegenüber militärischer  
70 Eskalation,
- 71 eine klare und eigenständige Positionierung der Bundesregierung und der  
72 Europäischen Union gegen Kriegspolitik, Blockaden und Völkerrechtsbruch.

## Antrag A07: Diäten deckeln, Mandatszeit begrenzen: Die Linke als glaubwürdige Anti-Establishment-Partei stärken!

Laufende Nummer: 31

<b>Antragsteller*in:</b>	Alexander Jüschke (KV Harburg-Land), KV Göttingen, KV Hannover, KV Oldenburg
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 Die zweite Sitzung des 10. Landesparteitages des Niedersachsen der Partei Die
- 2 Linke möge beschließen:
- 3 **1.** Der Landesverband Niedersachsen erwartet von allen Landtags- und Bundestags-
- 4 Mandatsträger\*innen im Landesverband Niedersachsen der Partei Die Linke, ihre
- 5 Abgeordnetendiät in Anlehnung an den Durchschnittslohn des jeweiligen Vorjahres
- 6 (derzeit 2.950€ netto monatlich) zu deckeln. [1]
- 7 **2.** Der darüber liegende Betrag wird nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben,
- 8 erhöhten Beiträgen politischer Vereinsmitgliedschaften, individuellen Familien-
- 9 und Kinderkosten (siehe Punkt 6) sowie Abgaben an die Partei für die politische
- 10 Arbeit vor Ort; Sozial- und Bewegungsfonds oder andere Projekte gegeben, die den
- 11 Zielen der Partei dienen, linke Strukturen aufzubauen und den gesellschaftlichen
- 12 Widerstand gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu stärken.
- 13 **3.** Längerfristig beauftragt der Landesparteitag den Landesvorstand ein Konzept
- 14 für einen landesweiten Sozial- und Bewegungsfonds zu entwickeln, sodass die
- 15 Ressourcen für die politische Arbeit aller KVs und nicht nur derer der
- 16 Mandatsträger\*innen zugänglich sind.
- 17 **4.** Die niedersächsischen Landtags- und Bundestagsabgeordneten sollen die
- 18 Kostenpauschale nicht als zweites Gehalt verwenden, sondern zur Finanzierung von
- 19 Wahlkreis- und Regionalbüros in unserem Landesverband, für die politische Arbeit
- 20 und mit dem Mandat verbundene Mehraufwendungen. Die Mandatstragenden stellen
- 21 gegenüber dem Kreisverband Transparenz her und legen mindestens einmal jährlich
- 22 Rechenschaft über die Verwendung der Mittel ab.
- 23 **5.** Der Landesparteitag fordert den Landesvorstand auf, noch vor der
- 24 Landtagswahl in Absprache mit den Kreisverbänden und Kandidierenden festzulegen,
- 25 welche Büros im Falle eines Einzugs in den Landtag in welcher Reihenfolge
- 26 eröffnet werden sollen.
- 27 **6.** Mandatstragende mit Ehe- und Lebenspartner\*innen sowie Kindern bis 18 Jahren
- 28 nach individuellen Bedürfnissen einen zusätzlichen Betrag für Sorgearbeit der
- 29 Lebenspartner\*innen (falls sie durch das Mandat ihre Arbeitszeit zur
- 30 Kinderbetreuung reduzieren müssen) und Kinderbetreuungskosten zuzusprechen. Dies
- 31 gilt ebenfalls für zu pflegende Angehörige. Auch bei Mandatstragenden, die aus
- 32 verschuldeten Familien oder Familien mit stark eingeschränkten finanziellen
- 33 Mitteln kommen, werden entsprechende Ausnahmeregelungen getroffen. Die Höhe wird
- 34 entsprechend der jeweiligen sozialen und familiären Situation individuell in
- 35 Absprache mit dem Landesverband definiert. Über die Höhe des zusätzlichen

36 Beitrags ist Einvernehmen mit dem Landesvorstand herzustellen. Es wird darauf  
37 geachtet, dass es diskriminierungssensible Lösungen für Mandatstragende gibt.

38 7. Die zukünftige Landtagsfraktion wird aufgefordert, den Abgeordneten keine  
39 Funktionszulagen für Ämter wie Fraktionsvorsitz, stellvertretenden  
40 Fraktionsvorsitz oder 85 parlamentarische Geschäftsführung in der  
41 Landtagsfraktion bereitzustellen.

42 8. Als Landesverband bekennen wir uns zur Mandatszeitbegrenzung auf zwei  
43 Legislaturperioden und erwarten dieses Bekenntnis auch von unseren Landtags- und  
44 Bundestagskandidierenden und -abgeordneten.

45

---

46 [1] Quelle: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Verdienste/Verdienste->  
47 [Branche-Berufe/\\_inhalt.html](https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Verdienste/Verdienste-Branche-Berufe/_inhalt.html)

## **Begründung**

Die Linke versteht sich als politische Vertretung der Klasse der Arbeitenden, der Rentner\*innen, der Besitzlosen – all jener, die unter Ausbeutung und Unterdrückung durch das kapitalistische System leiden. Als Mitglieder der Linken streiten wir für eine gerechtere Gesellschaft und ein gutes Leben für alle. Unsere Abgeordneten haben dabei eine herausgehobene Stellung innerhalb des demokratischen Systems der Bundesrepublik. Sie haben Zugriff auf politische Macht über den Landtag, ihnen stehen erhebliche finanzielle Ressourcen zur Erfüllung unseres Mandats zur Verfügung, und die Medienöffentlichkeit ist grundsätzlich geneigter, ihren Worten Gehör zu verschaffen. Zusammengefasst: Sie haben verglichen mit anderen Jobs erhebliche immaterielle Privilegien und verglichen mit normalen Parteimitgliedern erhebliche politische Macht.

Als Linke lehnen wir die hierarchische Gliederung der Gesellschaft in Herrschaftseliten und Beherrschte ab. Wir arbeiten in den Parlamenten, um innerhalb des Systems für eine Demokratisierung der Verfügungsgewalt über unser aller Leben zu kämpfen und Perspektiven für eine Gesellschaft jenseits von Ausbeutung und Unterdrückung zu entwickeln. Die Arbeit im Parlament und mit der Partei ist dabei ein großes Privileg, eine große Verantwortung und mitunter auch eine große Belastung.

### **Glaubwürdigkeit und Anti-Establishment:**

Wir sind hier, um mit Herzblut etwas in der Welt zu verändern und nicht, um Karriere zu machen. Wir wollen außerdem, dass unsere Mandatsträgerinnen nicht nur die Lobby der arbeitenden Menschen im Parlament sind, sondern Teil der arbeitenden Klasse und in ihr verankert. Wir sind uns bewusst, dass die Mechanismen des Parlamentarismus zu einer Entkoppelung vom Leben der arbeitenden Menschen führen. Es ist ein strukturelles Problem des Parlamentarismus und kein individuelles Versagen von Mandatsträgerinnen, wenn die Logik der Sachzwänge und der parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse in den Fokus gedrängt wird – und die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse, das Erkämpfen realer Verbesserungen durch gesellschaftlichen Druck sowie der Aufbau sozialistischer Gegenmacht von unten aus dem Blick geraten. Eine Mandatszeitbegrenzung schützt uns kollektiv und unsere Mandatsträger\*innen im Einzelnen vor diesem Prozess der Verparlamentarisierung.

Abgehobene Gehälter führen zu abgehobener Politik. Das Recht auf ein gutes Leben schließt auch diejenigen ein, die den Großteil ihrer Lebenszeit auf die politische Tätigkeit verwenden. Der Aufwand, der mit der Erfüllung eines politischen Mandats einhergeht, darf nicht dazu führen, dass sich die

Lebenssituation der Menschen, die es übernehmen, und ihrer Familien verschlechtert. Gleichzeitig darf die Aufnahme eines politischen Mandats aber keine Aufwertung des eigenen Lebensstandards über den gesellschaftlichen Durchschnitt hinaus absichern. Die Mandatstragenden sollten in der Ausübung ihres Mandats zwar unabhängig von finanziellen Nöten sein, dürfen aber auch nicht vom Mandat abhängig werden. Wir entscheiden uns daher gemeinsam für eine individuelle Begrenzung der Abgeordnetendiäten. Dabei orientieren wir uns am Durchschnittsnettolohn in der Bundesrepublik und berücksichtigen die individuelle Lebenssituation.

Durch die Gehaltsdeckelung streiten wir gemeinsam und glaubwürdig für ein gutes Leben für alle und machen deutlich, dass wir Politik anders machen wollen. Durch die Mandatszeitbegrenzung stellen wir sicher, dass sich unsere Abgeordneten nicht als Berufspolitiker\*innen im Parlament verlieren, sondern ein fest verankerter Teil der arbeitenden Klasse bleiben. Gemeinsam leben wir heute eine andere Politik – damit wir morgen gemeinsam eine bessere Welt erkämpfen können!

## Antrag A08: Antifaschismus stärken: Widersetzen!

Laufende Nummer: 41

Antragsteller*in:	KV Göttingen
Status:	eingereicht
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 **Antifaschismus stärken: Widersetzen!**
- 2 Der Landesverband unterstützt die Aktion „Widersetzen“ gegen den AfD Parteitag
- 3 in Erfurt am 03.-05.07.2026.
- 4 Diese Unterstützung drückt sich zum einen in der Finanzierung von 12 Bussen von
- 5 der Landesebene aus, welche aus den großen Zentren Niedersachsen (Hannover,
- 6 Oldenburg, Göttingen, Lüneburg, Osnabrück) fahren und je nach Bedarfen verteilt
- 7 werden (max 20.000 Euro).
- 8 Zum anderen ruft der Landesverband seine Mitglieder dazu auf, sich den Protesten
- 9 gegen den AfD Parteitag anzuschließen.

### Begründung

Die Aktion „Widersetzen“ ist ein zentrales antifaschistisches Projekt, das darauf abzielt, dem weiteren Erstarken der AfD entschlossenen und sichtbaren Widerstand entgegenzusetzen. Die AfD als faschistische Partei steht für eine Politik der Ausgrenzung, des Rassismus und des Autoritarismus. Für Die Linke ergibt sich daraus die Verantwortung, antifaschistische Arbeit nicht nur parlamentarisch, sondern auch außerparlamentarisch aktiv zu unterstützen.

Die Unterstützung aus Niedersachsen ist dabei besonders sinnvoll, da eine geografische Nähe zu Erfurt besteht und eine Anreise vergleichsweise niedrigschwellig möglich ist. Die Finanzierung von Bussen ist ein konkreter solidarischer Beitrag, um vielen Mitgliedern die Teilnahme zu ermöglichen, unabhängig von individuellen finanziellen Voraussetzungen.

Mit der Unterstützung der Aktion „Widersetzen“ verbindet der Landesverband seinen antifaschistischen Anspruch mit praktischem Handeln und setzt ein klares Zeichen gegen den Rechtsruck sowie für eine solidarische, offene Gesellschaft.

## Antrag A09: Für ein Ende des Genozids, für ein Ende der Besatzung und Blockade - Solidarität mit der Flotilla

Laufende Nummer: 42

<b>Antragsteller*in:</b>	Thies Kehmeier, LAG Palästinasolidarität
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

1 **Für ein Ende des Genozids, für ein Ende der Besatzung und Blockade - Solidarität**  
2 **mit der Flotilla**

3 Der Landesparteitag der Partei Die Linke Niedersachsen möge beschließen:

4 Der Landesparteitag Die Linke Niedersachsen erklärt seine Solidarität mit der  
5 anstehenden internationalen Flotilla zur Durchbrechung der völkerrechtswidrigen  
6 Seeblockade des Gazastreifens und positioniert sich entschieden gegen Genozid,  
7 Besatzung, Apartheid und koloniale Gewalt.

8 Die Linke Niedersachsen bekräftigt im Einklang mit den Leitplanken unserer  
9 sozialistischen Mitgliederpartei, wie sie vom Bundesparteitag im Leitantrag 3  
10 beschlossen wurden:

11 „Die Linke muss eine organisierende Klassenpartei werden, die die vielfältige  
12 Mehrheit der Menschen anspricht und an ihrer Seite für ihre Interessen  
13 eintritt.“

14 Internationale Solidarität, insbesondere mit unterdrückten Bevölkerungen und  
15 konkreten humanitären Initiativen, ist integraler Bestandteil dieses  
16 Selbstverständnisses und Ausdruck praktischer Klassenpolitik über nationale  
17 Grenzen hinweg.

18 Der Landesparteitag stellt fest, dass die anstehende Flotilla ein legitimer,  
19 humanitärer und völkerrechtlich begründeter Versuch ist, der Zivilbevölkerung in  
20 Gaza Zugang zu lebensnotwendiger Versorgung zu ermöglichen. Die Flotilla ist  
21 nicht nur im Falle militärischer Angriffe zu verteidigen, sondern von Beginn an  
22 aktiv zu unterstützen, da sie der Durchsetzung grundlegender Menschenrechte  
23 dient.

24

25 Der Landesparteitag fordert:

- 26 • einen sofortigen und dauerhaften Waffenstillstand ohne weitere  
27 israelische Angriffe
- 28 • die vollständige Aufhebung der Seeblockade des Gazastreifens
- 29 • den uneingeschränkten Zugang für humanitäre Hilfe
- 30 • ein Ende der völkerrechtswidrigen Besatzung Palästinas
- 31 • ein uneingeschränktes Recht auf Rückkehr für alle  
32 palästinensischen Geflüchteten
- 33 • die Freilassung aller palästinensischen Gefangenen in

34 israelischer Haft sowie aller israelischen Geiseln in Gaza

- 35 • ein sofortiges Ende sämtlicher deutscher Rüstungsexporte nach
- 36 Israel
- 37 • die internationale juristische Verfolgung der Verantwortlichen
- 38 für Kriegsverbrechen und den Genozid
- 39 • die Anerkennung Palästinas als Staat durch die Bundesregierung
- 40 • die Achtung demokratischer Grundrechte, insbesondere der
- 41 Versammlungsfreiheit, bei Protesten gegen den Genozid
- 42 • Sicherheit und Freiheit für alle Crewmitglieder vergangener und
- 43 zukünftiger Hilfskonvois und Flottillen, die versuchen, die Blockade Gazas zu
- 44 durchbrechen

45

46 Der Landesparteitag beauftragt den Landesvorstand Die Linke Niedersachsen:

- 47 • die anstehende Flotilla politisch, öffentlich und
- 48 organisatorisch von Beginn an zu unterstützen,
- 49 • sich im Falle militärischer Angriffe auf die Flotilla oder der
- 50 Festnahme von Aktivist\*innen unverzüglich, öffentlich und unmissverständlich
- 51 gegen diese Angriffe zu positionieren,
- 52 • in einem solchen Fall politischen Druck auf die Bundesregierung
- 53 auszuüben, insbesondere durch parlamentarische Initiativen, öffentliche
- 54 Stellungnahmen sowie die aktive Organisation und Unterstützung von Protesten
- 55 und Solidaritätskundgebungen,
- 56 • landesweite Veranstaltungen, Informationsformate und
- 57 Solidaritätsaktionen zur Unterstützung der Flotilla aktiv mitzuorganisieren, zu
- 58 bewerben und sichtbar zu machen.

59

60 Die Linke Niedersachsen arbeitet hierfür mit Bündnispartner\*innen, sozialen  
61 Bewegungen, Gewerkschaften und internationalen Solidaritätsstrukturen zusammen.  
62 Wo Bündnisse nicht möglich sind, organisiert der Landesverband eigenständige  
63 Aktionen.

64

65 Der Landesparteitag bekräftigt seine Solidarität mit linken, progressiven und  
66 friedenspolitischen Kräften in Palästina und Israel sowie mit internationalen  
67 Solidaritätsbewegungen. Gleichzeitig verurteilt Die Linke Niedersachsen den  
68 islamistischen Angriff der Hamas am 7. Oktober sowie das Massaker an  
69 israelischen Zivilist\*innen auf das Schärfste.

70 Die Linke Niedersachsen positioniert sich unmissverständlich gegen  
71 Antisemitismus. Grundlage unseres Handelns ist die Jerusalemer Erklärung. Die  
72 Gleichsetzung von Kritik am Staat Israel mit Antisemitismus wird entschieden  
73 zurückgewiesen. Diese Instrumentalisierung schwächt den notwendigen Kampf gegen  
74 tatsächlichen Antisemitismus.

75

## **Begründung**

Seit 77 Jahren sind Palästinenser\*innen Vertreibung, Kolonisation und systematischer Unterdrückung durch den israelischen Staat sowie durch israelische Siedlermilizen ausgesetzt. Diese Politik eskalierte ab 2023 im Gazastreifen in massenhafter Gewalt gegen die Zivilbevölkerung. Zehntausende Menschen wurden getötet, darunter ein außergewöhnlich hoher Anteil an Kindern. Ganze Familien, Wohnviertel, Schulen, Krankenhäuser und Märkte wurden systematisch zerstört.

Die Blockade Gazas, die gezielte Verhinderung humanitärer Hilfe und die Zerstörung des Gesundheitssystems haben Lebensbedingungen geschaffen, die ein Überleben faktisch unmöglich machen. Zahlreiche internationale Organisationen, UN-Expertinnen und Genozidforscherinnen kommen zu dem Schluss, dass diese Gesamtheit an Handlungen die Kriterien eines Genozids gemäß der UN-Völkermordkonvention erfüllt. Führende israelische Regierungsvertreter\*innen haben dies durch offen entmenslichende Rhetorik zusätzlich unterstrichen.

Die internationale Staatengemeinschaft kommt ihrer Schutzpflicht nicht nach. Vor diesem Hintergrund stellen Flottillen zur Durchbrechung der Blockade eine notwendige, legitime und humanitäre Praxis dar. Die gewaltsame Unterbindung früherer Flottillen sowie die Festnahme von Aktivistinnen, darunter auch deutsche Staatsbürgerinnen, verdeutlichen die Dringlichkeit politischer und gesellschaftlicher Gegenwehr.

Deutschland trägt eine Mitverantwortung durch Waffenlieferungen, politische Rückendeckung und das Blockieren wirksamer Maßnahmen auf EU-Ebene. Reines Abwarten oder punktuelles Reagieren auf Eskalationen reicht nicht aus.

Darüber hinaus zeigt die internationale Solidaritätsbewegung, insbesondere in Italien, wie praktische Solidarität organisiert werden kann. Aktionstage, Demonstrationen und auch Arbeitsniederlegungen haben dort gezeigt, wie politische Beschlüsse in kollektives Handeln übersetzt werden können. Auf diese Erfahrungen beziehen wir uns ausdrücklich positiv.

Gerade vor dem Hintergrund des Beschlusses des Bundesparteitags, Die Linke zu einer organisierenden Klassenpartei zu entwickeln, ist es notwendig, internationale Solidarität nicht nur programmatisch zu benennen, sondern aktiv zu organisieren, sichtbar zu machen und mit gesellschaftlichen Kämpfen zu verbinden.

Die Unterstützung der anstehenden Flotilla ist daher nicht nur ein Akt internationaler Solidarität, sondern ein konkreter Schritt zur praktischen Umsetzung unseres eigenen Anspruchs als sozialistische Mitgliederpartei.

## Antrag A10: Solidarisierung mit „Keine Linke ohne Palästinasolidarität“

Laufende Nummer: 43

<b>Antragsteller*in:</b>	LAG Palästina Solidarität Niedersachsen
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 **Solidarisierung mit „Keine Linke ohne Palästinasolidarität“**
- 2 Wir beschließen, dass Die Linke Niedersachsen sich öffentlichkeitswirksam
- 3 solidarisiert mit den Betroffenen von Repressalien innerhalb der Partei Die
- 4 Linke und
- 5 eine Zusammenarbeit mit „Keine Linke ohne Uns“ / „Keine Linke ohne
- 6 Palästina“ anstrebt. Explizit soll sich für Ramsis Kilani und Martha Chiara
- 7 Wüthrich
- 8 ausgesprochen werden

### **Begründung**

Mündlich.

### **weitere Antragstellende**

AG Internationalismus im KV Hannover

## Antrag A11: Antrag auf Bezuschussung eines Kreisverbandsbüros

Laufende Nummer: 44

<b>Antragsteller*in:</b>	Kreisverband Helmstedt
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 Der Kreisverband beantragt die vollständige Übernahme der laufenden monatlichen
- 2 Kosten in Höhe von 1.050 € durch den Landesverband.
- 3 Die Förderung wird als strukturelle Maßnahme zur Stabilisierung und zum Ausbau
- 4 der
- 5 Parteiarbeit beantragt.

### Begründung

#### 2. Anlass und Ziel des Antrags

Der Kreisverband Helmstedt beantragt die finanzielle Bezuschussung zur Anmietung eines Kreisverbandsbüros. Ziel ist der Aufbau und die dauerhafte Stärkung funktionsfähiger Parteistrukturen auf Kreisebene.

#### 3. Begründung und politisch-strukturelle Notwendigkeit

Ein eigenes Büro ist aus Sicht des Kreisverbands ein zentraler Baustein für eine nachhaltige, professionelle und sichtbare Parteiarbeit vor Ort.

Der geplante Standort befindet sich in Helmstedt, direkt in der Innenstadt an der Haupteinkaufsstraße. Damit ist das Büro niedrigschwellig erreichbar, gut sichtbar und klar als politische Anlaufstelle im öffentlichen Raum verortet.

Die Bürofläche umfasst 69 qm. Abstellraum, WC und Küche werden mit einer weiteren Mietpartei (Braunschweiger Zeitung) gemeinschaftlich genutzt.

In den vergangenen zwölf Monaten hat der Kreisverband eine sehr dynamische Entwicklung genommen: Die Mitgliederzahl ist von 16 auf rund 70 Mitglieder angewachsen und hat sich damit mehr als vervierfacht. Parallel dazu hat sich im November 2025 ein Arbeitskreis aktiver Mitglieder gegründet, der derzeit mangels eigener Infrastruktur gezwungen ist, Treffen in Privatwohnungen abzuhalten.

Diese Situation ist weder organisatorisch noch politisch nachhaltig. Die Nutzung privater Räume wirkt nach außen unprofessionell, ist auf Dauer nicht tragbar und birgt zudem Risiken für den Schutz privater Adressen und personenbezogener Daten.

Ein Kreisverbandsbüro erfüllt daher folgende zentrale Funktionen:

- Zentrale Anlaufstelle: Sichtbarer, niedrigschwelliger Kontaktpunkt für Bürger:innen, Mitglieder und Interessierte
- Mitgliederarbeit: Raum für Austausch, Organisation, Beratung und Koordination

- Ehrenamtsentlastung: Ablösung privater Infrastruktur und klare Trennung von Ehrenamt und Privatleben
  - Sichtbarkeit: Dauerhafte öffentliche Präsenz im Stadtbild
  - Wahlkampf- und Kampagnenfähigkeit: Lagerung von Materialien, Koordination
- Gerade vor dem Hintergrund der politischen Lage vor Ort ist diese Strukturmaßnahme dringend erforderlich. Helmstedt ist aufgrund der Nähe zu Sachsen-Anhalt ein Gebiet mit erhöhter Aktivität rechtsradikaler und rechtsextremer Gruppen. Organisationen, die teilweise unter Beobachtung des Verfassungsschutzes stehen, sind in der Region aktiv und werben gezielt junge Menschen an. Die NPD war bis zur letzten Wahlperiode im Stadtrat vertreten, aktuell ist die AfD mit zwei Sitzen präsent – mit steigender Tendenz. Der Kreisverband sieht es als seine politische Verantwortung, dem durch eine sichtbare, ansprechbare und handlungsfähige Parteistruktur aktiv entgegenzutreten. Ohne ein eigenes Büro sind diese Aufgaben nur eingeschränkt wahrnehmbar.

#### 4. Geplante Nutzung des Büros

Das Büro soll genutzt werden für:

- Regelmäßige Sprechzeiten
- Treffen von Vorstand, Arbeitsgruppen und Mitgliedern
- Organisation von Aktionen, Kampagnen und Wahlkämpfen
- Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerdialog
- Verwaltungs- und Koordinationsaufgaben

#### 5. Kostenaufstellung (monatlich)

Die monatlichen Gesamtkosten für das Kreisverbandsbüro belaufen sich auf 1.050 €.

Diese umfassen:

- Kaltmiete
- Nebenkosten
- Internet
- Versicherung

Eine detaillierte Kostenaufstellung ist dem Antrag als Anlage beigefügt.

#### 6. Eigenanteil des Kreisverbands

Der Kreisverband verfügt derzeit über einen monatlich freien Eigenanteil von 100 €, der für den laufenden Betrieb (z. B. Materialien, Fahrtkosten, Öffentlichkeitsarbeit) benötigt wird. Darüber hinaus bestehen Rücklagen in Höhe von ca. 10.000 €, die für die einmaligen Kosten bestehend aus Kautions- und der Erstausrüstung des Büros (Möblierung, Technik, Grundausstattung) eingesetzt werden können. Für die dauerhafte Finanzierung des Büros aber nicht ausreichen. Auch hier haben wir eine Aufstellung erstellt die in der Anlage zu finden ist.

Die dauerhafte Finanzierung der monatlichen Betriebskosten in Höhe von 1.050 € ist aus

eigenen Mitteln jedoch nicht leistbar. Das Projekt „Kreisverbandsbüro“ ist daher nur realisierbar, wenn der Landesverband die laufenden Kosten vollständig übernimmt.

#### 7. Beantragte Förderung

Der Kreisverband beantragt die vollständige Übernahme der laufenden monatlichen Kosten in Höhe von 1.050 € durch den Landesverband.

Die Förderung wird als strukturelle Maßnahme zur Stabilisierung und zum Ausbau der Parteiarbeit beantragt.

#### 8. Nachhaltigkeit und Perspektive

Das Kreisverbandsbüro ist als langfristige Strukturmaßnahme angelegt. Es schafft die organisatorischen Voraussetzungen, um das starke Mitgliederwachstum nachhaltig zu binden, neue Aktive zu gewinnen und die Partei dauerhaft im öffentlichen Raum zu verankern.

Mit Blick auf die Kommunalwahlen im September 2026 ist das Büro zudem ein entscheidender Faktor für eine professionelle Wahlkampfplanung, Koordination und Durchführung.

Langfristig soll durch weiteren Mitgliederzuwachs und Mandatsträgerbeiträge der Eigenanteil des Kreisverbands schrittweise erhöht werden. Kurz- und mittelfristig ist die Unterstützung des Landesverbands jedoch zwingende Voraussetzung für die Realisierung dieses Projekts.

#### 9. Schlussbemerkung

Der Kreisverband ist überzeugt, dass die Förderung eines Büros eine Investition in die dauerhafte Handlungsfähigkeit, Sichtbarkeit und demokratische Verankerung der Partei vor Ort darstellt.

Wir bitten den Landesverband daher um wohlwollende Prüfung und Unterstützung dieses Antrags.

Mit freundlichen Grüßen

Franziska Köther

1. Vorsitzende

KV Helmstedt

### **Anhänge**

- Antrag Bürozuschuss KV Helmstedt.pdf: <https://linke.openslides.com/system/media/get/869>

## Antrag A12: Gleichwertige Beteiligung sichern – Wandernde Tagungsorte des Landesausschusses oder vollständige Kostenübernahme

Laufende Nummer: 45

<b>Antragsteller*in:</b>	Die Linke KV Aurich
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 1. Die Sitzungen des Landesausschusses finden künftig grundsätzlich an
- 2 wechselnden
- 3 Orten innerhalb des Landesverbandes Niedersachsen statt. Die Rotation soll alle
- 4 Regionen (Nord, Ost, Süd, West) gleichermaßen berücksichtigen.
- 5 2. Die Landesgeschäftsstelle wird beauftragt, diese Rotation organisatorisch
- 6 sicherzustellen
- 7 (wenn möglich in der Nähe des Büros der jeweiligen Kreisverbände).
- 8 Sollte eine regelmäßige Rotation der Tagungsorte nicht realisierbar sein,
- 9 beschließt der
- 10 Landesparteitag ersatzweise:
- 11 3. Der Landesverband übernimmt vollständig die Fahrtkosten der Mitglieder des
- 12 Landesausschusses bzw. ermöglicht eine Abrechnung, durch die Kreisverbände, mit
- 13 dem
- 14 Landesverband, sodass den Kreisverbänden keinerlei Kosten entstehen.
- 15

### Begründung

Innerparteiliche Demokratie lebt von gleichwertigen Beteiligungsmöglichkeiten. Derzeit werden diese jedoch faktisch eingeschränkt, da die Sitzungen des Landesausschusses ausschließlich in Hannover stattfinden. Dies bedeutet für viele Kreisverbände aus entfernteren Regionen erhebliche finanzielle Mehrbelastungen und lange Anreisezeiten, während andere kaum betroffen sind. Diese strukturelle Ungleichheit widerspricht unserem Anspruch auf Solidarität und gleiche Bedingungen für alle Gliederungen.

Darüber hinaus bietet eine Rotation der Sitzungsorte die Möglichkeit, die jeweiligen Kreisverbände und ihre Arbeitsbedingungen vor Ort besser kennenzulernen. Mitglieder des Landesausschusses können sich so ein konkreteres Bild von der wachsenden Bürostruktur, den lokalen Herausforderungen und den organisatorischen Bedingungen machen. Dies fördert das gegenseitige Verständnis und kann wertvolle Impulse für Verbesserungen geben. Ein externer Blick ist oftmals hilfreich, um betriebsblinde Strukturen die sich mit der Zeit bilden zu erkennen

und weiterzuentwickeln.

Wandernde Tagungsorte stärken nicht nur den innerparteilichen Zusammenhalt, sondern machen deutlich: Alle Kreisverbände sind gleich wichtig, unabhängig von ihrer geografischen Lage.

Sollte eine Rotation organisatorisch nicht umsetzbar sein, ist zumindest zwingend sicherzustellen, dass niemand aus finanziellen Gründen benachteiligt wird. Die vollständige Übernahme der Fahrtkosten durch den Landesverband ist in diesem Fall eine Frage der Gerechtigkeit.

## Antrag A13: Für erfolgreiche Wahlkämpfe: verbessern wir unsere Wahlauswertung

Laufende Nummer: 46

<b>Antragsteller*in:</b>	Janis Wisliceny (KV Lüneburg), Janine Burkhardt
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 Für erfolgreiche Wahlkämpfe: verbessern wir unsere Wahlauswertung!
- 2 Der Landesvorstand führt nach Kommunal- und Landtagswahlen innerhalb der
- 3 nächsten 3 Monate eine Wahlanalyse durch. Sie soll mindestens die folgenden
- 4 Aspekte
- 5 berücksichtigen, die auf ihren (Miss-)Erfolg im Wahlkampf überprüft werden:
- 6 1. Inhaltliche Schwerpunktsetzung
- 7 2. Die Wahlkampfführung (Strategie)
- 8 3. die eingesetzten Methoden und Mittel (Taktik)
- 9 4. die Einbindung von Mitgliedern und Bündnispartner\*innen (Mobilisierung).
- 10 Die Wahlanalyse wird den Mitgliedern des Landesverbandes auf einer Sitzung des
- 11 Landesausschusses zur Diskussion vorgelegt und Schlussfolgerungen für die
- 12 kommenden Wahlen gezogen

### Begründung

Die Linke hat bei der letzten Bundestagswahl ein überraschend starkes Wahlergebnis erzielt und damit einen erfreulichen Turnaround geschafft. Das war in dieser Form nicht vorauszusehen, hatte die Linke ein halbes Jahr zuvor in den Abgrund der politischen Bedeutungslosigkeit geblickt. Zu viel hängt vom Erfolg unserer Partei ab: konsequenter Antifaschismus, die Abschaffung aller Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnisse, soziale und politische Reformen, die menschliche Bedürfnisse und nicht Profitinteressen in den Mittelpunkt stellen, ein nachhaltiger Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen. Die Linke ist die Hoffnung vieler auf eine bessere Gesellschaft. Wir sind deshalb in der Verantwortung, aus unseren Erfolgen und Misserfolgen zu lernen. Der bisherige Aufschwung gibt uns recht und hat viele neue motivierte Mitglieder zu uns geführt. Damit dieser Trend anhält und wir keine Fehler aus der Vergangenheit wiederholen, sollten wir unsere Wahlkämpfe genau auswerten, um in Zukunft noch stärker zu werden.

## Antrag A14: Vorschläge für die politische Bildung

Laufende Nummer: 47

<b>Antragsteller*in:</b>	Janis Wisliceny (KV Lüneburg), Janine Burkhardt
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 **Vorschläge für die politische Bildung**
- 2 Der Landesparteitag beauftragt den Landesvorstand und die
- 3 Landesbildungskommission, in Zusammenarbeit mit den Antragstellenden, eine
- 4 Literaturliste zu erarbeiten, die folgende Aspekte umfasst:
- 5 1. Geschichte der Arbeiter\*innenbewegung/der Partei die Linke
- 6 2. Kritik der politischen Ökonomie
- 7 3. Marxistische Philosophie
- 8 4. Politische Strategie und Taktik
- 9 5. Sozialistischer Feminismus
- 10 6. Ökosozialismus
- 11 Die empfohlene Literaturliste wird auf der Internetseite des Landesverbandes
- 12 aufgeführt
- 13 und den Mitgliedern des Landesverbandes per Mail zugesandt. Sie soll zukünftig
- 14 um
- 15 Vorschläge anderer Medien (z.B. Podcasts, Channel etc.) ergänzt werden.

### Begründung

Durch konsequente Politik gegen rechts und dem Festhalten an humanistischen Grundsätzen, konnte unsere Partei viele neue Mitglieder für sich gewinnen. Ihre Erfahrungen, Perspektiven und ihr Engagement bereichern uns, wir sollten ihnen zuhören und von ihnen lernen. Gleichzeitig gibt es unter vielen Neumitgliedern das große Bedürfnis, mehr über die Linke, ihre Geschichte, ihre Ziele, Theorie und Praxis zu erfahren. Das Interesse ist groß, als Landesverband haben wir bisher zu wenig getan, um auf die Nachfrage zu reagieren. Der Antrag schlägt deshalb vor, eine Liste mit Literaturempfehlungen zu erarbeiten. Hier sollen Interessierte eine erste Anlaufstelle haben, wo sie die Vorschläge finden und sich informieren können. Damit würde der Zugang zur politischen Bildung innerhalb der Partei vereinfacht, langwieriges Suchen und die Notwendigkeit, sich in der riesigen Auswahl an Literatur zu orientieren, würden entfallen. Später soll die Liste um andere Medien ergänzt werden, um den Zugang weiter zu vereinfachen und unterschiedlichen Bedarfen gerecht zu werden

## Antrag A15: Verbindliche Leitlinien zur Vermeidung von Zufallsmehrheiten mit der AfD

Laufende Nummer: 28

<b>Antragsteller*in:</b>	Timm Wycisk (KV Cloppenburg)
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

1 Der Landesvorstand wird beauftragt, bis spätestens zur diesjährigen Kommunalwahl  
2 ein verbindliches Konzept zur Vermeidung von Zufallsmehrheiten mit der AfD auf  
3 Landes- und kommunaler Ebene vorzulegen.

4 Dieses Konzept soll insbesondere beinhalten:

5 **1. Verbindliche parlamentarische Leitlinien,**  
6 die festlegen, wie Anträge und Abstimmungen vorbereitet werden, um  
7 Mehrheiten unter Beteiligung der AfD auszuschließen.

8 **2. Verfahren zur vorherigen Mehrheitsprüfung,**  
9 insbesondere bei politisch sensiblen oder öffentlichkeitswirksamen  
10 Abstimmungen.

11 **3. Organisatorische Standards zur Sicherstellung von Anwesenheit und**  
12 **Abstimmungsdisziplin** bei relevanten Abstimmungen.

13 **4. Handlungsempfehlungen für kommunale Mandatsträger\*innen,**  
14 wie eigene politische Initiativen strategisch so eingebracht werden können,  
15 dass antifaschistische Prinzipien gewahrt bleiben.

16 **5. Empfehlungen für den Umgang mit Situationen,** in denen eine Mehrheit  
17 ausschließlich durch Zustimmung der AfD zustande käme.

18 Das Konzept ist den Kreis- und Ortsverbänden sowie den kommunalen  
19 Mandatsträger\*innen rechtzeitig vor der Kommunalwahl zur Verfügung zu stellen.

### Begründung

Anfang Februar kam es im Thüringer Landtag zu einer Abstimmung, bei der ein Antrag mit den Stimmen der Linksfraktion und der Alternative für Deutschland eine Mehrheit erhielt. Eine formale Zusammenarbeit lag zwar nicht vor, dennoch entstand öffentlich der Eindruck einer gemeinsamen Mehrheit.

Wir als Linke haben in der Vergangenheit – zu Recht – immer wieder betont, dass es keine Mehrheiten mit der AfD geben darf. Wir kritisieren andere Parteien, wenn sie parlamentarische Konstellationen eingehen, auch zufällige, die faktisch von Stimmen der AfD getragen werden. Diese Haltung ist Ausdruck unserer klaren antifaschistischen Positionierung und unserer Rolle als Teil der gesellschaftlichen Brandmauer

gegen rechts.

Gerade deshalb müssen wir an uns selbst denselben Maßstab anlegen.

Es reicht nicht aus, auf fehlende Absprachen oder inhaltliche Übereinstimmungen im Einzelfall zu verweisen. Politisch entscheidend ist nicht allein die formale Entstehung einer Mehrheit, sondern ihre Wirkung. Wenn wir Zufallsmehrheiten bei anderen problematisieren, können wir sie bei uns nicht als bloß technische Vorgänge behandeln, auf die wir keinen Einfluss hätten.

Mit zunehmender Stärke in Landes- und Kommunalparlamenten wächst unsere Verantwortung. In vielen kommunalen Vertretungen sind Mehrheitsverhältnisse fragil; Die Sitzungsdisziplin ist entscheidend und politische Konstellationen können sich kurzfristig verschieben. Ohne klare Leitlinien besteht die Gefahr, dass es erneut zu Mehrheiten kommt, die unserer antifaschistischen Selbstverpflichtung widersprechen oder zumindest öffentlich so wahrgenommen werden.

Das beschädigt Glaubwürdigkeit. Und Glaubwürdigkeit ist eine unserer zentralen politischen Ressourcen.

Wir müssen aus der aktuellen Situation lernen. Nicht defensiv, sondern organisatorisch und strategisch müssen wir konsequent reagieren. Wir müssen uns professionell parlamentarisch vorbereiten.

Maßstab unseres Handelns darf nicht allein die inhaltliche Richtigkeit eines Antrags sein, sondern auch die politische Wirkung parlamentarischer Konstellationen.

Denn wir haben eine besondere Verantwortung, die Brandmauer gegen den Faschismus glaubwürdig aufrechtzuerhalten.

## Antrag A16: NHG-Novelle: Hochschulen für Zivilisierung und Humanisierung der aktuellen Verhältnisse!

Laufende Nummer: 32

Antragsteller*in:	Julia Behrens (KV Oldenburg)
Status:	eingereicht
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

1 Antragstellende: AG Internationalismus, LAG Palästinasolidarität Niedersachsen,  
2 SDS Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Linksjugend [‘solid]  
3 Oldenburg/Ammerland, Valery Koberg (KV Osnabrück), Louis Puhlfürst (KV  
4 Göttingen), Sabrina Rost (KV Cuxhaven), Wilko Heiduschat (KV Cuxhaven), Jonas  
5 Kuphal (KV Braunschweig)

6 Die Lage an den Hochschulen ist eng verknüpft mit gesellschaftlichen und  
7 politischen Verhältnissen. Um die wirtschaftlichen Machtinteressen der  
8 Herrschenden im Kapitalismus zu sichern, muss der wissenschaftlich-technische  
9 Fortschritt darauf ausgerichtet werden, diesen Interessen zu dienen. Dies wird  
10 besonders durch die Militarisierung durchgesetzt, zu der zunehmend auch die  
11 Hochschulen beitragen sollen.

12

13 Für eine menschenwürdige Fortentwicklung des Zusammenlebens ist soziale  
14 Progression sowie Demokratisierung der Bildungseinrichtungen und zivile  
15 Entwicklung in internationaler Kooperation die einzig sinnvolle Option. Wir  
16 setzen uns für eine Novelle in diesem Sinne ein.

17

18 Die Landesregierung aus Grünen und SPD arbeitet jedoch aktiv daran,  
19 Universitäten der Staatsräson zu unterwerfen und Stimmen, die den „nationalen  
20 Interessen“ widerstreben, zu unterdrücken. Das wird aktuell an der Novellierung  
21 des Niedersächsischen Hochschulgesetzes deutlich. Folgendes ist geplant:

22

### 23 **Nationale „Absicherung“ statt internationaler Kooperation**

24 Angesichts einer umfassenden Krise der westlichen Weltordnung kämpfen heute die  
25 Rüstungsindustrie und ihre politischen Vertreter um die Vereinnahmung der  
26 zivilen Forschung durch den militärischen Sektor für die eigene Erweiterung und  
27 Dominanz – koste es gesellschaftlich, was es wolle. Aus dem „Positionspapier des  
28 Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Forschungssicherheit im Lichte  
29 der Zeitenwende“ lassen sich dabei zwei Schwerpunkte ableiten: Die Abschottung  
30 des Wissenschaftssystems gegenüber der internationalen wirtschaftlichen  
31 Konkurrenz und die Öffnung der Hochschulen für das Militär. Gerechtfertigt  
32 werden soll das durch die „Absicherung“ der Wissenschaft vor einer  
33 vermeintlichen Gefahr aus dem Ausland. Damit würde Wissenschaft tatsächlich der  
34 Schaffung von Feindbildern statt internationaler Kooperation dienen und somit  
35 die Ungleichheit und militärische Übergriffe verschärfen, anstatt zur Schaffung

36 von Gleichheit und Frieden beizutragen. Als Konsequenz aus der Rolle der  
37 Wissenschaften im Faschismus und in den Weltkriegen sollten hier insbesondere  
38 Hochschulen nie wieder fürs Militärische vereinnahmt werden. Deshalb ist  
39 Wissenschaft nach Artikel 5 des Grundgesetzes frei und die Würde des Menschen zu  
40 verwirklichen.

41 Stattdessen soll die NHG-Novelle forcieren, dass für nationale Interessen  
42 geforscht wird, indem die Einführung von Studiengängen, an denen ein „besonderes  
43 Landesinteresse“ (§ 1 (3)) besteht, angestrebt wird. So wird insbesondere ein  
44 finanzielles Druckmittel erschaffen: Studiengänge sollen entweder dem  
45 Landesinteresse dienen und so die Sicherheit haben weiter finanziert zu werden,  
46 oder sie werden nicht mehr bei den Zielvereinbarungen zwischen Land und  
47 Hochschulen berücksichtigt und verlieren so ihre finanzielle Absicherung.

48

#### 49 **Gegen gesellschaftliche Emanzipation und eine krisenlösende und sinnstiftende** 50 **Zukunft**

51 Die Studiengebühren, welche laut Koalitionsvertrag bereits 2024 abgeschafft  
52 werden sollten, sollen weiterhin aufrechterhalten bleiben. Das bedeutet, dass  
53 der fragliche Verwaltungskostenbeitrag von 75€, sowie die  
54 Langzeitstudiengebühren weiterhin erhoben werden. Studiengebühren führen dazu,  
55 dass unter Druck so schnell wie möglich, also marktkonform studiert werden soll,  
56 und verschärfen die soziale Selektion. Die zentrale Funktion von Studiengebühren  
57 sind demnach brave, auf soziale Hierarchie und individuelle Leistung  
58 zugerichtete Studierende, die sich ökonomisch verwertbares Wissen eintrichtern  
59 lassen. Das demokratische Engagement in der Selbstverwaltung und die  
60 Selbstgestaltung der Bildungseinrichtungen wird so zurückgedrängt. Unter  
61 sozialem und ideologischem Druck wird die kritische Reflexion über die  
62 gesellschaftliche Verantwortung der eigenen Fachrichtung verdrängt, denn: Eine  
63 kritisch gebildete Masse hat ein großes Potential, bestehende  
64 Herrschaftsverhältnisse und soziale Ungerechtigkeit in Frage zu stellen und  
65 Überwinden zu wollen.

66

#### 67 **Gegen Errungenschaften aus Studierendenprotesten und Lehren aus dem Faschismus**

68 Die Protestkultur, die bisher ein wichtiger Teil von Universitäten und  
69 universitären Diskurs war, soll unterdrückt werden, denn dieser ist bei dem  
70 Vorhaben des autoritären Umbaus zu erwarten und kann den Herrschenden ganz schön  
71 unangenehm werden.

72 In der NHG-Novelle soll festgeschrieben werden, dass Studierende, die einen Gast  
73 oder Angehörigen der Universität und damit den Hochschul- und Studienbetrieb  
74 stören, exmatrikuliert werden können. Das bedeutet beispielsweise, wenn  
75 Studierende gegen einen Gastdozierenden mit menschenfeindlichen Ansichten durch  
76 Proteste und Störaktionen daran hindern, seine Tätigkeit auszuüben, was Teil  
77 eines demokratischen Diskurses sein muss, können sie dafür exmatrikuliert  
78 werden. Internationale Studierende, deren Aufenthalt an die Immatrikulation  
79 gebunden ist, sind so bei der Teilnahme an Protesten sogar um ihren  
80 Aufenthaltsstatus bedroht.

81

82 Bei Exmatrikulation soll dazu eingeführt werden, dass eine Sperrfrist von bis zu  
83 zwei Jahren verhängt werden kann, in der sich die Person an keiner Deutschen  
84 Universität mit vergleichbaren Regelungen einschreiben kann. Das kommt einem  
85 zeitlich befristeten Berufsverbot gleich.

86

87 Dazu soll der § 130 StGB (Volksverhetzung) zu den Straftaten mit aufgenommen  
88 werden, um die Einschreibung abzulehnen oder Exmatrikulation durchzuführen. Da  
89 darin sogenannte „Propagandadelikte“ festgeschrieben sind, können verbale  
90 Äußerungen, die mit Strafen geahndet, aber nicht als Verbrechen definiert  
91 werden, als Vorwand zur Exmatrikulation genutzt werden. So wird Druck auf  
92 Wissenschaftende ausgeübt, kritische Äußerungen zu unterlassen. Das schränkt den  
93 Diskurs und somit die Wissenschaftsfreiheit massiv ein und untergräbt die  
94 Errungenschaft der Freiheit von Forschung und Lehre, als Schlussfolgerung aus  
95 dem deutschen Faschismus.

96

#### 97 **Hierarchisierung statt studentischer und gleichberechtigter akademischer** 98 **Selbstverwaltung**

99 Um den autoritären Staatsumbau umzusetzen, sind autoritärere Strukturen  
100 notwendig. Die NHG-Novelle sieht vor, dass das Präsidium einen Vorschlag zur  
101 Exmatrikulation einer Hochschulkommission vorlegen muss. Da das Präsidium die  
102 Einschätzung dieses Gremiums lediglich zu berücksichtigen hat, bleibt dies  
103 jedoch eine rein symbolische Einflussnahme der Hochschulangehörigen. Das  
104 Präsidium erhält damit die alleinige Entscheidungsgewalt über Sperrfristen und  
105 Exmatrikulationen und kann so im Zweifelsfall ein bundesweites Studienverbot  
106 verhängen - ohne eine Kontrollinstanz. Mit der Einführung des Satzes:  
107 „Letztverantwortlich kann die Präsidentin oder der Präsident einzelne  
108 Entscheidungen, die von hochschulstrategischer Bedeutung sind, an sich ziehen“  
109 (§ 37 (4)) sollen die Hochschulangehörigen ebenfalls von wichtigen  
110 Entscheidungen ausgeschlossen werden. Um sich den Platz am Machthebel  
111 abzusichern, werden im neuen Entwurf die Hürden für eine Abwahl heraufgesetzt.  
112 Die Aneignung der Uni durch studentische Selbstverwaltung und gleichberechtigte  
113 Mitbestimmung der Studierenden wurde historisch erkämpft entgegen den  
114 Ordinarienuniversitäten und damit gegen die Hierarchisierung und  
115 Verwirtschafterung von Lernprozessen. Dem entgegen soll das Präsidium nun auch  
116 über das Finanzwesen der Studierenden entscheiden dürfen, indem diese der  
117 „Genehmigung des Präsidiums bedarf“ (§ 20 (4)).

#### 118 **Exzellenz statt gleichberechtigte und ausfinanzierte Bildung**

119 Die vorangegangenen Änderungsentwürfe vereinfachen außerdem eine seit Jahren  
120 vorangetriebene Entwicklung: Bereits 2022 wurde durch eine Änderung des NHG die  
121 „Exzellenzinitiative“ erleichtert, indem die Berufung von Professoren oder  
122 Gruppenleitungen ohne Ausschreibungsverfahren festgeschrieben wurde. Die  
123 „Exzellenzinitiative“ wurde mit dem Ziel gestartet, Schluss zu machen mit dem

124 Anspruch, kritische Bildung auf hohem Niveau für alle zu ermöglichen.  
125 Stattdessen soll eine kleine Gruppe von Unis zu „Eliteuniversitäten“ werden, an  
126 denen wissenschaftliches Rüstzeug für Verteidigung und Ausbau der  
127 gesellschaftlichen Vormachtstellung erworben wird. Als Folge daraus wird der  
128 Rest der Hochschulen, Forschungsprojekten und Studiengängen unterfinanziert. Es  
129 werden genau zu den jeweils aktuellen Anforderungen der Wirtschaft passende  
130 Fachkräfte zur Verfügung gestellt. Während also die Universitäten wirtschaftlich  
131 aufstrebend sind, müssen die Studierenden unter prekärsten Studienbedingungen  
132 studieren.

133

134 **Wir streiten dagegen für Hochschulen, die sich dem Frieden, der Humanisierung**  
135 **und internationaler Kooperation verpflichten: Zivilklauseln verwirklichen!**

136 2002 wurden die Zivilklauseln ersatzlos aus dem Niedersächsischen  
137 Hochschulgesetz gestrichen, schon damals unter der Begründung der  
138 Wettbewerbsfähigkeit und Effizienz. Die Gegner der Zivilklauseln argumentieren,  
139 die Zivilklauseln würden die Wissenschaftsfreiheit einschränken. Doch wenn die  
140 Annahme von Drittmitteln aus der Rüstungsindustrie als Freiheit gilt, dann  
141 entscheiden nicht mehr wir über die Ausrichtung der Forschung, sondern die  
142 machtpolitischen und militärischen Interessen.

143 Mit dem Einsatz für die Verwirklichung der Zivilklauseln an den Hochschulen  
144 nehmen wir uns die Freiheit, uns bewusst zu entscheiden, für friedliche Zwecke  
145 zu forschen und zu lernen. Anstatt den nächsten Krieg und die unternehmerische  
146 Hochschule zu ermöglichen, bereiten wir den Frieden vor und stellen uns somit  
147 der politischen Verantwortung der Hochschule und der Lehre: “Nie wieder Krieg,  
148 nie wieder Faschismus!”.

149 Unser Wirken an den Hochschulen - unabhängig von unserer Statusgruppe oder  
150 Studienrichtung – kann einen bedeutenden Beitrag zur gesellschaftlichen  
151 Veränderung leisten. Es liegt an uns, ob die Wissenschaft dem Krieg oder dem  
152 Frieden, der Unterdrückung oder der Befreiung, der Ausbeutung der Natur oder der  
153 sozial-ökologischen Wende dient. Es liegt an uns, ob die Hochschulen als Teil  
154 dieser Gesellschaft der Barbarei verfallen oder zur Zivilisierung und  
155 Humanisierung der Verhältnisse beitragen.

- 156 • Die Linke Niedersachsen betreibt öffentlichkeitswirksame Arbeit zur  
157 geplanten NHG-Novelle (durch beispielsweise Pressemitteilungen und Social  
158 Media Statements)
- 159 • Der Landesvorstand sucht dazu aktiv Kontakt zu den SDS-Gruppen und  
160 diskutiert gemeinsam Entwicklungen und Möglichkeiten der Einflussnahme

161 **Die Linke Niedersachsen strebt dabei folgende Ziele an:**

- 162 • Wiederaufnahme von Zivilklauseln in das Niedersächsische Hochschulgesetz
- 163 • Abschaffung der Studiengebühren, des Verwaltungskostenbeitrags und der  
164 Langzeitstudiengebühren
- 165 • Keine Kooperationen mit Bundeswehr und Rüstungsindustrie

- 166 • Unabhängige und kritische Wissenschaft, die nicht durch Drittmittel  
167 bestimmt wird
- 168 • Eine bedarfsgemäße Finanzierung aller Universitäten durch die Aufhebung  
169 der Schuldenbremse statt eines destruktiven "Exzellenzwahns" - öffentliche  
170 Gelder sollen als Grundfinanzierung dienen und nicht hinter Exzellenz und  
171 Drittmitteln versteckt werden
- 172 • Eine Verbesserung der Arbeits- und Studienbedingungen mit Entfristung und  
173 Lohnerhöhung sowie einem - BAföG für Alle!
- 174 • Stärkung der Lehre, gleichwertig mit Forschungsförderung, damit eine  
175 hochwertige Ausbildung der Studierenden sichergestellt wird.
- 176 • Nationale und internationale Kooperationen statt irrationalen,  
177 neoliberalen Konkurrenzdenken, um gesellschaftlich relevante Forschung  
178 voranzutreiben.
- 179 • Eine gleichgesetzte Beteiligung aller Statusgruppen durch eine  
180 Viertelparität (Gleichmäßige Sitzverteilung in den Hochschulgremien  
181 zwischen Studierenden, Professor\*innen, Wissenschaftliche Mitarbeitende und  
182 die Verwaltung)

## **Begründung**

Erfolgt mündlich.

## Antrag A17: Der Militarisierung in den Weg stellen! Nein zur Wehrpflicht! Raus zu den Ostermärschen!

Laufende Nummer: 33

<b>Antragsteller*in:</b>	Julia Behrens (KV Oldenburg)
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

1 **Antragstellende:** SDS Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Linksjugend  
2 [‘solid] Oldenburg/Ammerland, Sabrina Rost (KV Cuxhaven), Wilko Heiduschat (KV  
3 Cuxhaven), Jonas Kuphal (KV Braunschweig)  
4 Der westliche Imperialismus befindet sich in einer Krise. Dieser Machtblock  
5 unter Leitung der USA droht seine globale Hegemonie zu verlieren. Folge dessen  
6 ist ein Umbau der imperialistischen Strukturen. Der Zusammenhalt der NATO-  
7 Staaten untereinander beginnt zu bröckeln, weshalb die Europäische Union unter  
8 Führung der Bundesrepublik Deutschland (BRD) ein massives Aufrüstungsprogramm  
9 fährt. Damit will man sich von der Abhängigkeit der USA befreien und künftig  
10 imperialistische Interessen in der Welt selbst durchsetzen. Gerechtfertigt wird  
11 diese Aufrüstung in der BRD momentan vor allem mit der Einrede, man müsse sich  
12 gegen Russland verteidigen können. Russland wird dabei zum Feind der “westlichen  
13 Werte” erklärt und Aggressionen, wie Wirtschaftssanktionen oder militärische  
14 Intervention, damit gerechtfertigt. Es wird versucht, Russland als (einzigem)  
15 Imperialisten darzustellen, um dabei zu verschleiern, dass der Westen, allen  
16 voran die USA und auch die BRD, eine entscheidende Rolle im Imperialismus als  
17 Weltsystem spielen.

18  
19 Leidtragende dieser Politik sowohl in Deutschland als auch in allen anderen  
20 Ländern sind wir, die arbeitende Klasse. Während der Sozialabbau in der BRD mit  
21 fehlenden Staatsgeldern begründet wird, ist der Etat für die Bundeswehr in den  
22 letzten zehn Jahren um knapp 100 Prozent gestiegen (2015: 33 Mrd. Euro, 2025: 62  
23 Mrd. Euro). Hinzu kommen „Sondervermögen“ in Höhe von 100 Mrd. Euro für direkte  
24 Investitionen in die Bundeswehr und anteilig 500 Mrd. Euro für Infrastruktur,  
25 von der auch die Bundeswehr massiv profitieren wird. Verschleiert treibt dies  
26 den Etat der Bundeswehr noch weiter in die Höhe. Perspektivisch soll der  
27 reguläre Etat der Bundeswehr bis 2029 auf über 150 Mrd. Euro ansteigen.

28 Die Jugend soll zum Wehrdienst herangezogen werden. Dazu wird neben der  
29 Durchführung einer großangelegten Image-Kampagne der Bundeswehr, die Entsendung  
30 von Jugendoffizieren an die Schulen vorangetrieben, die dort die Schüler:innen  
31 indoktrinieren und vom Dienst an der Waffe überzeugen wollen.

32 Außerdem hat die Bundesregierung im Dezember letzten Jahres ein neues  
33 Wehrpflichtgesetz verabschiedet. Seit diesem Jahr werden deshalb wieder alle  
34 Jahrgänge ab 2008 gemustert. Dazu werden Briefe an alle Jugendlichen, die das  
35 18. Lebensjahr erreichen, geschickt, welche Männer verpflichtend und Frauen

36 freiwillig ausfüllen müssen. Auch die zukünftige Musterung der Jahrgänge 1993  
37 bis 2007 ist bereits geplant. Sollte die Bundeswehr bis 2035 nicht eine  
38 Truppenstärke von 270.000 Soldaten erreichen, kann der Bundestag auch eine  
39 Zwangsrekrutierung beschließen.

40 Daher leistet die Jugend, aber auch die Gesamtgesellschaft Widerstand: Zig-  
41 Tausende Schüler\*innen gingen trotz Einschüchterungsversuchen und Bußgeldern  
42 bereits in Form von „Schulstreiks“ auf die Straße und zahlreiche  
43 Friedensinitiativen stehen an ihrer Seite. Auch die Form der  
44 Wehrdienstverweigerer ist in den letzten zwei Jahren stark angestiegen.

45 Immer mehr Menschen stellen sich gegen diese Militarisierung und setzen sich für  
46 eine friedliche Welt für alle ein. Sie wollen nicht für die Interessen ihres  
47 imperialistischen Staates in den Krieg ziehen; auf die arbeitende Klasse des  
48 verfeindeten Imperialisten schießen; für die Interessen ihres Staates sterben.  
49 Der Krieg ist nicht in unserem Interesse. Er ist alleinig im Interesse der  
50 herrschenden Klasse. Als Teil der globalen Arbeiter:innenklasse tragen wir in  
51 der BRD eine signifikante und historisch begründete Verantwortung,  
52 Menschenrechte gegen Profitinteresse der herrschenden Klasse durchzusetzen.  
53 Daher wollen wir den Blick auf die Widersprüche der herrschenden Verhältnisse  
54 lenken und unsere eigene Bedeutung darin ausbauen.

55

56

57 Die Linke Niedersachsen...

- 58 • ... erkennt an, dass der notwendige Streit in der Bundeswehr keiner um  
59 dessen Reform sein kann, sondern weit darüber hinausgehen muss. Der Dienst  
60 an der Waffe für einen imperialistischen Staat ist stets konträr zum  
61 Interesse der Arbeiterklasse.
- 62 • ... unterstützt zukünftige Aktionen des “Nein zur Wehrpflicht”-Bündnis und  
63 die Schulstreiks
- 64 • ... unterstützt die diesjährigen Ostermärsche organisatorisch und ruft durch  
65 die parteieigenen Kanäle (Social Media, Newsletter, Webseite) die breite  
66 Mitgliedschaft und weitere friedensbewegte Menschen zur Teilnahme auf. Wir  
67 tragen dabei unsere Kernforderungen – "Diplomatie statt Aufrüstung",  
68 "Soziale Sicherheit statt Milliarden für Rüstung" und auch insbesondere  
69 die Abschaffung der Wehrpflicht auf die Ostermärsche
- 70 • ... schafft Räume für den landesweiten offenen Austausch zwischen  
71 antimilitaristischen Mitgliedern zur Koordination gemeinsamer Aktionen.
- 72 • ... setzt sich für eine Einführung / einen Ausbau der Zivilklauseln an  
73 Hochschulen, Berufsschulen und Schulen ein
- 74 • ... setzt sich dafür ein, dass Schüler:innen bei der Gestaltung ihres  
75 Unterrichts ein rechtlich gesichertes Mitspracherecht haben
- 76 • ... sucht den Kontakt mit Gewerkschaften und Gewerkschaftsjugenden und

77 Beschäftigten der Rüstungsindustrie, um gemeinsam auf eine sinnvolle zivile  
78 Produktion hinzuwirken, die dem Wohle der Gesellschaft dient. Sie  
79 unterstützt außerdem die Proteste gegen die mögliche Rheinmetall-Übernahme  
80 des VW-Werkes in Osnabrück.

## **Begründung**

Erfolgt mündlich.

# Antrag A18: Finanzantrag zur Unterstützung der Veranstaltung mit Prof. em. Dr. Helga Baumgarten - Entwicklung gemeinsamer Perspektiven zur Bildung, Entwicklung, Widerstand in Palästina und international

Laufende Nummer: 34

Antragsteller*in:	Julia Behrens (KV Oldenburg)
Status:	eingereicht
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 **Antragstellende:** SDS Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Linksjugend
- 2 [‘solid] Oldenburg/Ammerland, Sabrina Rost (KV Cuxhaven), Wilko Heiduschat (KV
- 3 Cuxhaven), Jonas Kuphal (KV Braunschweig)
- 4 In der Bundesrepublik wird die Auseinandersetzung über Israel, Palästina und die
- 5 Verantwortung Deutschlands bzw. der internationalen Gemeinschaft bisweilen
- 6 hauptsächlich einseitig und autoritär verengt geführt. Stattdessen wollen wir
- 7 überall den Diskurs und die kritische und friedensorientierte Auseinandersetzung
- 8 mit den Hintergründen der Kriegs- und Besatzungspolitik in Palästina anregen und
- 9 gemeinsame Perspektiven entwickeln. Dafür ruft Die Linke Niedersachsen
- 10 landesweit zu der Veranstaltung mit Prof. em. Dr. Helga Baumgarten in Oldenburg
- 11 auf.
- 12 Vor diesem Hintergrund unterstützt Die Linke Niedersachsen die im Mai
- 13 stattfindende Veranstaltung in Oldenburg mit Prof. em. Dr. Helga Baumgarten mit
- 14 300 Euro, die vom SDS - als offizielle Vertretung der Partei an der Hochschule -
- 15 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg organisiert wird.
- 16 Die Veranstaltung mit Helga Baumgarten trägt zur Völkerverständigung bei und hat
- 17 eine enorme politische und zivilgesellschaftliche Bedeutung aufgrund ihrer
- 18 internationalistischen und klaren Analysen zu der Lage in Palästina.
- 19 Deswegen werden alle Genossen\*innen sowie Mitstreiter\*innen ermutigt, an der
- 20 Veranstaltung in Oldenburg aktiv teilzunehmen. Außerdem ruft der Landesvorstand
- 21 der Linken Niedersachsen über Mailverteiler und in den Sozialen Medien zu der
- 22 Veranstaltung auf.

## Begründung

Eine der prominentesten friedensorientierten Stimmen zu Israel und Palästina ist Prof. em. Dr. Helga Baumgarten. Sie lebt in Ost-Jerusalem und war von 1993 bis zu ihrem Ruhestand im Jahr 2019 Professorin für Politikwissenschaft an der Birzeit Universität in Ramallah. Sie spielt weiterhin eine Schlüsselrolle in der palästinensischen Bildung und Forschung sowie im internationalen Austausch.

Unter anderem ihre journalistischen Aktivitäten über Ostjerusalem und Westbank ermöglichen, dass die aktuellen Entwicklungen und Ereignisse in Palästina das deutschsprachige Publikum erreichen.

Im Mai kommt Prof. em. Dr. Helga Baumgarten nach Deutschland und tritt in einigen Universitäten mit ihrem von der jungeWelt neulich herausgegebenen Sammelband, sowie mit ihrem gemeinsamen Werk mit Prof. Dr. Norman Paech Völkermord in Gaza - Eine politische und völkerrechtlich Analyse auf.

Sie besucht unter anderem Oldenburg, als einzigen Standort in Niedersachsen und hält einen Vortrag an der Universität Oldenburg.

Die Veranstaltung an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg soll damit einen Beitrag zur Weitung der Debatte in der BRD bzw. in Niedersachsen im Sinne des Völkerrechts und der spezifischen Verantwortung von Zivilgesellschaft und Wissenschaft für politische Konfliktlösung, Gerechtigkeit und Frieden leisten.

Die Veranstaltung findet voraussichtlich am 13.05.2026 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg statt.

Wir erwarten, dass insgesamt folgende Kosten anfallen werden:

- 100€ Zuschuss für die Flugkosten
- Lokale Reisekosten werden zwischen Hamburg, Bremen und Oldenburg gleichmäßig verteilt (für Unterkunft und Fahrtkosten ungefähr 200€ pro Veranstalter)
- 500€ Honorar

=> Insgesamt ungefähr 800€

## Antrag A19: Solidarität mit Kuba heißt Frieden für die Welt! - Von der kubanischen Gesellschaft lernen im Kampf für Zivilisierung und für eine humane Welt!

Laufende Nummer: 35

<b>Antragsteller*in:</b>	Julia Behrens (KV Oldenburg)
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 **Antragstellende:** SDS Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Linksjugend
- 2 [‘solid] Oldenburg/Ammerland, Sabrina Rost (KV Cuxhaven), Wilko Heiduschat (KV
- 3 Cuxhaven), Jonas Kuphal (KV Braunschweig)
- 4 Im Rahmen unserer ungebrochenen Solidarität mit dem kubanischen Staat sowie
- 5 dessen Bevölkerung erkennen und verurteilen wir die zunehmende Bedrohung des US-
- 6 amerikanischen Vorgehens gegenüber Kuba. Insbesondere begreifen und verurteilen
- 7 wir die anhaltende Blockade Kubas als bewusste Bedrohung dessen Existenz.
- 8 Die jüngst erfolgte massive Verschärfung der US-Sanktionen gegen Kuba hat
- 9 Kraftstoffimporte unterbrochen, Flugverkehr blockiert und das Land zu
- 10 landesweiten Spar- und Notmaßnahmen gezwungen.
  
- 11 Der inherent imperiale Vorherrschaftsanspruch der USA offenbart sich darin umso
- 12 klarer als Gefahr für das geltende Völkerrecht als auch diverser souveräner
- 13 Staaten insbesondere Kuba.
- 14 Die Kriege und Interventionen der USA dienen der Festigung ihrer geopolitischen
- 15 Vormacht und Durchsetzung ihrer Wirtschaftsinteressen. Darin reiht sich der US-
- 16 Überfall auf Venezuela am 3. Januar ein. Die Angriffe auf das Gewässer und Land,
- 17 mit über 100 zivilen Toten sowie die Sperrung des venezolanischen Luftraums
- 18 verurteilen wir aufs Schärfste. Mit diesem brutalen Bruch des Völkerrechts haben
- 19 die USA zudem die engsten materiellen Verbündeten Kubas unter Kontrolle
- 20 genommen.
- 21 Nach dem US-Angriff auf Venezuela hat sich durch die ausbleibenden Öllieferungen
- 22 die Lebensrealität der Menschen auf Kuba drastisch verschärft. Außerdem haben
- 23 die USA jedem Land, das Kuba mit Öl beliefert, mit Zöllen gedroht, und damit den
- 24 Druck auf die Inselnation nach einem jahrzehntelangen Handelsembargo im
- 25 vergangenen Monat weiter erhöht.
- 26 Außenminister Marco Rubio begründete das damit, dass Kuba eine außergewöhnliche
- 27 Bedrohung der USA darstelle.
  
- 28 **Wir setzen uns als starke und konsequente politische Opposition für Frieden,**
- 29 **Dialog und Völkerrecht ein.**
- 30 Die Linke Niedersachsen verurteilt die mörderische US-Blockade gegen Kuba und
- 31 die Untätigkeit der EU sowie der deutschen Bundesregierung. Wir fordern ein

32 sofortiges Ende des Wirtschaftskrieges und der Sanktionen gegen das  
33 sozialistische Kuba. Die US-Blockade muss beendet werden, das Völkerrecht darf  
34 nicht mit Füßen getreten werden. Einseitige Zwangsmaßnahmen stellen heute ein  
35 wesentliches Element neokolonialer Herrschaft dar. Sanktionen ohne die Anordnung  
36 und Überprüfung der UN lehnen wir deshalb ab.

37 Wirtschaftskriege richten sich nicht nur gegen das Friedensgebot, sie sind auch  
38 ein wesentliches Hemmnis für die Völkerverständigung.  
39 Wir stellen uns gegen jegliche Gewaltandrohung der USA und stehen für den Abzug  
40 der Armada aus der Karibik ein.

41

**Die Linke Niedersachsen unterstützt die Kampagne „Unblock Cuba“ und stärkt die**

42

**Solidarität mit dem sozialistischen Kuba.**

43

Ebenso kämpfen wir konsequent für Abrüstung hier vor Ort, statt weiterhin

44

destabilisierender Hochrüstung. Weil darin Deutschlands internationale

45

Verantwortung besteht, wie sie sich aus der UN-Charta, dem Grundgesetz und dem

46

2+4-Vertrag als Konsequenz aus dem 2. Weltkrieg ableitet.

47 **Außerdem setzen sich die Mitglieder der Linken Niedersachsen ein, für:**

- 48 • den Stopp der völkerrechtswidrigen Angriffe auf lateinamerikanische Länder  
49 und des Raubs ihrer Bodenschätzen sowie das Ende der illegalen See- und  
50 Luftblockade
- 51 • den Abzug des US-Militärs aus ganz Lateinamerika
- 52 • die Beendigung der US-Blockade gegen Kuba und die Löschung der US-Liste  
53 angeblich terrorunterstützender Staaten
- 54 • die Respektierung Lateinamerikas „Zone des Friedens“
- 55 • die Verwirklichung der UN-Charta - weltweit und universell

56 Die Errungenschaften der kubanischen Revolution, wie kostenlose Bildung und  
57 Gesundheit mit gleichem Zugang für alle Menschen, gilt es zu verteidigen.  
58 Deshalb unterstützen wir den Ausbau diplomatischer Beziehungen auf Augenhöhe.  
59 Deswegen unterstützt Die Linke Niedersachsen, die Delegation der diesjährigen  
60 Kuba-Jugendbrigade, die sich dieses Jahr am internationalen 1. Mai im  
61 sozialistischen Kuba beteiligt, mit 100 Euro pro Brigadeteilnehmenden.

62 Außerdem macht die Linke Niedersachsen bekannt, dass die Brigadisten von den  
63 unterschiedlichen Parteigliederungen eingeladen werden können, um von ihren  
64 Erfahrungen zu berichten. Dazu veranstaltet Berichtveranstaltungen mit den

65 Teilnehmenden der Jugendbrigade von SDS, Linksjugend solid und Cuba sí, um die  
66 Solidarität mit der kubanischen Gesellschaft inhaltlich zu festigen und von den  
67 Methoden sowie von der Entschlossenheit Kubas im Kampf für soziale Werte und  
68 eine breite Politisierung der Bevölkerung hierzulande zu lernen.

## Begründung

Als Reaktion auf die kubanische Revolution im Jahr 1959 brach die US-Regierung im Jahr 1961 die diplomatischen Beziehungen mit der Insel ab und verhängte weitreichende Sanktionen, um Kuba wirtschaftlich zu schwächen. Mit dem Zerfall der Sowjetunion verschärfte die USA die Blockade drastisch. Besonders verstärkte die Trump-Regierung die Maßnahmen, wie das Verbot von Geldüberweisungen, gegen Kuba.

Die Aufhebung der Blockade wird seit 1992 in einer jährlichen UN-Resolution gefordert. Ein internationales Tribunal im EU-Parlament im Jahr 2023 beurteilte die US-Blockade für völkerrechtswidrig.

Von dem Ende des 2. Weltkriegs bis heute führen die USA Kriege und terroristische Interventionen zur Festigung ihrer geopolitischen Vormacht und Durchsetzung ihrer Wirtschaftsinteressen. Die angegriffenen Länder, wie Vietnam, Jugoslawien, Irak, Afghanistan, Libyen, Syrien und Palästina, um nur einige zu nennen, leiden heute noch unter den Auswirkungen.

Länder, die den Weg sozialer Gerechtigkeit und selbstbestimmter Entwicklung verwirklichen wollten, wurden durch militärische Intervention der USA und CIA oder durch Erpressung wiederholt davon abgehalten. Kuba erschuf mit der Revolution eine Alternative zum ausbeuterischen System der USA. Trotz der 65 Jahre umfassenden Wirtschafts- und Finanzblockade sowie extraterritorialen Sanktionen beugt sich die kubanische Revolution nicht vor dem US-Imperialismus.

Denn in vielen Teilen der Welt bzw. in mehreren Staaten (der globale Süden), in denen der Hegemonieanspruch der USA nicht mehr akzeptiert wird, reagieren die USA mit hemmungsloser Aggression. Die US-Administration droht diese Länder mit harten Konsequenzen und versucht sie nicht mehr, zumindest nach Außen hin so aussehen zu lassen, als würde sie Menschenrechte und Freiheit gegen Diktatur und Autokratie wahren.

Stephen Miller, der stellvertretende Stabschef im Weißen Haus vertritt offen die Position: "Wir leben in der realen Welt, die von Stärke, von Gewalt, von Macht beherrscht wird"..."die ehernen Gesetze der Welt seit Anbeginn der Zeit."

Entgegen dieser Welt des Stärkeren müssen wir die Interessen der Arbeiter\*innenklasse erkämpfen, nämlich die Zukunft im Sinne der UN-Charta zu gestalten und ihre Potentiale und Ressourcen für eine demokratische, soziale und ökonomische Entwicklung der Völker zu nutzen.

## Antrag A20: Leitlinien für Kandidierende

Laufende Nummer: 26

<b>Antragsteller*in:</b>	Landesvorstand
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 Der Landesparteitag begrüßt vom Landesvorstand verfassten "Leitlinien für
- 2 Kandidierende".
- 3 Diese sollen zur Kommunalwahl von allen Kandidierenden unterschrieben werden.

### Begründung

erfolgt mündlich

### Anhänge

- Leitlinien für Kandidierende.pdf: <https://linke.openslides.com/system/media/get/867>

## Antrag A21: Vereinbarung Mandatsabgaben

Laufende Nummer: 27

<b>Antragsteller*in:</b>	Landesvorstand
<b>Status:</b>	eingereicht
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 Der Landesparteitag beschließt anliegende Vereinbarung als Vorlage zur
- 2 Mandatsabgaben-Vereinbarung im Sinne von §4 IV Landesfinanzordnung.

### Begründung

erfolgt mündlich

### Anhänge

- Muster-Vereinbarung Mandatsabgaben KW 26.pdf: <https://linke.openslides.com/system/media/get/868>

# Antrag KWR01: Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 1 - Wohnen für alle bezahlbar machen ...

Laufende Nummer: 10

<b>Antragsteller*in:</b>	Landesvorstand
<b>Status:</b>	zugelassen
<b>Sachgebiet:</b>	KWR - Antrag Kommunalwahlrahmenprogramm (Leitantrag)

Der Landesparteitag möge beschließen:

## 1. Wohnen für alle bezahlbar machen – Für eine soziale Wohnungspolitik

Gute, sichere und bezahlbare Wohnungen für alle sollten in unserem reichen Land selbstverständlich sein. Doch in vielen Städten explodieren die Mieten, während Sozialwohnungen verschwinden und Menschen aus ihren Stadtteilen verdrängt werden. Auch im ländlichen Raum fehlt zunehmend bezahlbarer Wohnraum. Ursache ist eine Politik, die Wohnungen privatisiert und den Markt überlässt. Wir wollen das ändern: Wohnen ist ein Menschenrecht – nicht Ware.

### 1.1 Bezahlbare Wohnungen bauen

Immer weniger Menschen finden bezahlbaren Wohnraum. Kommunale und genossenschaftliche Wohnungsbaugesellschaften sind der beste Weg, dauerhaft günstige Wohnungen zu sichern. Ziel ist es, die öffentliche Hand zu stärken und den Wohnungsmarkt dem Profitinteresse zu entziehen.

#### Unsere Forderungen:

- Kommunalen Wohnungsbau massiv ausbauen.
- Gründung kreiseigener Wohnungsgesellschaften, wo Kommunen zu klein sind.
- Privatisierungen stoppen und rückgängig machen: Rückkauf privatisierter Bestände über einen Re-Kommunalisierungsfonds.
- Immobilienkonzerne mit mehr als 3.000 Wohnungen enteignen und in öffentliches Eigentum überführen.
- Dauerhafte Sozialbindung für alle neu gebauten und zurückgekauften Wohnungen.
- Mieter\*innenbeteiligung in kommunalen Gesellschaften, z. B. durch Drittelparität.
- Förderung genossenschaftlicher und gemeinwohlorientierter Bauprojekte.
- Soziale Quoten bei Neubauprojekten: mindestens 30 % geförderter Wohnraum, in wohlhabenden Stadtteilen bis zu 70 %.

### 1.2 Zweckentfremdung von Wohnraum bekämpfen – Rechte von Mieter\*innen stärken

31 160.000 Wohnungen in Niedersachsen stehen leer, während Menschen keine Wohnung  
32 finden. Leerstand und Zweckentfremdung lohnen sich, weil falsche Anreize gesetzt  
33 werden. Ziel ist, Wohnraum zurück in Nutzung zu bringen und Mieter\*innen vor  
34 Ausbeutung zu schützen.

35 Unsere Forderungen:

- 36 • Einführung einer Leerstandsabgabe von 10 €/m<sup>2</sup> in angespannten Märkten.
- 37 • Kommunale Leerstandsregister und Zweckentfremdungssatzungen einführen.
- 38 • Zweckentfremdungen von Wohnraum durch Plattformen wie AirBnB verbieten.
- 39 • Beschlagnahme von leerstehenden Immobilien zur gemeinwohlorientierten  
40 Nutzung.
- 41 • Konsequenz gegen Mietwucher vorgehen, Wohnungsämter personell ausstatten.
- 42 • Flächendeckender Milieuschutz und Mietspiegel auf Basis von Bestandsmieten.
- 43 • Kostenfreie kommunale Mietrechtsberatung ausbauen.

44

### 45 **1.3 Wohnen ist Menschenrecht: Wohnungslosigkeit beenden**

46 Immer mehr Menschen haben keine sichere Wohnung. Sie haben keinen Mietvertrag,  
47 kommen in Notunterkünften, bei Verwandten oder Freund\*innen unter oder leben auf  
48 der Straße. Alle Menschen haben aber das Recht auf eine sichere, bezahlbare und  
49 gute Wohnung. Ziel ist, Wohnungslosigkeit zu verhindern und allen Menschen ein  
50 sicheres Zuhause zu garantieren.

51 **Unsere Forderungen:**

- 52 • Housing-First-Projekte in allen Landkreisen und kreisfreien Städten  
53 etablieren.
- 54 • Kommunale Fonds einrichten, um drohende Zwangsräumungen zu verhindern.
- 55 • Verbot von Energiesperren und Moratorium für Zwangsräumungen in sozialen  
56 Notlagen.
- 57 • Kommunale Fachstellen für Wohnraumsicherung personell und finanziell  
58 stärken.
- 59 • Notunterkünfte verbessern: Fachpersonal, Rückzugsräume für FLINTA\*,  
60 Jugendliche und queere Menschen, Zugang für Menschen ohne Papiere
- 61 • Aufsuchende, niedrigschwellige Beratung sowie medizinische Versorgung
- 62 • Mitbestimmung wohnungsloser Menschen bei der Gestaltung von Unterkünften  
63 sicherstellen.
- 64 • Menschenfeindliche Vertreibungsmaßnahmen im öffentlichen Raum beenden.

65

### 66 **1.4 Wohnen nach den eigenen Bedürfnissen – Barrierefrei (um)bauen**

67 Immer mehr Menschen verlieren ihre Wohnung, wenn sie alt oder pflegebedürftig  
68 werden. Wohnungen müssen an Lebensrealitäten angepasst sein. Ziel ist eine  
69 Baupolitik, die Inklusion, Barrierefreiheit und gemeinschaftliche Wohnformen  
70 selbstverständlich macht.

71 Unsere Forderungen:

- 72 • Neubau und Sanierung kommunaler Wohnungen barrierefrei gestalten.
- 73 • Mehrgenerationenhäuser und gemeinschaftliche Wohnprojekte gezielt fördern.
- 74 • Aufsuchende Wohnraumberatung für Senior\*innen und Menschen mit Behinderung.
- 75 • Förderprogramme für den altersgerechten Umbau und Wohnungstausch („Alt  
76 gegen Jung“) einführen.
- 77 • Finanzielle Unterstützung für barrierefreien Umbau ausweiten.

78

### 79 **1.5 Bodenspekulation stoppen – kommunale Planung muss sozial und klimagerecht** 80 **sein**

81 Boden darf nicht länger ein Spekulationsobjekt für private Profite sein. Das  
82 treibt Preise und verschärft Ungleichheit. Kommunen müssen die Hoheit über Grund  
83 und Boden zurückerlangen. Ziel ist eine Bodenpolitik, die Gemeinwohl, Klima und  
84 soziale Infrastruktur sichert.

85 Unsere Forderungen:

- 86 • Kommunale Bodenfonds einrichten, um Flächen in öffentliches Eigentum zu  
87 holen.
- 88 • Grundstücke nur noch per Erbpacht vergeben, nicht verkaufen.
- 89 • Wertsteigerungen von Boden abschöpfen.
- 90 • Neubaugebiete mit sozialer Infrastruktur (Kitas, Schulen, Nahverkehr,  
91 Grünflächen) planen.
- 92 • Vorrang von Neubauten im Innenstadtbereich statt Versiegelung von  
93 Naturflächen
- 94 • Gewerbemieten deckeln, Vielfalt im Stadtbild sichern.
- 95 • Mietendeckel für Gewerbeflächen einführen.
- 96 • Nicht-profitorientierte Wohnungsunternehmen von Grundsteuer befreien.
- 97 • Grundsteuer-Umlage auf Mieter\*innen abschaffen.
- 98 • Grundsteuer C wieder einführen, um spekulativen Leerstand unbebauter  
99 Grundstücke zu verhindern.

100

## **Begründung**

Mündlich.

## Antrag KWR02: Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 2 - Bildung: Gerechte Chancen ...

Laufende Nummer: 11

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	KWR - Antrag Kommunalwahlrahmenprogramm (Leitantrag)

Der Landesparteitag möge beschließen:

### 1 **2. Bildung: Gerechte Chancen von der frühkindlichen Bildung** 2 **bis zur lebenslangen Weiterentwicklung**

3 In Deutschland hängt der Bildungserfolg stark von der sozialen Herkunft  
4 ab. Marode Bildungseinrichtungen, veraltete Bildungsstrukturen, fehlende  
5 digitale Infrastruktur, Personalmangel in Kindertagesstätten und Schulen,  
6 überlastete Lehr- und Betreuungsangebote sowie hohe Beiträge und Gebühren führen  
7 zu ungleichen Startbedingungen für Kinder. Zudem gibt es erhebliche Lücken im  
8 außerschulischen Bildungsbereich, im Weiterbildungsbereich und in kulturellen  
9 Angeboten da sie oft zu teuer oder regional schwer zugänglich sind. Viele  
10 Beschäftigte im Bildungs- und kommunalen Bereich arbeiten unter prekären  
11 Bedingungen. Besonders in ländlichen Regionen verschärfen Schließungen und  
12 Zentralisierungen von Schulen das Problem. Lange Pendelwege führen  
13 zur Schwächung der Bildungslandschaft und verschärfen Ungleichheit weiter. Eine  
14 Hauptursache ist die strukturelle Unterfinanzierung der Kommunen. In  
15 Niedersachsen wird sichtbar, dass es für die Erfüllung des kommunalen  
16 Bildungsauftrages entsprechende Ausfinanzierung durch Bund und Land braucht.

17 Wir fordern ein inklusives, beitragsfreies und qualitative hochwertiges  
18 Bildungssystem, das gerechte Chancen für alle gewährleistet. Dazu muss die  
19 Handlungsfähigkeit der Kommunen gestärkt werden, um nachhaltig in moderne  
20 Bildungsinfrastruktur, qualifiziertes Personal und faire Arbeitsbedingungen zu  
21 investieren. Eine klare Personalstrategie zur Gewinnung und Bindung von  
22 Fachkräften ist ebenso notwendig. Unser Ziel ist ein Bildungssystem, das alle  
23 Menschen fördert und gesellschaftliche sowie berufliche Teilhabe ermöglicht.  
24 Dies erfordert eine partnerschaftliche Verantwortungsteilung und eine  
25 verlässliche, zweckgebundene Finanzierung durch Bund und Länder, um eine  
26 flächendeckend hochwertige und chancengerechte Bildung sicherzustellen und nicht  
27 an der Haushaltssituation der Kommune scheitert. Bildung ist wichtiger Schutz vor  
28 Rechtsruck und Spaltung – und sie gelingt nur öffentlich, solidarisch und vor  
29 Ort.

30

#### 31 **2.1 Frühkindliche Bildung für alle gebührenfrei und bedarfsgerecht**

32 Frühkindliche Bildung ist entscheidend für die Sprachentwicklung, soziale  
33 Teilhabe und Bildungserfolg. Die Situation vor Ort wird immer schwieriger. Immer

34 mehr Kinder bringen Probleme in der Sprachentwicklung, Schwierigkeiten im  
35 sozial-emotionalen Umgang, mit kindgerechten Medienkonsum, Gewalterfahrung und  
36 Ernährungsprobleme mit sich. Viele Kitas leiden gleichzeitig unter  
37 Personalmangel, Erzieherinnen arbeiten am Limit, das führt zu Ausfällen und  
38 Qualitätsverlust. Vielerorts fehlen Plätze, Öffnungszeiten passen nicht zum  
39 Lebensalltag, Beiträge belasten Familien und verstärken Chancenungleichheit.  
40 Unsere Kommunen sind zentrale Träger: Sie planen, bauen, finanzieren mit und vor  
41 allem gestalten Qualität. Wir wollen in den Kommunen Sorge tragen, eine  
42 qualitativ hochwertige, wohnortnahe, gebührenfreie Kinderbetreuung - die allen  
43 Kindern gleiche Chancen eröffnet - mit guten Arbeitsbedingungen für die  
44 Mitarbeiterinnen, zu schaffen. Das heißt auch, dass es zusätzliches  
45 Verwaltungspersonal und Hausmeisterdienste als Entlastung braucht, damit  
46 pädagogische Fachkräfte sich voll auf die Arbeit mit den Kindern fokussieren  
47 können.

48

#### 49 **Unsere Forderungen:**

- 50 • Kommunale und einrichtungsübergreifende Strategien für möglichst lange  
51 Betreuungszeiten bei hoher pädagogischer Qualität – auch zu Randzeiten.
- 52 • Echte Beitragsfreiheit für alle Kinder in den frühkindlichen  
53 Betreuungseinrichtungen.
- 54 • Beitragsfreies, gesundes und regionales Frühstück und Mittagessen in allen  
55 Betreuungseinrichtungen.
- 56 • Investitionen in die Weiterbildung und Ausbildung von Fachkräften. Die  
57 Ausbildung von pädagogisches Fachpersonal muss bezahlt werden.
- 58 • Erhöhung der Verfügungszeiten pro Kita-Fachkraft für die Reflektion  
59 und Planung von pädagogischen Angeboten.
- 60 • Qualifizierungsstrategien für bisher unqualifiziertes Personal und für  
61 Sozialassistentinnen hin zu Qualifizierung zur Erzieherin.
- 62 • Entlastung von pädagogischen Fachkräften durch zusätzliche  
63 Verwaltungskräfte und durch ausreichende Unterstützung durch  
64 Hausmeisterdienste.
- 65 • Zusätzliche Planstellen für die Unterstützung von Auszubildenden in PiA –  
66 Praxisintegrierte Ausbildung und für angeworbene Kolleginnen aus dem  
67 Ausland.
- 68 • Kommunale Strategien und bedarfsorientierte Maßnahmen für den Übergang  
69 Kita-Schule entwickeln, damit der Übergang bei jedem Kind gelingt.
- 70 • Ausbau von Krippen- und Kitaplätzen nach dem tatsächlichen Bedarf.

71 .

#### 72 **2.2 Bildung stärken: durch zukunftsfähige Schulen für alle – modern, gerecht, 73 digital**

74 Bildung entscheidet über die Chancen jedes Einzelnen – und über die Entwicklung  
75 unserer Regionen. Viele Schulen sind sanierungsbedürftig, überfüllt und ungleich

76 ausgestattet. Schulträger sind die Kommunen – sie verantworten Gebäude,  
77 Ausstattung, digitale Netze, Schülerinnenbeförderung und Ganztagsstruktur –  
78 besonders finanzschwache Kommunen können diese Aufgaben kaum noch erfüllen. Mit  
79 dem ab 2026 geltenden Recht auf Ganztagsbetreuung wächst der Druck: Ganztags  
80 braucht moderne Räume, qualifiziertes Personal und kostenlose gesunde  
81 Verpflegung. Aktuell finden an Schulen und im Ganztags bloße Aufbewahrung statt.  
82 Wir wollen Schulen zu einladenden, inspirierenden und offenen Orten  
83 gestalten. Gerechte Bildungschancen bedeuten  
84 auch: kostenfreie Schülerbeförderung, sowie wohnortnahe berufliche Ausbildung.  
85 Ein gut organisiertes Bildungssystem bindet die Menschen an die Region,  
86 verhindert Abwanderung schafft Perspektiven für die Menschen und die Region.  
87 Unser Ziel: Schulen als Lern- und Lebensorte – modern, gerecht und offen für  
88 alle Kinder.

### 89 **Unsere Forderungen:**

- 90 • Kommunale Sanierungsprogramme für sichere, moderne, bedarfsgerechte  
91 und klimafreundliche Schulen als Lebens- und Lernorte.
- 92 • Vom Schulträger erstellte Medienentwicklungspläne für die Beschaffung,  
93 Verwaltung, Pflege und Support homogener Hard- und Software an ihren  
94 Schulen. Und Personal, die die Medienentwicklungspläne vor Ort an den  
95 Schulen umsetzen.
- 96 • Kostenfreiheit für Lern- und Lehrmittel für alle Schülerinnen. Übernahme  
97 der Kosten durch die Schulträger.
- 98 • Die Organisation und Umsetzung der Ganztagsbetreuung durch eine Hand,  
99 durchgängig in Schul- und Ferienzeiten, durch professionelle pädagogische  
100 Fachkräfte und durch ausfinanzierte Angebote.
- 101 • Pädagogische Maßnahmen und Begleitangebote gegen Schulabsentismus und  
102 Schulverweigerung. Wir geben kein Kind auf.
- 103 • Kostenfreie – einheitliche Schülerbeförderung im Primar, Sekundarbereich I  
104 und II sowie in der schulischen Ausbildung. Die Entwicklung des  
105 Schultickets hin zum Deutschlandticket.
- 106 • Kostenloses, gesundes und kindgerechtes Frühstück und Mittagessen.
- 107 • Vom Schulträger finanzierte Schulsozialarbeiter als Bindeglieder  
108 zwischen Kind, Familie, Jugendamt, Beratungs- und Präventionsstellen.
- 109 • Beratungsstellen für den Übergang Schule – Beruf als Vermittler zwischen  
110 Schulen, Ausbildungsstätten.
- 111 • Dezentrale Berufsschulstandorte zur Stärkung des ländlichen Raums und  
112 Wirtschaft.

113

### 114 **2.3 Eine Schule für alle: Inklusive Bildung mit Qualität**

115 Inklusion ist ein Menschenrecht. Sie scheitert nicht am Kind, sondern an  
116 fehlenden Ressourcen. Kommunen sind in der Pflicht, bauliche Barrieren  
117 abzubauen, Assistenz, therapeutische Angebote und barrierefreie Mobilität zu

118 sichern. Inklusion gelingt, wenn multiprofessionelle Teams, Schulassistentz,  
119 Dolmetsch- und Traumahilfe, barrierefreie Lernräume und verlässliche Übergänge  
120 zusammenkommen – vom Kita-Einstieg bis in Ausbildung und Jugendhilfe.

121 **Unsere Forderungen:**

- 122 • Inklusionsteams aufbauen: Heilpädagogik, Assistenz, Sozialarbeit,  
123 Schulpsychologie – verbindlich mit Jugend- und Gesundheitsamt kooperieren
- 124 • Mehrsprachigkeit und interkulturelle Projekte fördern
- 125 • Barrierefreie Schulen: Aufzüge, Rampen, Induktionsanlagen, Leitsysteme, Ruhe-  
126 und Pflegeräume, barrierefreie Höfe und Mensen
- 127 • Sprach- und Lernförderung im Sozialraum: kommunale Sprachkitas, kostenlose  
128 Lernzentren, mobile Teams für ländliche Räume
- 129 • Psychische Gesundheit stärken: traumasensible Beratung, Präventionsketten,  
130 Schutzkonzepte gegen Diskriminierung und Gewalt

131

#### 132 **2.4 Kinder- und Jugendhilfe: Unterstützung für alle Kinder, Jugendlichen und** 133 **Familien**

134 Die Kommunen und Landkreise sind die öffentlichen Träger der Kinder- und  
135 Jugendhilfe. Sie haben den gesetzlichen Auftrag unsere Kinder- und Jugend zu  
136 fördern, Familien und Eltern zu beraten, bei Krisen im Sinne des Kindeswohls  
137 einzugreifen und Angebote zu planen und zu steuern. Die Kommunen haben den  
138 Auftrag ihre Angebote inklusiv zu gestalten. Die Eingliederungshilfe für  
139 Menschen mit Behinderung oder drohender Behinderung werden in die Kinder- und  
140 Jugendhilfe integriert. Wir begrüßen diesen Schritt.

141 Gute Angebote der Kinder- und Jugendhilfe sind kostspielig. Oftmals stehen sie  
142 daher unter Rechtfertigungs- und Spardruck. Personalkosten sollen gekürzt und  
143 die Angebote auf ein Minimum eingespart werden. Für innovative Ideen, die auf  
144 neue Probleme reagieren, werde keine Mittel bewilligt. Es findet keine Förderung  
145 von Kindern und Jugendlichen statt. Stattdessen konzentrieren sich die  
146 Jugendämter auf ihre Feuerwehrfunktion bei angespannten und bedrohlichen  
147 Ausnahmesituationen. Für alles andere wurde das Geld stark gekürzt. Auf  
148 Bundesebene werden jetzt selbst die Eingliederungshilfe als Kostentreiberin  
149 markiert. Obwohl sie wichtige Arbeit leistet, soll hier gekürzt werden.

150 Wir wollen die Jugendämter bei ihrem fördernden, beratenden und präventiven  
151 Auftrag fördern. Dafür braucht es Geld für Personal und für innovative  
152 Projekte.

153 **Unsere Forderungen:**

- 154 • Finanzierung der Kinder- und Jugendhilfe nach den tatsächlichen Bedarfen  
155 vor Ort. Nichts ist so teuer, wie eine kaputt gesparte Förderung unserer  
156 Kinder und Jugendlichen.
- 157 • Jugendzentren und Räume, die Kinder und Jugendliche selbst ohne  
158 Leistungsdruck, dafür aber mit viel Kreativität gestalten können.
- 159 • Den gesetzlichen Auftrag Inklusion in die Kinder- und Jugendhilfe zu

- 160 integrieren ernst nehmen und die Eingliederungshilfe weiter stärken.
- 161 • Überall wo die Arbeit mit Kindern auf Vertrauensverhältnissen basiert,  
162 braucht es Kinderschutzkonzepte, die vor psychischer, emotionaler und  
163 sexualisierter Gewalt schützen und die professionell begleitet werden.
  - 164 • Innovative Maßnahmen um auf neue Probleme wie Cyber-Grooming – also der  
165 sexualisierten Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen durch Erwachsene im  
166 digitalen Raum – reagieren zu können.
  - 167 • Unterstützung von Eltern und Erziehungsberechtigten bei Fragen wie  
168 Erziehung, Medienkonsum, Sexualität und Pubertät durch Formate, die viele  
169 Menschen erreichen.
  - 170 • Ausbau von kostenfreien Ferienfreizeiten und Stärkung der offenen  
171 Jugendarbeit

172

## 173 **2.5 Migration und Integration: Unsere Kinder haben ihre Wurzeln hier und auf der** 174 **ganzen Welt**

175 Migration ist etwas Selbstverständliches. Deutschland war immer schon ein  
176 Einwanderungsland, ist es auch gerade und wird es auch in Zukunft. Migration ist  
177 nicht ein Ausnahme-, sondern Normalzustand. Ausgerechnet das Bildungs- und  
178 Schulsystem geht aber davon aus, dass unsere Kinder einer Norm entsprechen. Es  
179 wird vorausgesetzt, dass die Kinder deutsch sprechen. Diese Norm wurde schon  
180 immer von gesellschaftlicher Realität überholt. Unsere Kinder sind vielsprachig,  
181 bringen unterschiedliche kulturelle Schätze und familiäre Geschichten mit. Wir  
182 möchten, dass Schule und Bildungseinrichtungen die Vielfalt unserer Kinder  
183 fördert und sie gut aufs Leben vorbereitet – egal wo sie herkommen und welche  
184 Sprache zuhause gesprochen wird.

185 Wir wollen eine Schule, die die Identitäts- und Persönlichkeitsbildung unserer  
186 Kinder fördert und nicht bei der Schuleingangsuntersuchung abwertet.

### 187 **Unsere Forderungen:**

- 188 • Kommunale Sprachförderkonzepte, die Mehrsprachigkeit positiv sehen und  
189 fördern.
- 190 • Unterstützung von interkulturellen Projekten, Vereinen und Initiativen  
191 durch die Kommunen
- 192 • Förderungen von Initiativen zu einer positiven Willkommens- und  
193 Integrationskultur und antirassistischer Projekte und Bildungsangebote
- 194 • Dolmetsch- und Traumahilfen für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung

195

## 196 **2.6 Kita und Schule für alle: Inklusive Bildung mit Qualität**

197 Inklusion ist ein Menschenrecht – doch bisher ist sie gescheitert – an fehlender  
198 Planung und Ressourcen. Die Kommunen sind in der Pflicht, bauliche Barrieren  
199 abzubauen, Assistenz, therapeutische Angebote und barrierefreie Mobilität zu  
200 sichern. Noch immer müssen Eltern bürokratische Hürden überwinden, um  
201 Unterstützung zu bekommen. Wir wollen Schulen, die Vielfalt leben und Inklusion

202 selbstverständlich machen – ohne Anträge und Aussonderung.

203 **Unsere Forderungen:**

- 204 • Alle Schulen baulich, digital und sozial barrierefrei gestalten.
- 205 • Verbindliche Kooperation von Jugend- und Gesundheitsamt, Beratungsstellen  
206 und Schulen. Verfahrenslotsinnen wollen wir stärken.
- 207 • Festangestellte kommunale Psychologinnen und Sozialarbeiterinnen, als  
208 Unterstützung für Kinder, Eltern, Lehrkräfte und Schulen.
- 209 • Etablierung eines Mehrdimensionalen Klassenmanagements.
- 210 • Niedrigschwellige Beratungsstellen flächendeckend ausbauen.
- 211 • Kommunal finanzierte Mobile Beratungsteams für den ländlichen Raum.

212

213

214 **2.7 Schulen als Orte gelebter Demokratische „Mitreden, Mitgestalten,**

215 **Mitentscheiden – Beteiligung von Anfang an“**

216 Demokratie lernen wir, indem wir sie praktizieren. Schulen brauchen verlässliche  
217 Beteiligungsrechte und Budgets für Schülerinnen, Eltern und pädagogische Teams.  
218 Kommunen können Mitspracherechte verankern – in Jugendparlamenten, kommunalen  
219 Ausschüssen und transparente Schulentwicklungsprozesse. Wer mitbestimmt  
220 übernimmt Verantwortung, organisiert sich, identifiziert sich und wehrt sich  
221 gegen Spaltung und fördert die Gesellschaft.

222 **Unsere Forderungen:**

- 223 • Zusammenarbeit von Jugendpflege und Schule.
- 224 • Einrichtung von Jugendparlamenten mit echten Entscheidungsrechten.
- 225 • Stärkung von Schüler- und Elternvertretungen in den kommunalen Ausschüssen
- 226 • Einführung von Schülerinnenbudgets für eigene Projekte.
- 227 • Teilnahme an der Projektförderung: „Demokratie Leben“.

228

229 **2.8 Weiter- und Persönlichkeitsbildung: „VHS, Bibliotheken, Kultur sichern“**

230 Bildung endet nicht mit dem Schul- oder Berufsabschluss. Volkshochschulen,  
231 Bibliotheken, Musik- und Kunstschulen sowie Soziokultur sind die Türöffner zur  
232 Bildung für viele Menschen. Vielerorts sind die Öffnungszeiten zu gering, es  
233 drohen Kürzungen und Gebührenerhöhungen. Wir wollen lebenslanges Lernen,  
234 niedrigschwellig, gebührenarm bis gebührenfrei, wohnortnah, digital erreichbar  
235 unter kommunalen Schutz stellen und die Einrichtungen mit den dazugehörenden  
236 Angeboten zu „Dritten Orten“ ausbauen.

237 **Unsere Forderungen:**

- 238 • VHS-Grundfinanzierungen durch die kommunalen Träger erhöhen.
- 239 • Bibliotheken als Dritte Orte: längere Öffnungszeiten, Sonntagsöffnung,  
240 Geräteverleih, Makerspace und Lernräume.

- 241 • Sozial gestaffelte Beiträge für VHS-Kurse, Musik- und Kunstschulangebote.
- 242 • Soziokulturelle Zentren und kommunale Freizeitheime errichten/ausbauen.
- 243 • Ländliche Regionen als Bildungsorte durch VHS-Außenstellen,  
244 Fahrbibliotheken, mobile und digitale Lernzentren stärken.
- 245 • Niedrigschwelliger Kulturangebote mit kostenfreiem Zutritt für alle  
246 Altersgruppen.
- 247 • Kulturpässe für Kinder und Jugendliche – freier Eintritt bis 18 Jahre.
- 248

## 249 **2.9 Medienkompetenz und digitale Chancen für alle**

250 Digitale Teilhabe entscheidet zunehmend über gesellschaftliche und berufliche  
251 Chancen. Viele Menschen haben keinen Zugang zu Geräten oder schnellem Internet -  
252 digitale Ungleichheit spaltet. Kommunen können die Grundversorgung sichern:  
253 Netze, Geräte, offene Software, Datenschutz und Medienbildung. Wir wollen  
254 digitale Teilhabe für alle sichern – als öffentliche Aufgabe – durch kommunale  
255 WLAN-Netze, Leihgeräte und außerschulische Medienbildung.

### 256 **Unsere Forderungen:**

- 257 • Kostenloses kommunales WLAN in allen öffentlichen Einrichtungen und auf  
258 öffentlichen Plätzen.
- 259 • Strategien für Open Source und OER entwickeln: Gemeinsam mit den  
260 Mitarbeitenden sollen Anwendungen entwickelt werden, die uns unabhängiger  
261 von Microsoft und co. machen. Das ist sicherer und spart uns  
262 Lizenzgebühren.
- 263 • Ausbau von Kursen zur Medienbildung und digitalen Kompetenz – Bibliotheken  
264 und Medienzentren als Hubs für Informationskompetenz, Datenschutz und KI-  
265 Grundlagen.
- 266 • Aufbau kommunaler nicht kommerzieller digitaler Infrastruktur als  
267 öffentliche Daseinsvorsorge.

## **Begründung**

Mündlich.

# Antrag KWR03: Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 3 - Gesundheit (und Daseinsvorsorge)

Laufende Nummer: 12

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	KWR - Antrag Kommunalwahlrahmenprogramm (Leitantrag)

Der Landesparteitag möge beschließen:

## 1 **3. Gesundheit (und Daseinsvorsorge) – Für eine solidarische** 2 **Infrastruktur**

3 Gesundheit ist ein Menschenrecht und Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge. Doch  
4 in Niedersachsen gefährden Klinikschließungen, Personalmangel und die  
5 Profitorientierung die flächendeckende Versorgung – besonders im ländlichen  
6 Raum. Die medizinische Infrastruktur wird zunehmend ausgedünnt, während  
7 Beschäftigte unter prekären Bedingungen arbeiten müssen.

8 Wir setzen uns für ein bedarfsorientiertes, solidarisches Gesundheitssystem ein,  
9 das allen Menschen unabhängig von Einkommen, Herkunft oder Geschlecht  
10 gleichberechtigten

11 Zugang zu hochwertiger Versorgung bietet. Gesundheitspolitik ist eine Querschnittsaufgabe, die Bildung, Umwelt, Feminismus, Queerpolitik, Arbeit und Wohnen mitdenkt – denn Gesundheit bedeutet mehr als nur die Abwesenheit von Krankheit.

14

### 15 **3.1 Kommunale Gesundheitszentren aufbauen: Dezentral, präventiv, barrierefrei**

16 Der demografische Wandel und der Ärztemangel verschärfen die Unterversorgung, besonders auf dem Land. Ziel ist der Aufbau von kommunalen Gesundheitszentren, die wohnortnah, präventiv und barrierefrei arbeiten.

19 Unsere Forderungen:

- 20 • Aufbau kommunaler medizinischer Versorgungszentren in öffentlicher Trägerschaft.
- 22 • Teams aus Ärzt\*innen, Pflege- und Gesundheitsberufen in multiprofessioneller Zusammenarbeit.
- 24 • Flexible Arbeitsbedingungen für Ärzt\*innen ohne ökonomisches Risiko.
- 25 • Barrierefreie Zugänge für alle – baulich, kommunikativ und sozial.
- 26 • Anbindung der Gesundheitszentren an den Nahverkehr.
- 27 • Queere Versorgung berücksichtigen (PrEP, HRT, Psychotherapie etc.).

28

### 29 **3.2 (Re)Kommunalisierung von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen umsetzen**

30 Immer mehr Krankenhäuser schreiben rote Zahlen, weil sie unter dem Druck stehen,

31 Gewinne zu erwirtschaften. Besonders wohnortnahe Kliniken und  
32 Pflegeeinrichtungen sind von Schließung bedroht – oft mit verheerenden Folgen  
33 für die Versorgung: Eine bedarfsgerechte medizinische Versorgung und würdige  
34 Pflege in Wohnortnähe ist dadurch nahezu nicht mehr gewährleistet. Ziel ist eine  
35 Gesundheits- und Pflegeversorgung in öffentlicher Hand, die Daseinsvorsorge  
36 statt Profitinteressen folgt.

37

38 Unsere Forderungen:

- 39 • Erhalt und Förderung kommunaler Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen.
- 40 • Überführung privater Kliniken und Pflegeheime in gemeinwohlorientierte  
41 Trägerschaft.
- 42 • Flächendeckende Krankenhausversorgung: Kliniken müssen in kurzer Fahrzeit  
43 erreichbar sein.
- 44 • Ausbau und Stärkung des Rettungsdienstes, insbesondere im ländlichen Raum.

45

### 46 **3.3 Gute Pflege sichern: Mehr Personal, bessere Löhne, ambulant und stationär**

47 Pflegekräfte sind überlastet und unterbezahlt, viele verlassen den Beruf. Eine  
48 Stärkung lässt sich nur mit einer  
49 Verbesserung der Arbeitsbedingungen erreichen, denn ein solidarisches Gesundheit  
50 ssystem braucht gute Arbeit. Ziel ist eine menschenwürdige Pflege durch bessere  
51 Arbeitsbedingungen und verlässliche Personalstandards.

52 Unsere Forderungen:

- 53 • Mehr Personal in Kliniken und Pflegeeinrichtungen, höhere Löhne,  
54 Tarifbindung.
- 55 • Kommunale Programme für familienfreundliche Schichtmodelle und  
56 Betreuungsangebote.
- 57 • Hochwertige Ausbildung mit mehr Anleitung und Lernzeiten.
- 58 • Einrichtung kommunaler „Räte für Gute Arbeit im Gesundheitswesen“.

59

### 60 **3.4 Psychische Gesundheit und Prävention stärken: Hilfe statt Stigma**

61 Psychische Krankheiten sind ein Thema, das in unserer Gesellschaft viel zu  
62 häufig gemieden wird. Erwerbstätige leiden zunehmend unter dem steigenden  
63 Leistungsdruck - vor allem  
64 Frauen, die neben beruflicher Verpflichtung oft die Hauptverantwortung für Sorge  
65 arbeit tragen. Die Corona-Pandemie hat die Lage weiter verschärft. Gleichzeitig  
66 fehlen vielerorts Therapieplätze, wodurch sich die Situation für Betroffene  
67 weiter zuspitzt. Ziel ist eine Versorgung, die Hilfe statt Ausgrenzung bietet.

68 Unsere Forderungen:

- 69 • Mehr Therapieplätze durch Förderung von Niederlassungen und Weiterbildung.
- 70 • Kommunale Mittel für Psychologinnen, Sozialarbeiterinnen und Fachkräfte

71 erhöhen.

- 72 • Ausbau von Gruppenangeboten, Tagesstätten und betreutem Wohnen.
- 73 • Vernetzung zwischen Hausärzt\*innen, Kliniken und Jugendhilfe stärken.
- 74 • Digitale Beratungsangebote für Familien mit eingeschränkter Mobilität.
- 75 • Einführung kommunaler Krisenteams mit 24/7-Erreichbarkeit.

76

### 77 **3.5 Akzeptanzorientierte Drogenpolitik und Vorsorge ausbauen**

78 Suchterkrankungen sind weit verbreitet – doch Betroffene stoßen oft auf Stigmati-  
79 sierung statt  
80 auf Hilfe. Die Kriminalisierung von Drogenkonsum verschärft soziale Probleme und  
81 verhindert wirksame Prävention. Wir setzen uns für eine akzeptanzorientierte  
82 Drogenpolitik und eine flächendeckende Versorgung mit Beratungs-  
83 und Hilfsangeboten ein. Statt Drogenkonsum zu  
84 kriminalisieren, wollen wir einen effektiven Gesundheitsschutz und Menschen in A  
85 bhängigkeit aus ihrer Sucht begleiten. Ziel ist eine akzeptanzorientierte  
86 Drogenpolitik, die Hilfe und Vorbeugung in den Mittelpunkt rückt – statt Strafe  
87 und Ausgrenzung.

88 Unsere Forderungen:

- 89 • Aufklärungskampagnen in Schulen, Vereinen und Jugendzentren.
- 90 • Ausbau kommunaler Anlaufstellen zur Suchtberatung und Substitution.
- 91 • Unterstützung von Selbsthilfegruppen und Drogenkonsumräumen.
- 92 • Modellprojekte zur Entkriminalisierung auf kommunaler Ebene.
- 93 • Möglichkeit zur Substanzanalyse („Drug-Checking“) in jeder Kommune.

94

### 95 **3.6 Geburtshilfe sichern**

96 Hebammen und werdende Eltern leiden unter dem steigenden Druck im  
97 Gesundheitswesen. Die Ökonomisierung und Profitorientierung gefährdet eine  
98 flächendeckende und würdevolle  
99 Versorgung rund um die Geburt. Wir setzen uns für eine wohnortnahe Geburtshilfe  
100 und die freie Wahl des Geburtsortes ein – unabhängig von Wohnort oder Einkommen.  
101 Familien haben Anspruch auf Hebammenbegleitung – von der Schwangerschaft bis ins  
102 erste Lebensjahr des Kindes. Auch Frauen, die sich gegen die Schwangerschaft  
103 entscheiden, brauchen angemessene Unterstützung. Ziel ist eine wohnortnahe,  
104 sichere und selbstbestimmte Geburtshilfe.

105 Unsere Forderungen:

- 106 • Stopp des Abbaus von Entbindungsstationen, Ausbau von Kreißsälen.
- 107 • Mindestens ein Geburtshaus pro Landkreis fördern.
- 108 • Geburtshilfe in Kliniken mit Schutz vor Gewalt.
- 109 • Kommunale Unterstützung für Hebammen – finanziell und strukturell.
- 110 • Regelmäßige Evaluation der Geburtshilfe durch runde Tische.

- 111 • Zugang zu legalen Schwangerschaftsabbrüchen in allen Regionen.
- 112 • Verankerung von Abbrüchen in der medizinischen Ausbildung.
- 113 • Kliniken verpflichten, Schwangerschaftsabbrüche zu ermöglichen.
- 114 • Kommunale Informationsangebote über Beratungsstellen und medizinische  
115 Hilfe.

## **Begründung**

Mündlich.

# Antrag KWR04: Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 4 - Arbeit, Wirtschaft und Finanzen

Laufende Nummer: 13

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	KWR - Antrag Kommunalwahlrahmenprogramm (Leitantrag)

Der Landesparteitag möge beschließen:

## 1 **4. Arbeit, Wirtschaft und Finanzen – Gut, gerecht und transparent**

2 Kommunen sind nicht nur große Arbeitgeber\*innen, sie haben auch großen Einfluss  
3 auf die wirtschaftliche Ausrichtung und Funktionalität ihrer Region. Sie haben  
4 den größten Anteil an den Infrastrukturinvestitionen und können verschiedenste  
5 Werkzeuge nutzen, um lokal und regional die Wirtschaft mitzugestalten. Die  
6 Kommunen sind chronisch unterfinanziert. Doch die Spielräume, die da sind,  
7 werden meist wenig oder gar nicht genutzt und nur dann, wenn es nicht mehr  
8 anders geht, oder zu Gunsten von Einzelinteressen, statt im Interesse der  
9 Mehrheit von uns.

10

11 Wir setzen uns dafür ein, dass die Kommune die Prioritäten im Gemeinwohl setzt.  
12 Es ist an der Zeit, dass wir die Interessen der Bürger\*innen an die erste Stelle  
13 setzen und im ersten Schritt überlegen, was die Bewohner\*innen eines Dorfes oder  
14 einer Stadt brauchen, um dort gut leben zu können. Denn auch ein lebenswertes  
15 Umfeld für Beschäftigte und deren Familien ist Standortfaktor. Auch Kitas  
16 sichern Arbeitsplätze. Auch gute Bildung hilft gegen Fachkräftemangel. Dafür  
17 braucht es mehr als einen funktionierenden moralischen Kompass in  
18 Einzelentscheidungen. Es braucht ein Konzept, dass wirtschaftliche Stärke als  
19 Resultat sozialer Sicherheit erkennt.

20

### 21 **4.1 Gute Arbeit und soziale Sicherheit: Faire Löhne, starke kommunale Betriebe**

22 Arbeit in kommunaler Verantwortung kann Vorbild sein – für faire Bezahlung,  
23 Tarifbindung und Mitbestimmung. Doch zu oft sehen wir Ausgliederungen, prekäre  
24 Beschäftigung und Lohndumping. Wir wollen gute Arbeitsbedingungen für die  
25 Kommunalen Beschäftigten. Zudem sollten die Kommune ihre Möglichkeiten nutzen,  
26 um Tariftreue auch bei Zulieferern und Dienstleistern einzufordern.

27 Unsere Forderungen:

- 28 • Tarifbindung in allen kommunalen Betrieben sichern und konsequent anwenden.
- 29 • Keine Ausgliederungen, Leiharbeit oder prekäre Beschäftigung in kommunaler  
30 Verantwortung.
- 31 • Tariftreue bei Vergaben: öffentliche Aufträge nur an Unternehmen, die gute  
32 Arbeitsbedingungen garantieren.
- 33 • Geflüchtete dürfen nicht als Billigarbeitskräfte ausgebeutet werden –

34 gleiche Rechte und Bezahlung für alle.

- 35 • Entlastung für Beschäftigte in Verwaltungen, mehr Personal statt
- 36 Arbeitsverdichtung.
- 37 • Stärkung von Personal- und Betriebsräten und gewerkschaftlicher
- 38 Mitbestimmung.

#### 39 **4.2 Energie, Wasser und Abfall als öffentliche Daseinsvorsorge garantieren**

40 Energie, Wasser und Abfall sind Grundrechte – doch in den letzten Jahrzehnten  
41 wurden Teile der öffentlichen Daseinsvorsorge privatisiert oder ausgelagert. Die  
42 Folge: steigende Preise, schlechtere Leistungen, weniger demokratische  
43 Kontrolle. Kommunen dürfen nicht abhängig sein von Konzernen, die auf  
44 Gewinnmaximierung setzen. Wir wollen eine Rekommunalisierung zentraler Bereiche  
45 und eine verlässliche Versorgung für alle.

46 Unsere Forderungen:

- 47 • Rekommunalisierung von Energie-, Wasser- und Abfallbetrieben.
- 48 • Ausreichende Finanz-, Sach- und Personalmittel für öffentliche Betriebe
- 49 bereitstellen.
- 50 • Sozial verträgliche Gebührenmodelle und Absicherung gegen Energiesperren.
- 51 • Transparente Entscheidungsprozesse, die Bürger\*innen beteiligen.

52

#### 53 **4.3 Gerechte Kommunalfinanzen sichern: Transparenz und Verteilungsgerechtigkeit**

54 Viele Kommunen können ihre Pflichtaufgaben kaum noch erfüllen, weil ihnen  
55 Einnahmen fehlen und sie gleichzeitig unter hohen Belastungen leiden.  
56 Schuldenbremsen und unzureichende Finanzierung durch Bund und Land verschärfen  
57 die Krise. Dabei geht es um zentrale Aufgaben: Bildung, Kinder- und Jugendhilfe,  
58 Kultur und soziale Teilhabe. Finanzpolitik darf nicht in Hinterzimmern  
59 geschehen, sondern muss transparent, gerecht und nachvollziehbar sein.

60 Unsere Forderungen:

- 61 • Vorrang für Bildung, Kinder- und Jugendhilfe sowie Gleichstellungs- und
- 62 Teilhabeprojekte im Haushalt.
- 63 • Planungssicherheit durch Grundförderung für Pflichtaufgaben wie
- 64 Jugendhilfe.
- 65 • Gewerbesteuerhebesätze angleichen, um „Steueroasen“ zwischen Kommunen zu
- 66 verhindern.
- 67 • Auskunftsrechte für Bürger\*innen über Einnahmen und Ausgaben in
- 68 verständlicher Form.
- 69 • Öffentliche Beratung aller finanzwirksamen Entscheidungen in Räten und
- 70 Ausschüssen.

71

#### 72 **4.4 Kommunale Wirtschaftspolitik: Nachhaltige Strukturen erhalten und stärken**

73 Immer weniger Betriebe zahlen nach Tarif, Mitbestimmung wird geschwächt, viele

74 Firmen setzen auf unsichere Jobs mit schlechter Bezahlung. Das muss nicht so  
75 sein: Wir streiten für eine aktive Wirtschaftspolitik an der Seite der  
76 Beschäftigten und Gewerkschaften.

77 Unsere Forderungen:

- 78 • Wirtschaftsförderung nur, wenn gute, tarifgebundene Arbeitsplätze  
79 entstehen.
- 80 • Tariftreue auch bei Aufträgen unterhalb der bisherigen Schwellenwerte.
- 81 • Kommunale Beratungsangebote für Betriebsübernahmen durch Beschäftigte  
82 einführen.
- 83 • Förderung von Genossenschaften und solidarischen Wirtschaftsmodellen.
- 84 • Unterstützung für Betriebe, die auf nachhaltige, gesellschaftlich  
85 notwendige Produktion umstellen – statt Abhängigkeit von Rüstungsindustrie  
86 oder Spekulation.

87

#### 88 **4.5 Attraktive Innenstädte und versorgungssichere Dörfer**

89 Innenstädte veröden, weil Mieten steigen und Konsumzwang viele Menschen  
90 ausschließt. Auf dem Land wiederum bricht die Nahversorgung zusammen, wenn  
91 kleine Läden schließen und Busverbindungen gekappt werden. Wir wollen  
92 Innenstädte und Dörfer als Orte des sozialen Lebens erhalten und  
93 weiterentwickeln – mit Kultur, Treffpunkten und Versorgung für alle.

94 Unsere Forderungen:

- 95 • Kommunale Konzepte für Innenstädte ohne Konsumzwang: Plätze, Parks, Räume  
96 für Begegnung.
- 97 • Innenstädtische Freiräume für Jugendliche schaffen und erhalten
- 98 • Förderung kleiner Einzelhändler\*innen, die Nahversorgung sichern.
- 99 • Unterstützung für Projekte, die Dorfläden oder Genossenschaften betreiben.
- 100 • Beteiligung der Bürger\*innen an der Gestaltung von Stadtzentren und  
101 Dorfplätzen.
- 102 • Förderung von Kultur, Märkten und Festen im öffentlichen Raum.

103

#### 104 **4.6 Lebenswerte Dörfer erhalten**

105 Dörfer sind wichtige Lebensräume, stehen aber vor wirtschaftlichen und  
106 demografischen Herausforderungen. Ihre Lebensqualität und zukünftige  
107 Entwicklungspotentiale sind außerhalb der Dörfer kaum im Fokus des öffentlichen  
108 Interesses. Die Entwicklung vom Lebensort zum Schlafdorf seit den frühen 70er  
109 Jahren verschärft sich gegenwärtig immens. Die Busanbindung an die nächste Stadt  
110 ist mangelhaft, Einkauf und Arztbesuche gestalten sich schwierig, Post und  
111 Geldinstitute haben das Dorf oft schon verlassen. Kommunale ehrenamtliche  
112 Selbstverwaltung steht vor unermesslichen Herausforderungen bei leeren Kassen.

113

114 Unsere Forderungen:

- 115 • Infrastruktur, Nahversorgung, Kultur darf nicht dem Ehrenengament
- 116 überlassen werden und bedarf der Steuerung und Finanzierung durch die
- 117 Kommunen.
- 118 • Ausweitung der kommunalen Beratung zur Projektförderung (Mittel aus Landes-
- 119 , Bundes und Europa-Fördertöpfen
- 120 • Konzeptentwicklung zur Führung von genossenschaftlichen Dorfäden von
- 121 Bürgern
- 122 • Begegnungstätten für Menschen aller Generationen
- 123 • Trimpfade und Bolzplätze
- 124 • Mobilitätskonzente vor allem in Ferienzeiten, Abendstunden und an
- 125 Wochenenden
- 126 • Aufsuchende Klimaschutz- und Pflegeberatung
- 127 • Zu den Dörfern reisende Pflegekräfte oder Ärzt\*innen.
- 128 • Breitbandversorgung

## **Begründung**

Mündlich.

# Antrag KWR05: Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 5 - Verkehr - Mobilität für alle

Laufende Nummer: 14

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	KWR - Antrag Kommunalwahlrahmenprogramm (Leitantrag)

Der Landesparteitag möge beschließen:

## 1 **5. Verkehr – Mobilität für alle, bezahlbar und klimafreundlich**

2 Freie, klimaneutrale Mobilität sollte ein Grundrecht sein, doch dank  
3 Sozialkürzungen werden sogar Tickets für Schüler\*innen und Senior\*innen teurer.  
4 Zu häufig wird in der Verkehrspolitik einseitig auf das Auto gesetzt, was nicht  
5 nur klimaschädlich und gefährlich ist, sondern auch Teilhabe erschwert.  
6 Ländliche Räume bekommen von günstigen und flächendeckenden ÖPNV kaum etwas mit,  
7 Großstädte bauen zurück. Eine Verkehrspolitik, die alle mitnimmt, stellt Bus und  
8 Bahn in den Mittelpunkt, und denkt im Individualverkehr neben dem Auto auch das  
9 Fahrrad und die Fußverkehre immer mit.

10 Autofreie Innenstädte sind für uns alle ein Gewinn und schaffen soziale Räume  
11 für ganze Nachbarschaften. Wir wollen mehr Inklusion durch das barrierearme  
12 Umbauen von Haltestellen. Zeitgleich müssen Tickets für Schüler\*innen,  
13 Senior\*innen und Geringverdiende zum Nulltarif ausgebaut werden. Durch den Bau  
14 von mehr Radwegen werden Straßen sicherer für alle!

15

### 16 **5.1 Nulltarif im Nahverkehr einführen: Für Schüler\*innen, Rentner\*innen und 17 Armutsbetroffene**

18 Eine Stadt ohne kostenlosen Nahverkehr für zumindest Schüler\*innen,  
19 Rentner\*innen und Geringverdiende, ist keine Stadt mit Inklusion und Teilhabe.  
20 Es darf nicht vom Geldbeutel abhängig sein, ob Freund\*innen, Kultur oder  
21 Freizeitorte erreicht werden können. Ein jeder Mensch verdient Teil einer  
22 Gemeinschaft sein zu können. Kostenfreier Nahverkehr schützt vor Ausgrenzung.

23 Unsere Forderungen:

- 24 • Einführung eines Nulltarifs für Schüler\*innen, Rentner\*innen und  
25 Armutsbetroffene.
- 26 • Kommunale Finanzierung sichern durch Zuschüsse des Landes, sowie großer  
27 Arbeitgeber, die vom öffentlichen Nahverkehr profitieren
- 28 • Bürokratiabu durch einfaches Vorzeigen des Schüler\*innen-  
29 oder Rentner\*innenausweis, anstelle dem Zeigen eines extra Tickets
- 30 • Stufenmodell zum Vollausbau, sodass langfristig alle Menschen kostenlos  
31 Nahverkehr fahren können

32

33 **5.2 Bus- und Bahnangebote ausbauen: Stadt und Land besser verbinden**

34 Vor allem auf dem Land ist der Nahverkehr-Ausbau ungenügend, umso wichtiger ist  
35 dann die Anbindung an die Stadt. Gerade Familien, die viel Platz brauchen und  
36 Menschen, die sich die Mieten in den Zentren nicht leisten können, sind auf  
37 verlässliche und regelmäßige Bus- und Bahnverbindungen auch in den Randzeiten  
38 angewiesen, um am sozialen und kulturellen Leben vollumfänglich teilnehmen zu  
39 können. Eine bessere Verbindung ermöglicht Zugänge zu anderen Berufsangeboten,  
40 Fachärzten und weitere Bildungsangebote.

41 Unsere Forderungen:

- 42 • Taktverdichtung zwischen Stadt und Umland der Bahnangebote auf mindestens
- 43 halbstündlich, bestenfalls viertelstündlich.
- 44 • Stillgelegte Haltestellen reaktivieren um ländlichen Orte anzubinden.
- 45 • Abend- und Nachtverkehr sichern über späte Bus- und Bahnfahrten.
- 46 • Ruf- und Bürgerbusse fördern um flexible Angebote für dünn besiedelte
- 47 Regionen zu schaffen.

48

49 **5.3 Fuß- und Radverkehr fördern: Sichere und barrierefreie Wege schaffen**

50 Das Prinzip der „walkable cities“, also Städte bei denen alles zu Fuß erreicht  
51 werden kann, ist ein ideales Konzept welches damit beginnt überhaupt Fußverkehr  
52 zu ermöglichen, anstelle den Fokus auf Verbrennermotoren zu setzen. Eine  
53 Städteplanung muss Fußwege schaffen welche auch FLINTA\* Personen bei Nacht  
54 betreten würden, und Radwege welche nicht im Konflikt mit Landstraßen stehen.

55 Unsere Forderungen:

- 56 • Richtige Radwege anstatt gezeichnete Linien auf der Straße!
- 57 • Genug Ausleuchtung von Fußwegen bei Nacht
- 58 • Fahrradinfrastruktur ausbauen: mehr Fahrradparkhäuser, überdachte
- 59 Abstellanlagen, sichere Abstellmöglichkeiten an Nahverkehr-Haltestellen.
- 60 • Barrierefreiheit garantieren: abgesenkte Bordsteine, taktile Leitsysteme,
- 61 rutschfeste Beläge und breite Gehwege.
- 62 • Schul- und Alltagswege sicher machen: Vorrang für Fuß- und Radverkehr an
- 63 Kreuzungen, mehr Zebrastreifen, sichere Querungen an Hauptstraßen.

64

65 **5.4 Kommunale Verkehrswende gestalten: Autofreie Zonen, Verkehrsberuhigung**

66 Großstädte werden über die Omnipräsenz von PKWs nicht nur laut, sondern auch  
67 schwer zu navigieren, luftverschmutzt, sowie gefährlich für Kinder. Eine  
68 klimagerechte Zukunft ist mit Verbrennerautos und Individualverkehr nicht  
69 möglich, weshalb autofreie Innenstädte gefördert werden müssen! Nicht nur werden  
70 dadurch soziale, ruhige Orte geschaffen mit in der Innenstadt notwendiger Natur,  
71 sondern hilft es auch der Psyche.

72 Unsere Forderungen:

- 73 • Autofreie Innenstädte: Schrittweise Einrichtung autofreier Bereiche in  
74 Zentren, mit Ausnahmen für öffentlichen Nahverkehr, Lieferverkehr und  
75 Menschen mit Behinderungen.
- 76 • Tempolimit von 30km/h überall in Städten
- 77 • Mehr Platz für Fuß- und Radverkehr statt für parkende Autos.
- 78 • Einwohner\*innen-Beteiligung bei der Umgestaltung von Straßen und Plätzen.
- 79 • Verkehrsberuhigung als Beitrag zu Gesundheitsschutz und Klimaschutz.

80

## **Begründung**

Mündlich.

## Antrag KWR06: Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 6 - Erneuerbare Energien ausbauen...

Laufende Nummer: 15

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	KWR - Antrag Kommunalwahlrahmenprogramm (Leitantrag)

Der Landesparteitag möge beschließen:

### 1 **6.1 Erneuerbare Energien ausbauen und Flächenverbrauch reduzieren**

2 Wir wollen eine dezentrale Energiewende in kommunaler und genossenschaftlicher  
3 Hand - öffentlich kontrolliert und naturverträglich. Einnahmen aus lokaler  
4 Stromproduktion sollen direkt vor Ort  
5 für günstige Tarife und bessere kommunale Leistungen genutzt werden.

6 Unsere Forderungen:

- 7 • Ausbau von Wind- und Solarenergie mit Bürger\*innen- und  
8 Kommunalbeteiligung.
- 9 • Nutzung von Dächern und Fassaden vor Neuversiegelung von Freiflächen.
- 10 • Photovoltaik auf allen öffentlichen Gebäuden.
- 11 • Keine neuen fossilen Infrastrukturprojekte.
- 12 • Energieversorgung als Teil öffentlicher Daseinsvorsorge.
- 13 • Verbot von Stromsperrern.

14

### 15 **6.2 Artenschutz, Stadtgrün und Biodiversität fördern**

16 Naturzerstörung ist kein Kollateralschaden, sondern Geschäftsmodell:  
17 Profitorientierte Bau- und Agrarprojekte verdrängen Artenvielfalt und versiegeln  
18 Flächen. Wir stellen uns gegen diese Politik und setzen auf eine ökologische  
19 Stadt- und Regionalentwicklung, die Biodiversität fördert und so allen  
20 zugutekommt.

21 Unsere Forderungen:

- 22 • Entsiegelung und flächensparende Bauleitplanung.
- 23 • Begrünung öffentlicher Flächen, Dachbegrünungen verpflichtend,  
24 Baumschutzsatzungen einführen.
- 25 • Schutz von Biotopen, Gewässern und Kulturlandschaften.
- 26 • Naturnahe Grünflächen in Wohnquartieren und an Bildungseinrichtungen  
27 fördern.
- 28 • Verbot von Schottergärten, Umsetzung in Bauordnungen.
- 29 • Ausweisung zusätzlicher Naturschutzgebiete.

30

31 **6.3 Klimaanpassung und nachhaltigen Wasserhaushalt sicherstellen**

32 Die Klimakatastrophe trifft zuerst die Schwächeren – ob durch Hitze in schlecht  
33 isolierten Wohnungen, Dürren in der Landwirtschaft oder Überschwemmungen in  
34 prekären Wohnlagen. Gleichzeitig beuten Getränke- Agrar- und Bauindustrie  
35 Wasser und Böden rücksichtslos aus. Kommunen müssen hier das Gemeinwohl  
36 verteidigen und Klimaresilienz sozial gerecht gestalten.

37 Unsere Forderungen:

- 38 • Wasser als öffentliches Gut sichern – keine Privatisierung.
- 39 • Regenwassernutzung, Entsiegelung und Retentionsflächen fördern.
- 40 • Ausbau von Schutzmaßnahmen gegen Extremwetter und Katastrophenschutz.
- 41 • Hitzeschutzpläne für Stadt und Land.
- 42 • Kostenfreie Trinkwasserbrunnen im öffentlichen Raum.

43

44 **6.4 Landwirtschaft, Ernährung und Tierschutz ökologisch gestalten**

45 Die Landwirtschaft steht heute unter massivem Druck: steigende Kosten,  
46 Preisdiktate der Agrarkonzerne und Abhängigkeit von Monokulturen. Gerade kleine  
47 und mittlere Höfe geraten so in eine gefährliche Schieflage – obwohl sie das  
48 Rückgrat unserer Versorgung sind. Wir wollen den Kreislauf aus Überproduktion  
49 und Ausbeutung durchbrechen und eine solidarische Landwirtschaft fördern, die  
50 gesunde Lebensmittel für alle bereitstellt.

51 Unsere Forderungen:

- 52 • Keine kommunale Unterstützung für neue Mastbetriebe und Schlachthöfe.
- 53 • Förderung ökologischer Betriebe und regionaler Vermarktung.
- 54 • Kommunale Ernährungsstrategien: bio, regional und tierfreundlich in Schulen  
55 und Kantinen.
- 56 • Unterstützung für bäuerliche Betriebe im Preisdruck der Agrarindustrie.
- 57 • Förderung klimaresilienter Landwirtschaft mit vielfältigen Sorten.

58

59 **6.5 Kreislaufwirtschaft und Abfallvermeidung voranbringen**

60 Wegwerfproduktion und Ressourcenraubbau bringen Profite für Wenige und Kosten  
61 für alle. Wir setzen dagegen auf eine Kreislaufwirtschaft, die Abfall vermeidet,  
62 Ressourcen schont und öffentlich organisiert ist.

63 Unsere Forderungen:

- 64 • Unterstützung von Repair-Cafés, Umsonstläden und Tauschinitiativen.
- 65 • Kommunale Programme zur Abfallvermeidung.
- 66 • Wertstoffhöfe engmaschig ausbauen, Container fußläufig aufstellen.
- 67 • Nachhaltige kommunale Beschaffung nach Kreislaufprinzip.

68

## **Begründung**

Mündlich.

## Antrag KWR07: Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 7 - Gesellschaftlicher Zusammenhalt ...

Laufende Nummer: 16

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	KWR - Antrag Kommunalwahlrahmenprogramm (Leitantrag)

Der Landesparteitag möge beschließen:

### 1 **7. Gesellschaftlicher Zusammenhalt – solidarisch, gerecht, inklusiv**

2 Während Großkonzerne Vermögen anhäufen, kämpft die Mehrheit der Gesellschaft mit  
3 unsicheren Jobs, steigenden Preisen und fehlender sozialer Absicherung.  
4 Diskriminierung und Ausgrenzung gehören für viele Menschen zum Alltag. Statt  
5 Solidarität und Investitionen in das Gemeinwohl setzt die regierende Politik auf  
6 Kürzungen im Sozialstaat. Die Kommunen werden gezwungen, unsoziale  
7 Entscheidungen, stigmatisierende und entwürdigende Praxen von Bund und Land -  
8 wie beispielsweise die rassistische Bezahlkarte - umzusetzen. Gleichzeitig  
9 werden Fördergelder gekürzt, die gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Ob  
10 Frauenberatungsstellen, Begegnungsstätten oder Jugend- und Kulturarbeit: Überall  
11 wo der Mensch im Vordergrund steht, wird der Rotstift angesetzt. Wenn Menschen  
12 sich nicht mehr zugehörig fühlen und man über ihre Lebensrealitäten als Problem  
13 spricht, verlieren sie den Glauben in eine gerechte Gesellschaft. Eine Politik  
14 der Ausgrenzung gefährdet unsere Demokratie.

15

16 Wir reden nicht über, sondern mit den Menschen. Wir bilden ihre vielfältigen  
17 Lebensrealitäten vor Ort ab und binden alle in unsere Entscheidungsprozesse ein.  
18 Wir wollen Bewusstsein für Gemeinsamkeiten und Solidarität schaffen und auf  
19 diese Weise die Gesellschaft von unten stärken. Solidarität bedeutet, dass die  
20 Starken die Schwächeren stützen und dass niemand aufgrund von Merkmalen wie z.B.  
21 Herkunft, Geschlecht, Behinderung, Alter oder Einkommen benachteiligt wird. Eine  
22 gerechte Gesellschaft ist möglich, wenn wir Macht und Ressourcen demokratisch  
23 teilen. Für uns heißt das konkret: Das Gemeinwohl muss über Profiten stehen!  
24 Unser Ziel ist eine Kommune, in der niemand zurückgelassen und in der Armut und  
25 jede Form von Ausgrenzung aktiv bekämpft wird. Alle Menschen verdienen den  
26 gleichen Zugang zu Bildung, Gesundheit, Pflege und Wohnen sowie zu Freizeit,  
27 Sport und Kultur für ein würdevolles Leben.

28

### 29 **7.1 Armut, Einsamkeit und soziale Ausgrenzung bekämpfen**

30 Fehlende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben macht einsam. Einsamkeit ist dabei  
31 kein persönliches Versagen, sondern unmittelbare Folge von struktureller  
32 Ausgrenzung durch Armut. Die Bekämpfung von Armut und Einsamkeit muss  
33 entsprechend zusammengedacht werden – als eine der drängendsten Aufgaben unserer  
34 Zeit. Freizeitaktivitäten, die Menschen verbinden und für einige ganz

35 selbstverständlich zum Alltag gehören, sind für armutsbetroffene Menschen  
36 hingegen unerschwinglich. Die fehlenden Zugänge verstärken ihre soziale  
37 Isolation und das Risiko für körperliche wie psychische Krankheiten. Besonders  
38 hart treffen diese Zustände Kinder und Jugendliche, Alleinerziehende,  
39 Senior\*innen, Geflüchtete, migrantische sowie erkrankte und behinderte Personen.  
40 Frauen sind von Armut stärker betroffen als Männer. Auch weil sie es sind, die  
41 häufiger Erziehung und Pflege von Angehörigen übernehmen.

42

43 Unsere Forderungen:

- 44 • Öffentliche Begegnungsorte, solidarische Räume und niedrigschwellige  
45 Hilfsangebote schaffen.
- 46 • Strategien gegen Kinder- und Jugendarmut: Präventionsketten,  
47 Schulsozialarbeit, Freizeitangebote.
- 48 • Koordinierungsstellen für Armutsbekämpfung in allen Kommunen einrichten.
- 49 • Überflüssige Bürokratie abbauen, Zugänge zu Sozialleistungen erleichtern.
- 50 • Solidarische Mahlzeiten sichern: Schulfrühstück, Mittagstische,  
51 Stadtteilküchen.

52

## 53 **7.2 Mehr Teilhabe ermöglichen: Jugendparlamente, Bürger\*innenhaushalte**

54 Eine lebendige Demokratie lebt von Mitbestimmung und echter Einflussnahme, nicht  
55 nur durch Wahlen. Gerade junge Menschen und diejenigen, die bisher kaum Gehör  
56 finden, müssen systematisch in politische Entscheidungen einbezogen werden.  
57 Gesellschaftlicher Zusammenhalt entsteht dann, wenn Menschen vor Ort  
58 mitbestimmen können, wofür öffentliche Mittel eingesetzt werden und wie ihre  
59 Kommune gestaltet wird. Wir wollen deshalb verbindliche Strukturen schaffen, die  
60 Partizipation nicht dem Zufall oder dem guten Willen einzelner Politiker\*innen  
61 überlassen, sondern sie garantieren. Demokratie bedeutet für uns: gemeinsam  
62 entscheiden, transparent handeln und Macht von unten nach oben organisieren.

63

64 Unsere Forderungen:

- 65 • Jugendparlamente und -räte mit Antrags- und Stimmrecht in kommunalen  
66 Gremien.
- 67 • Fester Anteil kommunaler Haushalte als Bürger\*innenhaushalt.
- 68 • Verlässliche Förderung von Ehrenamt durch Räume, Aufwandsentschädigungen  
69 und Freistellungen.
- 70 • Beteiligungsangebote barrierefrei, mehrsprachig und digital wie analog  
71 gestalten.
- 72 • Stadtteilversammlungen und Bürgerräte verbindlich einführen.
- 73 • Selbstorganisation von ausgegrenzten Gruppen fördern
- 74 • Angebote in einfacher/leichter Sprache bereitstellen

75

76 **7.3 Gleichstellung und Vielfalt stärken: Feminismus, Queerpolitik, Anti-Sexismus**

77 Als Linke stehen wir in der Tradition materieller feministischer Kämpfe und auch  
78 im digitalen Zeitalter finden diese primär vor Ort und in den Kommunen statt.  
79 Wir setzen uns ein, um Räume und Ressourcen zu gewährleisten, damit sich  
80 Menschen jeden Geschlechts und jeder Sexualität frei entfalten und sicher leben  
81 können. Wir erkennen die Gefahr neuer wie alter sexistischer, antifeministischer  
82 und queerfeindlicher Narrative und Haltungen an und stellen diesen eine Vision  
83 entgegen, die niemanden zurücklässt. Wir haben die vielfältigen Lebensrealitäten  
84 der Menschen im Blick, die feministische Kämpfe führen und denken Feminismus  
85 intersektional und von den Menschen ausgehend.

86 Unsere Forderungen:

- 87 • Queere Beratungsstellen, Begegnungsräume und Kulturangebote fördern.
- 88 • Antidiskriminierungsstellen in jeder Kommune einrichten.
- 89 • Frauenhäuser, Beratungsstellen und Präventionsprojekte ausbauen.
- 90 • Geschlechtergerechte Arbeitsplätze in Verwaltung und Betrieben sichern.
- 91 • Städte und Kommunen geschlechtergerecht gestalten (z. B. Sicherheit,  
92 Toiletten, öffentlichen Nahverkehr).
- 93 • Aufklärungskampagnen und Fortbildungen zu Vielfalt, Queerpolitik und  
94 Antisexismus fördern.
- 95 • Schaffung queerer Beiräte in Stadt- und Kreisräten

96

97 **7.4 Migration und Integration fördern: Bleiberecht, Sprachförderung, Teilhabe**

98 Viele Menschen, die seit Jahren hier leben oder vor Krieg und Not geflüchtet  
99 sind, bleiben von Unsicherheit, prekären Aufenthaltstiteln und strukturellem  
100 Rassismus betroffen. Ihre Zugänge zu Arbeit, Bildung, Sprache und politischer  
101 Mitbestimmung werden eingeschränkt. Als Folge bleiben Ausgrenzung und Armut. Wir  
102 setzen uns für gleiche soziale Rechte für alle ein. Ein Aufenthaltsrecht, das  
103 Sicherheit und echte Bleibeperspektiven schafft. Integration verstehen wir als  
104 gemeinsame Aufgabe, die gleiche Chancen für Teilhabe, Wohnen und  
105 gesellschaftliches Leben garantiert.

106 Unsere Forderungen:

- 107 • Humanes Aufenthaltsrecht mit echten Bleibeperspektiven.
- 108 • Schneller Zugang zu Arbeit, Bildung und Sprachförderung.
- 109 • Kommunales Wahlrecht und Mitbestimmung für dauerhaft hier lebende Menschen.
- 110 • Antirassistische Schulungen für Behörden, Aufbau von „Willkommens-  
111 Behörden“.
- 112 • Ausbau kostenloser Integrations- und Teilhabeangebote.
- 113 • Stärkung der Jugendhilfe für geflüchtete Kinder und Jugendliche.
- 114 • Besondere Berücksichtigung der Bedarfe queerer Geflüchteter

115

116 **7.5 Inklusion leben: Menschen mit Behinderungen sichtbar machen**

117 Menschen mit Behinderungen haben häufig nicht die Möglichkeit, selbstbestimmt am  
118 gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Behinderungen können vielfältig sein, sie  
119 können sichtbar oder unsichtbar sein, deshalb unterscheiden sich die  
120 individuellen Bedarfe stark. Folglich braucht es die konsequente Umsetzung von  
121 Maßnahmen, die bauliche, kommunikative, rechtliche, administrative und soziale  
122 Barrieren abbauen.

123 Barrierefreiheit muss in allen Lebensbereichen gewährleistet sein, im  
124 öffentlichen Raum, in Schulen, im öffentlichen Nahverkehr und in Gebäuden. Dafür  
125 braucht es ganzheitliche Konzepte und verbindliche Aktionspläne. Zentral ist es,  
126 die Perspektiven von Betroffenen konsequent einzubeziehen.

127 Unsere Forderungen:

- 128 • Barrierefreie Zugänge zu Bildung, Kultur, Politik, Nahverkehr und  
129 öffentlichem Raum.
- 130 • Mehr bezahlbarer, barrierefreier Wohnraum.
- 131 • Ausbau des Budgets für Arbeit und Alternativen zu Werkstätten.
- 132 • Inklusionsbeiräte und politische Mitbestimmung stärken.
- 133 • Kommunale Beratungs- und Teilhabezentren aufbauen.
- 134 • Kontrolle der Unternehmen bei Beschäftigung von Schwerbehinderten.

135 **7.6 Kultur und Freizeit fördern: Freie Szenen, Vereine, Sport**

136 Eine gerechte und inklusive Gesellschaft braucht Orte des Zusammenhalts, der  
137 Bildung und der Teilhabe. Eine lebendige freie Kulturszene, der Breitensport und  
138 das Vereinsleben sind die Grundlage für Identitätsbildung und soziale  
139 Innovationen. Der Zugang zu diesen Orten darf kein Privileg für  
140 Besserverdienende sein, denn sie fördern Gesundheit und Demokratieverständnis  
141 von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Kulturelle und sportliche Teilhabe  
142 sowie jede Form von aktiver Freizeitgestaltung sind keine politische Nebensache,  
143 sondern öffentliche Daseinsvorsorge! Ziel ist eine solidarische Kultur- und  
144 Freizeitpolitik, die allen offensteht.

145 Unsere Forderungen:

- 146 • Öffentliche Förderung von Kulturinitiativen, Vereinen und freier Szene  
147 sichern.
- 148 • Kostenlose oder stark vergünstigte Nutzung kommunaler Sport- und  
149 Kultureinrichtungen.
- 150 • Beitragsfreiheit und Förderung von Armutsbetroffenen.
- 151 • Ausbau frei zugänglicher Angebote wie Sportplätze, Skate- oder  
152 Bewegungsparks.
- 153 • Unterstützung von Projekten für Integration, Inklusion, Antirassismus und  
154 Gewaltprävention.

155

156 **7.7 Digitalisierung demokratisch gestalten: Verwaltung, Beteiligung, Offline-**

157 **Zugang**

158 Digitale Teilhabe entscheidet über Zugang zu Verwaltung und Politik. Viele  
159 Menschen sind ausgeschlossen. Ziel ist eine Digitalisierung in öffentlicher  
160 Hand, die demokratisch und barrierefrei gestaltet wird.

161 Unsere Forderungen:

- 162 • Verwaltungsleistungen digital und gleichzeitig analog verfügbar machen.
- 163 • Kostenlose Vermittlung von digitaler Kompetenz, besonders für Ältere.
- 164 • Offene digitale Beteiligungsplattformen in öffentlicher Hand aufbauen.
- 165 • Datenschutz, IT-Sicherheit und Nutzung freier Software sicherstellen.
- 166 • Niemand darf gezwungen sein, für Behördenkontakte ein Smartphone oder PC zu  
167 besitzen.

168

**Begründung**

Mündlich.

# Antrag KWR08: Kommunalwahlrahmenprogramm - Kapitel 8 - Nie wieder Krieg und Faschismus

Laufende Nummer: 17

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	KWR - Antrag Kommunalwahlrahmenprogramm (Leitantrag)

Der Landesparteitag möge beschließen:

## 1 **8. Nie wieder Krieg & Faschismus – Erinnerung, Widerstand, Frieden**

2 Faschismus, Rassismus und Krieg sind keine Phänomene der Vergangenheit, sondern  
3 eine reale Bedrohung für unsere Gesellschaft. Rechte Gewalt, Antisemitismus und  
4 demokratiefeindliche Bewegungen nehmen zu. Gleichzeitig versuchen Militär und  
5 Rüstungsindustrie, in Schulen, Vereinen und Kommunen präsent zu sein. Ziel ist  
6 eine klare antifaschistische Haltung, eine aktive Erinnerungskultur und eine  
7 kommunale Friedenspolitik, die Betroffene schützt und demokratische Räume  
8 verteidigt.

9

### 10 **8.1 Antifaschismus im Alltag stärken**

11 Rechte Hetze und Gewalt gefährden das friedliche Zusammenleben. Antifaschismus  
12 muss im Alltag präsent sein und Betroffene schützen. Ziel ist es, Demokratie zu  
13 stärken und kommunale Räume frei von rechter Gewalt zu halten.

14 Unsere Forderungen:

- 15 • Aufbau kommunaler Beratungs- und Unterstützungsstellen für Betroffene  
16 rechter Gewalt.
- 17 • Aufklärung und Sensibilisierung in Schulen, Vereinen und Betrieben.
- 18 • Kommunale Förderprogramme für Initiativen gegen Rechts.
- 19 • Beschluss kommunaler Aktionspläne gegen Rassismus, Antisemitismus und  
20 rechte Gewalt.

21

### 22 **8.2 Erinnerungskultur ausbauen**

23 Geschichte darf sich nicht wiederholen. Erinnern heißt, Verantwortung zu  
24 übernehmen. Ziel ist eine lebendige Erinnerungskultur, die Vergangenheit  
25 bewahrt, die Gegenwart achtet und für die Zukunft mahnt.

26 Unsere Forderungen:

- 27 • Bestehende Gedenkorte sichern und neue Erinnerungsorte schaffen.
- 28 • Zeitzeug\*innenprojekte, Stolperstein-Initiativen und lokale Archive  
29 fördern.
- 30 • Schulen und Vereine in Gedenkarbeit einbinden.

- 31 • Kommunale Gedenktage und Veranstaltungen etablieren.

32

### 33 **8.3 Kommunale Friedenspolitik fördern**

34 Kommunen dürfen keine Bühne für Militarisierung und Rüstungsinteressen sein.

35 Ziel ist eine Friedenspolitik, die zivile Konfliktlösungen unterstützt und

36 Kriegsvorbereitung klar entgegentritt.

37 Unsere Forderungen:

- 38 • Keine Werbung der Bundeswehr an Schulen oder in öffentlichen Einrichtungen.

- 39 • Ausschluss von Kooperationen mit Rüstungsunternehmen.

- 40 • Städtepartnerschaften mit Friedens- und Solidaritätsinitiativen fördern.

- 41 • Friedensfeste und kommunale Projekte für Gewaltfreiheit unterstützen.

42

### 43 **8.4 Betroffene rechter Gewalt schützen**

44 Rechte Gewalt trifft Menschen konkret vor Ort. Oft fehlt es an Schutz und

45 Solidarität. Ziel ist eine kommunale Politik, die Betroffene ernst nimmt und

46 aktiv unterstützt.

47 Unsere Forderungen:

- 48 • Kostenlose Beratungs- und Hilfsangebote kommunal finanzieren.

- 49 • Schutzräume und Notfallfonds für Betroffene einrichten.

- 50 • Vernetzung mit Opferschutzverbänden stärken.

- 51 • Öffentliches Eintreten von Bürgermeister\*innen und Räten für Betroffene

52 sicherstellen.

53

## **Begründung**

Mündlich.

## Antrag S01: Änderung der Landesfinanzordnung - §4

Laufende Nummer: 18

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	S - Satzungsändernde Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

### 1 §4 MT- Abgaben LFO

2 (6) Die Mandatsträgerbeiträge für Mandatsträger\*innen im Sinne von (1) sollen  
3 grundsätzlich mindestens 30% der Aufwandsentschädigungen betragen. Werden  
4 zusätzlich zur Aufwandsentschädigung Sitzungsgelder bezahlt, soll die Höhe der  
5 Mandatsträger\*innenbeiträge min 50% der Aufwandsentschädigung betragen.  
6 Sitzungsgelder, Fahrtkosten, Verdienstausfalls u. ä. Erstattungen sind von  
7 dieser Berechnung ausgenommen. Eventuelle Funktionszulagen sollen in die  
8 Bemessungsgrundlage einbezogen werden. Mandatsträger\*innen, die nur  
9 Sitzungsgelder und keine Aufwandsentschädigung erhalten, sollen 15% der  
10 Sitzungsgelder als Mandatsträgerabgabe zahlen. Die Gliederungen können  
11 weitreichendere Beschlüsse fassen.

### Begründung

Siehe Anhang.

### Anhänge

- Anträge\_LFO.pdf: <https://linke.openslides.com/system/media/get/866>

## Antrag S02: Änderung der Landesfinanzordnung - § 10

Laufende Nummer: 19

<b>Antragsteller*in:</b>	Landesvorstand
<b>Status:</b>	zugelassen
<b>Sachgebiet:</b>	S - Satzungsändernde Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 Ersatzlos streichen. Die beratende Funktion kommt in den § 12 Finanzplanung und
- 2 Rechenschaftslegung. Der § 12 soll dann vorgezogen werden und dann neu § 10
- 3 werden.

### Begründung

Siehe Anhang.

### Anhänge

- Anträge\_LFO.pdf: <https://linke.openslides.com/system/media/get/866>

## Antrag S03: Änderung der Landesfinanzordnung - § 11

Laufende Nummer: 20

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	S - Satzungsändernde Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 §11 Landesausgleichsfonds
- 2
- 3 1. Der Landesausgleichsfonds dient dazu, eine flächendeckende politische
- 4 Arbeit in den Kreisverbänden des Landesverbandes **und insbesondere in**
- 5 **Wahlkämpfen sicherzustellen .**
- 6 2. Der Landesausgleichsfonds wird aus den finanziellen Mitteln, die dem
- 7 Landesverband zur Verfügung stehen, gespeist. **Der Anteil der**
- 8 **Mitgliedsbeiträge, die in den Landesausgleichsfonds eingezahlt werden, wird**
- 9 **durch den Landesparteitag oder ersatzweise durch den Landesausschuss**
- 10 **festgelegt.**
- 11 3. Der Landesausgleichsfonds ist mit seinen Auszahlungs- und Förderrichtlinien
- 12 Bestandteil des Landeshaushalts.

### Begründung

Siehe Anhang.

### Anhänge

- Anträge\_LFO.pdf: <https://linke.openslides.com/system/media/get/866>

## Antrag S04: Änderung der Landesfinanzordnung - § 12

Laufende Nummer: 21

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	S - Satzungsändernde Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 Neu § 10 Die Finanzplanung und Rechenschaftslegung
- 2
- 3 1. Der Landesverband führt einen Jahreshaushalt. Dieser wird für jedes
- 4 Rechnungsjahr erstellt. Ein Rechnungsjahr entspricht einem Kalenderjahr.
- 5 2. Neben dem Jahreshaushalt wird ein Mehrjahresfinanzplan geführt. Dieser
- 6 beinhaltet alle Finanzplanungen der auf den Jahreshaushalt folgenden zwei
- 7 Jahre.
- 8 3. **Der Jahreshaushalt und der Mehrjahresfinanzplan werden von der**
- 9 **Landesschatzmeisterei vorbereitet und über den Landesvorstand dem**
- 10 **Landesausschuss zum Beschluss vorgelegt. Die Landesschatzmeisterei**
- 11 **organisiert im Vorfeld von Sitzungen des Landesausschusses Foren im Sinne §**
- 12 **26 der Bundessatzung. Alle Kreisvorstände werden zusätzlich zu diesen**
- 13 **Beratungen eingeladen. Interessierte Mitglieder können an den Foren**
- 14 **teilnehmen.**
- 15 4. Für die Rechenschaftslegung der Einnahmen und Ausgaben des Landesverbandes
- 16 ist der geschäftsführende Landesvorstand verantwortlich. Dieser hat
- 17 jährlich unter Einhaltung der Gesetze und der Bundessatzung einen
- 18 Rechenschaftsbericht zu verfassen und auf der Internetseite zu
- 19 veröffentlichen.

### Begründung

Siehe Anhang.

### Anhänge

- Anträge\_LFO.pdf: <https://linke.openslides.com/system/media/get/866>

## Antrag S05: Änderung der Landesfinanzordnung - § 4

Laufende Nummer: 22

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	S - Satzungsändernde Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

1 § 4 Mandatsträgerbeiträge/Sonderbeiträge

2

3 (1) Mitglieder von Kommunalvertretungen mit dem Mandat der Partei Die Linke.  
4 sowie Parteimitglieder, die öffentliche Wahlämter innehaben bzw. die in  
5 Wahrnehmung öffentlicher Wahlämter und Mandate als Mitglieder von Aufsichts-,  
6 Verwaltungs- und sonstigen Beiräten Bezüge erhalten, leisten an die jeweilige  
7 Gliederung der Partei, von der sie ihr Mandat erhalten haben, neben ihren  
8 satzungsgemäßen Mitgliedsbeiträgen regelmäßig Sonderbeiträge im Rahmen dieser  
9 **Regelung** in Form von Mandatsträgerbeiträgen. Hat die dieser Regelung  
10 entsprechende Gliederung keine eigene Finanzhoheit, wird der  
11 Mandatsträgerbeitrag an die nächsthöhere Gliederung mit eigener Finanzhoheit  
12 geleistet

13 (2) Mandatsträger / Mandatsträgerinnen, die nicht Mitglied der Partei Die Linke  
14 sind und ihr Mandat durch eine Kandidatur für die Partei erworben haben, **gilt**  
15 **die Satzung und Finanzordnung sinngemäß**. Sie leisten ihre Mandatsträgerbeiträge  
16 an diejenige Parteigliederung, durch die sie das Mandat erhalten haben.

17

18

19

### Begründung

Siehe Anhang.

### Anhänge

- Anträge\_LFO.pdf: <https://linke.openslides.com/system/media/get/866>

## Antrag S06: Änderung der Landesfinanzordnung - § 4

Laufende Nummer: 23

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	S - Satzungsändernde Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 (9) Mandatsträger\*innen im Sinne von (1) und (4), die nach drei Abmahnungen und
- 2 einem Zeitraum von min. drei Monaten ihren Zahlungsverpflichtungen nicht
- 3 nachkommen, verletzen im hohen Maße ihre Pflichten. **Nach einem halben Jahr**
- 4 **Zahlungsverzug ruhen die Mitgliedsrechte.**

### Begründung

Siehe Anhang.

### Anhänge

- Anträge\_LFO.pdf: <https://linke.openslides.com/system/media/get/866>

## Antrag S07: Änderung der Landessatzung - § 7

Laufende Nummer: 24

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	S - Satzungsändernde Anträge

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 1 § 7 Der Landesausschuss
- 2 (7) Der geschäftsführende Landesvorstand lädt in Absprache mit dem Präsidium des
- 3 Landesausschusses mindestens viermal pro Jahr zu Sitzungen ein. **Die**
- 4 **Einladungsfrist beträgt vier Wochen. Die Antragsfrist beträgt zwei Wochen.** Der
- 5 Landesausschuss muss einberufen werden, wenn dies mindestens zehn
- 6 Vertreter\*innen verlangen.

### Begründung

Siehe Anhang.

### Anhänge

- Anträge\_LFO.pdf: <https://linke.openslides.com/system/media/get/866>